Bibliomystikon

von

J. Lanz von Liebenfels

Bibliomystikon

oder

Die Geheimbibel der Eingeweihten

Ariosophische Bibeldokumente und Bibelkommentare zu allen Büchern der heiligen Schrift, auf Grund der anthropologischen und archäologischen Forschungen und der arischen, klassischen und orientalischen Bibelversionen zusammengestellt

von

J. Lanz von Liebenfels

2. Band:

Dämonozoikon

Ges
Rudol
Be
Konstan
Tel.

1931

Privatdruckverlag Bibliomystikon
(Auslieferung durch Verlag H. Reichstein)
Pforzheim i. Baden

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in andere Sprachen vorbehalten. Copyright 1931 by Privatdruckverlag Bibliomystikon Pforzheim i. Baden

Einbandentwurf von Herbert Reichstein, Pforzheim
Druck von Wilh. Langguth, Buchdruckerei in Eßlingen a. Neckar

2. Band

Dämonozoikon

Das 40. und 41. Kapitel des Buches Job als Einstieg in die Geheimbibel, Behemoth, Leviathan und Teufel als bösartige prähistorische Elektrozoa enthüllt.

Inhaltsverzeichnis

1. Buch Job, Kapitel 40 u. 41
als Einstieg in die Geheimbibel 7

2. Die Dämonozoa, Behemoth, Leviathan
und Teufel als bösartige prähistorische
Elektrozoa enthüllt 82

1. Buch Job, Kapitel 40 und 41 als Einstieg in die Geheimbibel.[1]

Ich setze bei dem Leser den Inhalt des biblischen Buches Job als bekannt voraus. Es ist ein ganz eigenartiges Buch und zwar deswegen, weil in den Kapiteln 40 und 41 von Jahveh selbst zwei „teuflische" Ungeheuer, Behemoth und Leviathan geschildert werden, von denen die Theologen nicht wissen, was sie sind und was sie gerade mit dem Buch Job und seinem Helden, dem frommen Job, zu tun haben.

Schon dem hl. Hieronymus bereitete die Übersetzung des Buches Job[2] fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Aber für seine Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit spricht es, wenn er in der „Praefatio in librum Job" schreibt:

> *Memini me ob intelligentiam huius voluminis Lyddaeum quemdam praeceptorem, qui apud Hebraeos primus haberi putabatur non parvis redemisse nummis, cuius doctrina an aliquid profecerim, nescio: hoc unum scio, non potuisse me interpretari, nisi quod ante intellexeram.*

[1] Diese Abhandlung erschien 1904 in der „Vierteljahrsschrift für Bibelkunde", Berlin.

[2] Zur Kritik des Buches Job vgl. Stade II, 250: „So tiefsinnig dieses Gedicht ist, so kann man doch nicht behaupten, daß die in ihm angeregten Fragen eine genügende Lösung gefunden hätten.... Die wichtigste Frage ist die, wie sich die schweren Leiden der Menschen bei verhältnismäßig geringer Schuld mit der Gerechtigkeit und Würde Gottes hätten vereinen lassen!" Das ist eben nicht der Inhalt des Buches Job. Es ist so dunkel, daß die Theologen nicht einmal wissen, was sein Inhalt ist!

Das heißt kurz übersetzt, der hl. Hieronymus nahm sich bei der Übersetzung einen eigenen Dolmetsch zur Hilfe und zahlte sehr viel Honorar dafür, wurde aber auch dann nicht klüger. Ferner sagt er, daß der größte (eigentlich genuine) Teil des Buches metrisch abgefaßt sei. Poetische vor allem rhythmische und lyrische Fassung eines Schriftstückes spricht immer für hohes Alter. Im Buch Job aber herrscht nicht nur Lyrik, es ist geradezu ein Drama, was Friedrich Delitzsch[1] mit feinem Verständnis herausgefühlt hat. Daß aber das Buch Job eine so starke in der Bibel wohl einzig dastehende dramatische Färbung hat, gerade das spricht für sein großes Ansehen und läßt auch, da die metrische Form ein mnemotechnisches Mittel ist, auf eine verhältnismäßig sichere Überlieferung des Textes schließen.[2] Hierin komme ich mit Friedr. Delitzsch vollkommen überein, der l. c. 3 sagt: „Es ergab sich mir die Überzeugung, die ich nimmer geahnt und noch viel weniger gesucht, daß uns der Text des Buches Job im Alten Testamente in sehr verlässiger Weise erhalten ist!" Warum das? Erstens wegen der beständigeren durch das Metrum fixierten Form, zweitens wegen des mehr oder weniger undogmatischen Inhalts,[3] drittens aber mußte schon die jüdischen Interpreten der unverständliche Inhalt dazu veranlassen, die genuinen Lesearten festzustellen, um womöglich eine plau-

[1] Friedrich Delitzsch: Das Buch Hiob (1902).

[2] Über das Altersverhältnis der verschiedenen Dichtungsarten in Lanz-Liebenfels, Urgeschichte der Künste und Handwerke (Verlag H. Reichstein, Pforzheim).

[3] Nur bei dogmatischen Stellen muß man die Vulg. mit größter Vorsicht benützen. Das Cui prodest und ein bischen Kirchenpolitik ist bei jeder Exegese unumgänglich notwendig!

sible Lösung herauszubringen. Wir werden uns in vorliegender Untersuchung streng an Mas., Vulg. und Sept. halten und nicht eine einzige Emendation vornehmen. Wir haben dadurch eine 1000jährige Überlieferung und eine erste moderne Autorität wie Friedr. Delitzsch auf unserer Seite und nicht irgend eine Modetheorie, die nach einigen Monaten abgedankt wird.

Zum Verständnis für Laien muß ich vorausschicken, daß im Nachstehenden Mas.: bedeutet Masora, die hebräische Bibelversion, Targ.: die Targumim, die aramäische Bibelversion, Sept.: die Septuaginta, griechische Bibelversion, Hex.: die Hexapla, die fragmentarische griechische Bibelversion des Aquilas und Symmachus, Vulg.: die Vulgata, die lateinische Bibelversion des hl. Hieronymus, It.: die Itala, die fragmentarische lateinische Bibelversion, Ulf.: die gotische Bibelversion des Ulfilas. Die Abkürzungen hebr. bedeuten hebräisch, griech. = griechisch, lat. = lateinisch.

Ich sagte oben, daß gerade die zwei Kapitel 40 und 41 der Übersetzung und der Erklärung die größten, nahezu unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten, weil die Übersetzer und Exegetier mit den rätselhaften Wesen Behemoth und Leviathan nichts anzufangen wissen. Sie bergen offenbar den Schlüssel zum Geheimnis.

„Behemoth und Leviathan", sagt Franz Delitzsch (Vater)[1] „sind die Endsäulen des Buches"! Doch man merke, ein jeder Kommentator machte bisher vor den beiden Ungetümen Behemoth und Leviathan halt, sie waren zwei

[1] Kommentar zum Buche Job (1864) 490, vgl. auch Budde: Hiob (1897).

Kolosse, die den Weg zur Lösung verrammelten. Daran ist aber einzig und allein die Suggestion, wie so viele andere Suggestionen bei der Bibelexegese, — schuld, daß Behemoth = Nilpferd, Leviathan = Krokodil sei, eine Annahme, für die nie ein strikter Nachweis gebracht wurde.

Friedr. Delitzsch hat daher recht, daß er das Kap. XL ausscheidet; denn die Übersetzung: Nilpferd, Krokodil ist mehr als naiv, und fällt absolut aus dem Rahmen des Ganzen heraus. Dazu kommt noch ein wichtiger Umstand. Wäre Behemoth wirklich mit Nilpferd identisch und Leviathan mit Krokodil, so hätte es Hieronymus so übersetzt. Er tut dies wohlweislich nicht. Was er nicht versteht oder exoterisch nicht übersetzen will, das läßt er so stehen, wie in der Vorlage. Gerade darin liegt m. E. einer der größten Vorzüge der Vulgata.

Die große englische Encyklopaedia Biblica[1] weist die landläufige Übersetzung direkt ab. Denn das frei konstruierte koptische p=ehe=mou (Wasserochs) hätte 1. nicht das finale th; 2. sei dieses Wort in den ägyptischen Texten nicht nachweisbar. Doch außer diesen grammatischen Schwierigkeiten bestehen viel schwerwiegendere reale Schwierigkeiten. Was soll XL, 10: *Ecce Behemoth, quem feci*

[1] ed. Cheyne=Sutherland (1899). Artikel: Behemoth. Vgl. auch Bochart: Hierozoicon (1675) I, 49 ff. Gunkel: Schöpfung und Chaos (1895) 41 u. 61, hat über Leviathan und Behemoth sehr beachtenswerte Untersuchungen angestellt. Von Behemoth sagt er, die Beschreibung in Job mache auf ihn den Eindruck, als ob sie sich auf „ein Wesen der Gegenwart" beziehe, also ein Wesen, das der Schreiber oder Verfasser des Buches mit eigenen Augen gesehen hat! Eine sehr zutreffende Bemerkung!

tecum, foenum quasi bos comedet (Siehe das Nilpferd [Behemoth], welches ich mit Dir geschaffen habe, es frißt Heu wie ein Rind) für einen Sinn haben? Bei einem Pflanzenfresser ist ja das Heufressen etwas natürliches! Dagegen ist auffallend, daß dieses Tier ausgerechnet „mit Job" oder „mit dem Menschen erschaffen worden sei". XL, 12: *„Stringit caudam suam quasi cedrum"*, („Sein Schwanz strecket sich wie eine Zeder"), gerade bei dem Nilpferd ist der Schwanz das allerunscheinbarste! XL, 14 ist absolut unverständlich, da nicht einzusehen, daß das Nilpferd *„est principium viarum Dei, qui fecit eum, applicabit gladium ejus!"* („Es ist der Anfang der Wege Gottes; der ihn gemacht, gab ihm sein Schwert"). XL, 15: *„Huic montes herbas ferunt,"* („Ihm tragen die Berge Heu") trifft beim Nilpferd nicht zu! Es hält sich nur in Niederungen auf.

Noch unhaltbarer ist die Gleichung Leviathan = Krokodil. Gerade auf das Krokodil paßt XL, 20: *„fune ligabis linguam ejus"* („Bindest Du seine Zunge mit einem Strick?") am allerwenigsten von allen Tieren. Übrigens hat die Masora in diesem Vers (XL, 25) nicht das „poteris" der Vulgata; auch hat sie nicht so wie bei allen anderen Versen das interrogative „h". Hieronymus war bei diesem Vers unsicher, denn er beginnt ihn nicht wie die anderen fragenden Verse mit „numquid", sondern er nimmt zu einem schüchternen „an" Zuflucht und hilft mit einem hineininterpretierten „poterit" nach; gerade dieses deutlich erkennbare experimentierende Tasten ist der sicherste Beweis, daß ihm hier der uns überlieferte masoretische Text vorgelegen habe. In völliges Dickicht von Sinnlosigkeit gelangt man mit dem sup-

ponierten Krokodil im weiteren Verlauf des Kap. XL und XLI. Masora XL, 30 weist gegen den bezüglichen Vers Vulg. XL, 25 wieder eine kleine Divergenz auf; es beginnt gleichfalls ohne Fragepartikel schlankweg, während der nächste Vers in der Masora ganz ordnungsgemäß und in der Vulgata mit „numquid" eingeleitet wird.

In den Kontext des Buches Job paßt die Auflösung Nilpferd — Krokodil schon garnicht! Durch eine von Gott gegebene naturgeschichtliche Beschreibung der Gewalt und Größe des Nilpferdes und des Krokodils soll Job von seiner Klage über die Ungerechtigkeit Gottes abgebracht und bekehrt werden? Die einzig mögliche und richtige Lösung ist, daß die beiden Ungeheuer eben Vormenschen-Ungeheuer sind! Ich könnte mir die Sache sehr leicht machen, das ganze Kapitel glattweg herunterübersetzen und einfach statt Behemoth: „pagu" setzen und anstatt Leviathan: labu (oder lachmu, der babyl. Urmensch) setzen![1]

Die philologische Gleichung: ahd. Puwo (= Ing), engl. Puk, nhd. Wicht, lat. faunus, griech. πυγμαιος, φωκη äg. Pacht, hebr. Behemoth, ass. pagu, bab. Ba-u (= Oannes), skr. Bahwani ist so lückenlos[2] und so ungekünstelt, daß ich, wenn ich nach der grammatisch-philologischen Methode arbeiten würde, zumindestens das Recht zur Aufstellung einer Hypothese hätte, die auf einer breiten, und noch dazu durch Archäologie und Anthropologie gestützten Basis stünde. Ebenso unanfechtbar wäre die Reihe: Loki, Laurin, lat. lares, lamia Liber, Lupa (lupercalia, lu-

[1] E. König in Glaube u. Wissen, 1903, 48.

[2] Zum Schluß noch Baphomet!

panar!), griech. lapithos, labyrinthos, skr. Linga,[1] bab. labassu, labu, lachmu, äg. λεπιδωτος, hebr. Leviathan.[2] Das sind alles dieselbe lautliche Bezeichnung für dieselbe Menschentierart. Darauf sind z. B. schon die modernen Archäologen gekommen, daß die lupa (= Wölfin), die Romulus und Remus säugte, kein Tier, aber eine „Hure", sagen wir besser eine Tiermenschin war.

Wir können jedoch neben den linguistischen viel beweiskräftigere sachliche Gleichungen aufstellen, die erhärten, daß pagu = Behemoth und Leviathan. Wir gehen zu diesem Behufe von den zwei Stellen der Bibel aus, in denen bisher allgemein und mit Sicherheit und von allen Übersetzern der Affe konstatiert ist. Es sind dies die Stellen III. Reg. X, 22 und II. Par. IX, 21.

III. Reg. X, 22: Sept.: *χρυσιου και αργυριου και λιθων τορευτων και πελεκητων*

Vulg.: *aurum, argentum, et dentes elephantorum et simias et pavos.*

Mas.: *zahab weqeseph senehebijm, wekuphijm we tuqijm.*

II. Par. IX, 21: Sept.: *χρυσιου και αργυριου και οδοντων ελεφαντινων και πιθηκων.*

Vulg.: *aurum, argentum, ebur et simias et pavos.*

Mas.: *zahab weqeseph senehebijm, wekuphijm we tuqijm.*

[1] Der unzüchtige Linga-Kult steht stets mit nachuscha in Zusammenhang. Auch der Leviathan ist mit rachos identisch.

[2] Zum zweiten Bestandteil von Lev-jathan vgl. äg. utn = Affe. Adonis, hebr. 'adon, Ideogr. IDIN! Baal-Ithon. Der adonij hasadeh im Talm. Kil. VIII.

Das bedeutet: Salomons Schiffe brachten, wie Luther übersetzt: „Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen".

Wir bemerken folgendes: 1. Der Mas.-Text beider Stellen ist wörtlich gleichlautend, an eine Korrumpierung der Stelle ist um so weniger zu denken, da auch die Vulg. denselben Textbestand voraussetzt. 2. Der Sept. ist daher derselbe Text vorgelegen. Nur lieben eben die Alexandriner auch sonst die Geheimsprache und sie geben daher die Affen mit „behauene und bearbeitete Steine".[1] 3. Die Übersetzung von koph = Affe ist aber linguistisch absolut verbürgt, da die Sept. an der zweiten Stelle selbst κηπος, gibt, da alle Kommentatoren darunter den Affen verstehen und da wir außerdem die linguistischen Gleichungen haben, wie gr. κηπος, skr. kapi, pers. kepi, äg. kaf, ass. ukupu. —

[1] Nun erst verstehen wir die Λιθικα des Orpheus ed. Tyrwhitt (1781)! Nach der griechischen Mythologie entsteht bekanntlich das Menschengeschlecht aus den „Steinen" Ovid: met. Deukalion. Eine für den Affen in der antiken Literatur wichtige Stelle ist Strabo 812: Πανων πολις (Panopolis in Ägypten), λινουργων και λιθουργων κατοικια παλαια. d. h. „Panopolis, die Affenstadt in Ägypten ist eine alte Städte der Leineweber und Steinmetzel" Damit wird uns auch der orgiastische Linos-Reigen verständlich; denn λινος ist Geheimwort für Affe, genau so wie λιθος. Diejenigen Leute, die sich mit dem sehr einträglichen Geschäft der Zucht der Buhlaffen und der Bastardierung derselben abgaben, heißen „Leineweber" und „Steinmetzen". Übrigens bedienen sich die modernen Mädchenhändler und Sklavenjäger genau derselben Geheimsprache. „Wein", „Kartoffel", „Ebenholz", „schwarzer Sammt". Warum die Affen „Steine" hießen, vgl. Job. XLI, 15, und die bekannte mysteriöse Stelle mit ebenijm in Ex. I, 16. Siehe auch Ez. XXIV, 7 u. a. O.

Salomon bekommt nun diese Tiere von Tarschisch = *Ταρτησσος*. Von demselben Land berichtet Herod. IV, 192, daß es dort *γαλαι* (Wiesel) gebe, die den libyschen ähnlich seien. Von den libyschen Tieren erzählt er aber an derselben Stelle: *μυων δε γενεα τριξα αυτοθι εστι, οι μεν διποδες καλεονται, οι δε ζεγεριες (το δε ουνομα τουτο εστι μεν Λιβυκον, δυναται δε κατα Ελλαδα γλωσσαν βουνοι), οι δε εχινεες.* Was nun *γαλεη* (vgl. hebr.[1] agal = Wiesel[2] anbelangt, so galt schon im Altertum das „Wiesel" als ein schamloses Tier,[3] in Deutschland heißt es heute noch, wenn ein Mädchen unehelich gebiert, „sie sei vom Wiesel angeblasen worden". Diese 3 „Wiesel"arten: dipodes, boynoi (oder zegeries) und echinees sind affenartige Tiere. Das ergibt sich aus Strabo, C. 827, wo es von Libyen heißt: *φερει δε και γαλας αιλουροις ισας και ομοιας πλην οτι τα ρυγχη προπεπτωκε μαλλον* (prognather!), *πιθηκων τε παμπολυ πληθος.* d. h. eben diese „Wiesel" seien affenartig, aber haben ein prognatheres, vorspringenderes Gesicht. Daß es Anthropoiden sind, das kann man daraus schließen, daß unter ihnen auch Zweifüßler (dipodes) sind. Noch wichtiger ist Lev. IX, 29, wo *γαλη, μυς, κροκοδειλος* nach den Affen — *ος πορευεται επι χειρων*[4] —

[1] Vgl. Js. XV, 8: *Αγαλειμ* = Gallim; Ez. XLVII, 10: *Εναγαλλειμ* = Engallim. An letzter Stelle ist gerade von „Fisch-Einsalzereien" die Rede.

[2] Oder auch ein Meerfisch bei Aelian: de nat. animalium ed. Schneider, vgl. auch Bochart, l. c. I, 1034.

[3] Bochart l. c. sagt nach Aristeas: *malefici sund mores tum mustelae* (*γαλης*) *quam murium* (*μυων*).

[4] d. h. sie gehen wie die Affen auf Händen!

genannt werden. Ferner lassen es die antiken Schriftsteller im Zweifel, ob die *Γαλεωται* Menschen oder Tiere sind, die sich gerade in der Nähe des Scyllaeums (vgl. Stelle bei Procop.) herumtreiben. Strabo, C. 24 sagt: *εκ της θηρας (θελφινων και κυνων και αλλων κητωδων) πιαινεσθαι τους Γαλεωτας, ους και ξιφιας λεγεσθαι και κυνας φησι.* Hier steht es ganz deutlich, woher die Fettsteißigkeit kam, und wie man sich die in diesen Gegenden massenhaft gefundenen steatopygischen Figurinen erklären muß. Andererseits berichtet Steph. Byz., daß die *Γαλεωται* ein aus Sizilien stammendes Wahrsagergeschlecht seien. Die Galeoten waren also ein durch Sodomsbuhlerei mit Nickermenschen degenerierter Stamm. Deswegen war die Steatopygie („Fettsteißigkeit") unter ihnen sehr gebräuchlich.

Aus alle dem ergeben sich wichtige Schlüsse. Die in der Bibel und antiken Literatur so oft vorkommenden boynoi, die meist mit „Altar" übersetzt werden, und „Wiesel" sind Anthropozoa, wahrscheinlich mit dem pagu verwandt. Wir müssen daher die „Wiesel", wo sie in Texten erscheinen, stets sehr beachten. Nebenbei bemerke ich, daß die Fettsteißigkeit physiologisch damit zu erklären ist, daß die Fettwülste diesen „Wassermenschen" als natürliche Schwimmgürtel dienten.

Was ich hier schreibe, sind keine Phantasien und Hypothesen, sondern Realitäten, die, wenn auch abgeschwächt, auch heute noch anzutreffen sind. So schreibt mir ein Bekannter, Baron L., daß an dem Ort, wo er wohnt, eine ganz pagu-artige Frau lebe mit großem breitem Rumpf, kurzen Stum-

melbeinen und Fischschuppenhaut. Sie taumelt sich mit Leidenschaft stundenlang im Meer heraum.

Sehen wir uns nunmehr die Stelle bei Herodot wieder an. Er spricht von zweibeinigen Tieren. Auch das kann nur von menschen- oder affenähnlichen Wesen gelten. Doch gleich daneben erwähnt er die ξεγεριες als eine libysche Bezeichnung. In der Tat ist äg. sr, kopt. sire, ass. sihirtu = klein. Nun haben wir im 1. Band gerade von paguta sihirtu gelesen, und erinnere ich noch, um einen sachlichen Zusammenhang herzustellen, an den zwergenhaften Sokaris-Horus. Nach Herodot ist ξεγεριες = βουνοι, und daher boynoi = pagu! Die Burg Werfenstein, am Donaustrudel in Oberösterreich gelegen, hieß früher Bojen-stein. Das altdeutsche boje bedeutet „portentum", d. i. Schreckungeheuer, Wassermensch, Nicker. In der Tat ist Werfenstein ein Lokal, wo sich in alten Zeiten derartige Menschentiere herumgetrieben haben. Denn die Sagen berichten von Wasserzwergen, Spukgestalten, wilden Männern und die nächstgelegene Pfarrkirche St. Nikolo, ist dem Nickerheiligen St. Nikolaus geweiht. Über diesen Heiligen lese man, was ich in meiner Abhandlung „Die Heiligen als rassen- und kulturgeschichtliche Hieroglyphen" (Ostara-Verlag, Wien XIII, Dommayergasse 9 [Wölfl]) geschrieben habe.

In allen Fällen, wo das A. T. in offenkundiger und anerkannter Weise von der Bestialität spricht, wird als das Buhltier behemah genannt. So heißt es z. B. Lev. XX, 16: *και γυνη ητις προσελευσεται προς παν κτηνος βιβασθηναι αυτην υπ αυτου, αποκτενειτε την γυναικα και το κτηνος.* Die Weiber sind also selbst hingelaufen und

haben sich prostituiert, kein Tier, nur der Affe greift das Menschenweib spontan an! Das ist nicht etwa ein seltener Fall (*παν!*), sondern eine allgemeine Sitte gewesen (Lev. XVIII, 24), wodurch die ganze Primaten-Fauna in Mitleidenschaft gezogen wurde, andererseits die Menschenrasse hinuntergezüchtet wurde.

Von maßloser Sinnenlust getrieben, liefen die Weiber an den Kreuzwegen zusammen, wo die „Leineweber" und „Steinmetzen" ihre Buden aufgeschlagen haben. Vor „jedem, der vorüberging, diviserunt pedes" (Ez. XVI, 25). Andere Huren empfangen Buhllohn, aber diese verhurten Weiber mußten sich die Liebkosungen der Buhlaffen, der imagines masculinae (Ez. XVI, 17), um teures Geld kaufen (Ez. XVI, 33). Die Züchtung und Vermietung dieser Buhlschrättlinge war die Haupteinnahmequelle der Tempel der Satanspriesterschaft. Genau wie heute, da fast nur Tschandalen die Besitzer der Bordelle und Vergnügungslokale, Theater usw. sind. Daß diese imagines Lebewesen waren, geht deutlich aus Ez. XVI, 20 hervor, denn sie haben die geopferten Kinder — gefressen, ad devorandum, d. i. zum Fraße wurden sie ihnen geopfert.

Is. LXVI, 17 heißt es: *qui sanctificabantur et mundos se putabant in hortis post januam (εις τους κηπους και εν τοις προθυροις) intrinsecus, qui comedebant carnem suillam et abominationem (βδελυγματα* hebr. seqes) *et murem, (μυν)* Damit sind wir bei den „Mäusen" des Herodot angelangt. Denn es wird niemand annehmen, daß die Juden Mäuse[1] gegessen haben. Vielmehr ist das essen im

[1] Vgl. Bochart, l. c. I, 1032.

erotischen Sinne aufzufassen, ebenso wie das griech. *φαγειν*[1]. Es waren auch keine „Mäuse", sondern Anthropozoa.

Die oftgenannten bamoth, griech. boynoi können nicht recht „Altäre" schlechtweg gewesen sein; denn Job IX, 8 erscheinen sie (ebenso wie behemah in Ez. XXXII, 13) auf dem Wasser, und in Ez. XVI, 6 sind die bamoth[2] mit Kleidern angezogen. Für bamoth wird als gleichbedeutend gebah verwendet, und das gibt z. B. Jer. II, 20 mit *βουνος*. Ich erinnere hier auch an die Schandtat zu Gabaa, wo filii Belial *(absque jugo)*, *υιοι παρανομων*[3], d. h. zügellose Menschentiere, ein Weib zu Tode schändeten (Jud. XIX, 22).

Doch damit sind wir dem pagu noch nicht ganz nahe gekommen. Erinnern wir uns aber an die oben zitierte Stelle Her. II, 199, wo der Bock *τραγος*, äg. bntet = Affe, Pan ein Weib ganz öffentlich beschläft. Strabo, C. 802 hat: *Μενδης οπου τον Πανα τιμωσι αι των ζων τραλον* (d. h. nicht einen gewöhnlichen Bock, sondern den Anthropozoon-Bock). *ως δε Πινδαρος φησιν οι τραγοι ενταυθα γυναιξι μιγνυται: Μενδητα παρα κρημνον θαλασσης εσχατον Νειλου κερας, αιγιβατοι οθι τραγοι γυναιξι μισγονται.* Daß *αιξ* und *τραγος* auch Affe bedeutet, erhellt z. B. aus Strabo C. 821: *τα τε βοσκηματα αυτοις εστι μικρα, προβατα και αιγες και βοες και κυνες μικροι, τραχεις δε και μαχιμοι, ταχα δε και τους*

[1] Prov. XXX, 20.

[2] Bochart, l. c. I, 893 interpretiert mit loca excelsa cervorum, Aquilas hat: *εμβολισματα*. Gerade in Gabaon war nach III Reg. III, 4 ein excelsum maximum, hebr. bamoh hagedolah. Vgl. auch Jos. IX.

[3] Doch offenbar „Bastarden", weil *παρα νομον* gezeugt.

πυγμαιους απο της τουτων μικροφυιας κυπενοησαν και ανεπλασαν.

Diese Stellen besagen, kurz ausgedrückt, daß diese mendesischen Böcke, keine Böcke und Ziegen in unserem Sinn, sondern, wie der Text selbst sagt „Anthropozoon-Böcke", Faune, Pygmäen, also pagutu und bazaati waren, mit denen in großem Stile und geschäftsmäßig kultische Unzucht und Sexualmagie getrieben wurde. Diese Stelle ist demnach der Schlüssel zum Affen in der antiken und orientalischen Literatur. Denn die ganze Stelle hat nur dann einen Sinn, wenn man unter προβατα, αιγες[1], βοες und κυνες Affen oder Anthropozoa versteht.

Ez. XVI, 26 erklärt uns psychologisch die sexuelle Verirrung der Weiber, denn er sagt: *fornicata es cum filiis Aegypti vicinis tuis magnarum carnium* (μεγαλοσαρκους) d. h. die Weiber verkehrten mit diesen Ungeheuern wegen ihrer großen Geschlechtsglieder. Der hl. Widder heißt äg. b hv, dasselbe Wort bedeutet auch Phallus. Mit denselben großen Gliedern sind auch die aramäischen Menschentiere versehen (Ez. XXIII, 20) und in Vers 23 desselben Kap. haben wir unsere paguta und namsuha:[2] Χαλδαιος, Φακουκ

[1] Bochart, l. c. I, 320, setzt hebr. az = αιξ = phön. αξα und macht auf den Azazel aufmerksam.

[2] hebr. sua' kommt in der Bedeutung „Reicher" vor bei Js. XXXII, 5 und Job. XXXIV, 19. Suach ist der Sohn des Abraham's mit der Ketura, und bringt man die von ihm bewohnte Landschaft (östlich von Batanea) mit Σαχχαια zusammen. Unter den Freunden des Job ist auch ein Suhiter, Baldad mit Namen. Ein zweiter heißt Sophar und wird Naamathites (Sept.: Μιναι-

και Σουε και Υχουε was Vulg. übersetzt mit: nobiles tyrannosque et principes, (vergleiche die Paktyer bei Herodot III, 93 neben Armenien). Als letztes erwähnen wir noch, daß heute im Sudan der Menschenaffe Baam[1] heißt und *ξεγεριες* nach Her. = *βουνοι* und *βουνοι* nach Ps. LXXVII, 58 = bamoth ist und in Mich. I, 5 bamoth = *αμαρτια* (= Schmach, Schande, Sünde) übersetzt wird.

Verfolgen wir, wieder von Her. IV, 192 ausgehend, die *εχινεες*. Das Wort wird gewöhnlich als Igel übersetzt und deckt sich sachlich und sprachlich mit dem griech. *εχις*. Eine andere Ableitung von *εχις* (ass. ahhazu) ist Echidna. Da haben wir nun in Hesiod: theog. 304 ff. eine äußerst wertvolle Stelle, wo es von der *εχιδνα*, die genau wie das pagu beschrieben wird, zum Schlusse heißt: *ηδ᾽ερυτ᾽ειν Αριμοισιν υπο χθονα λυγρη, Εχιδνα αθανατος νυμφη* (namsu-

ιων βασιλευς) genannt. Nun heißt aber gerade im phön. die Göttermutter Na'amoh, was nach Bochart l. c. I, 223 auch struthio bedeutet. Auch an die *Ναβαταιοι* und *νομαδες* darf man hier denken. Dazu veranlassen 4 wichtige Indizien 1. *Ναβατης* = Bastard, *εκ μοιχειας γενομενος* bei Steph. Byz. 2. Die Nähe von Nabatäa und Musri. 3. Ist Nabajoth nach Gen. XXV, 13 der Sohn des Bastarden Ismael. 4. Haben wir eine ägyptische Statue eines Zwerges der Chnemotes (Spiegelberg: Gesch. d. äg. Kunst [1903] 28) heißt. Andere Ägyptologen lesen Nemhotep.

[1] Bochart, l. c. I, 50 kommt nach seiner äußerst lesenswerten Untersuchung zu dem Schluß, daß unter dem „Fisch" der Teufel zu verstehen sei. Sehr richtig bringt er hebr. tanin mit den griech. *θυννοι* zusammen. Darüber vgl. man Her. I, 62 und viele Stelle bei Strabo u. a. m.

ha amilnari!). Die Echidna war also eine Nymphe, ein Wassermensch und kam besonders im Arimer-Land vor, das wir als palästinensisches Affenland bereits öfters kennen lernten. Ich erinnere ferners, daß Bölsche behauptet, daß der Mensch dem Ursäuger am nächsten stehe und dieser Ursäuger wieder dem Igel am nächsten stand. Daraus sehen wir, daß die Alten mindestens ebenso gute anthropologische Beobachtungsgabe hatten wie die modernen Gelehrten. Gerade die genaue Lokalisierung *ειν Αριμοισιν* gibt dieser Stelle den hohen Wert. Homer Il. II, 783 sagt, daß bei den Arimern das Grab des Typhoeus sei und auch die Erember werden dort hin versetzt; nun heißt der Riese hebr. ereb. Strabo, 553 zitiert nach Apollodor: *εξ Ενετης* (Hettiterland) *οθεν ημιονων* („Halbesel") *γενος αγροτεραων. Ονος* ist aber hebr. chamor = 'amori = Amoriter (auch Wort, Wein, Erdpech); ich erinnere nur an den Ben-chamor in Gen. XXXIV und die fürchterliche Strafe der Sichemiten; sie war nur zu gerecht; das, was man der Bibel bisher als erbarmungslose Rohheit ausgelegt hatte,[1] ist eigentlich eine höchst lobenswerte Tat gewesen, weil diese Strenge eine

[1] Alle Stellen, die Delitzsch in seiner Broschüre: Babel u. Bibel, Rückblick und Ausblick (1904) bringt, um die niederen ethischen Anschauungen des A.T. zu demonstrieren, sind falsch gedeutet und nicht richtig verstanden. IX, Reg. X, III Reg. XI, 17, Hab. II, 17, Is. XIV, 8; XXXVII, 24 beziehen sich nicht auf die Ausrottung von Menschen, sondern von Bastarden. zochar hat schon Bochart, l. c. I, 535 richtig gedeutet und mit den *Ναβαταιοι* zusammengebracht. Die *Δαχαρηνοι = αρσενικοι* sind ein Stamm der Nabatäer. (Steph. Byz.) *Ναβατης* wird aber schon ebenfalls von Steph., wie oben gesagt, mit Bastard kommentiert.

Notwehr der höheren Rasse gegen die dämonische Sexualität und Zuchtlosigkeit der Anthropozoa war.

Die Amoriter, Enakiter und Heviter waren halbtierische Bastarde. Wir schließen diese Schlußreihe noch mit einer besonders beweiskräftigen Stelle. Strabo, C. 626: *οι και τους πιθηκους φασι παρα τοις Τυρρηνοις αριμους καλεισθαι.* d. h., daß bei den Etruskern die Affen „Arimer" genannt wurden. Homers „Arimerland" ist also mit Affenland identisch. Ja noch mehr: Die *Αριμα ορη*, in denen die „Riesen" hausen, erklärt Hesychius mit: Affenberge! (Am wertvollsten ist jedoch die Gleichung *εχινοι* = Sirenen in Js. XIII, 22).

Wir sind oben auf die Gleichung Pan = äg. bhv. gekommen. Der griech. Pan, der immer tiermenschlich abgebildet wird, heißt äg. auch Chem, wird stets ithyphallisch dargestellt und ist der Vorgott in Apu-Panopolis. III. Reg. XI, 7: *aedificavit Salomon fanum Chamos idolo Moab (υψηλον τῳ Χαμως ειδωλῳ Μωαβ.)* („Salomon erbaute ein Heiligtum dem Chamos, dem Moab-Ungeheuer"). Nun erzählt Her. II 60 von den heiligen *κροκοδειλοι* zu Elephantine (äg. Ab oder Nubt vgl. Ta-chompso Her. II, 29), dessen Vorgott Chnum, der Vorsteher der 8 frosch- u. schlangenköpfigen Urgötter (Wiedemann, 185) ist, und bemerkt: *καλεονται δε ο υ*[1] *κροκοδειλοι αλλα χαμψαι. κροκοδει-*

[1] Es waren demnach keine eigentlichen Krokodile. Übrigens deutet darauf schon die Etymologie von *κροκοδειλος* hin. Denn *κροκος* = Safran, rötlich und *δειλος* furchtsam, bejammernswert. Das paßt entschieden alles eher auf das Anthropozoon

λους δε Ιωνες ωνομασαν εικαζοντες αυτων τα ειδεα τοισι παρα σφισι γινομενοισι κροκοδειλοισι τοισι εν τησι αιμασιησι. Es ist demnach χαμψα = Χαμως = Παν! oder mit anderen Worten, wo in orientalischen oder antiken Stellen „Krokodile" erwähnt sind, kann man an pagutu, Faune oder Vor- und Urmenschen, Nicker, denken.

Eine zweite Beschreibung der εχιδνα, die vollkommen mit dem ass. pagu und der Stelle bei Hesiod übereinstimmt und zudem den sodomitischen Akt ganz klipp und klar erzählt, ist in Herodot, IV, 9 zu finden. Dort wird berichtet: τον Ηρακλεα .... απικεσθαι ες την Υλαιην καλεομενην γην (östlich vom Borysthenes) ενθαυτα δε αυτον ευρειν εν αντρω μιξοπαρθενον τινα εχιδναν διφυεα, της τα μεν ανω απο των γλουτων ειναι γυναικος, τα δε ενερθε οφιος ..... του δε Ηρακλεα μιχθηναι Herakles hatte also das „Bastard-Mädchen", „Mischungs-Mädchen" Echidna beschlafen. Sie kann also nicht, wie die albernen modernen Grammatiker glauben, eine Schlange, Ringelnatter oder dergl. gewesen sein. Diese Stelle beweist, daß das griechische Wort ophis = Schlange an vielen Stellen für Anthropozoon, besonders pagu steht. Die Echidna bekam 3 Söhne Agathyrsos, Gelonos und Skythes, die Stammväter der Skythen. Dieselbe Sage findet sich in der nordischen Literatur im Rigsmal, in dem Iring, das nordische Aquivalent für Herakles, sowohl in sprachlicher als sachlicher Beziehung, als der Vater des Menschengeschlechtes erscheint.

als auf unser Krokodil, das bisher in Jonien noch nicht für die ältere Zeit konstatiert wurde, und in diesen Gegenden schon klimatisch nicht recht denkbar ist.

Mit Edda erzeugt er das Geschlecht der Knechte wie es heißt:

Und Edda bekam ein kohlschwarzes Kind;
sie netzten's mit Wasser und nannten es Knecht.
....runz'lige Haut behielt's an den Händen
krumm war der Rücken ihm, knotig die Finger
breit seine Ferse, ein Fratz sein Gesicht....
da humpelte Eine mal in (des Knechtes) Hof
mit wunden Sohlen, versengten Armen (baziati!)
gedrückter Nase (simus!), Dirne genannt.

Mit dieser erzeugt dann Knecht das Geschlecht der inferioren Menschen. Die Echidna hatte demnach eine weite Verbreitung gehabt. (Vgl. die *εχιδνα* in Mat. III, 7, Akt. XXVIII, 3, in 4 *θηριον!* dazu Joh. VIII, 44 und Ez. XVI, 45. ad. Tit. I, 12. Die Kreter sind *κακα θηρια, γαστερες αργαι*, malae bestiae ventres pigri. Vgl. Orac. Sybill. VIII, 46).

Nun erzählt Strabo, C. 811 von einem Krokodil, das er selbst in Arsinoe (Ta-schet) gesehen habe und das *Σουχος* heiße. Das *Σουκοθ* der Bibel hat als Vorgott den affengestaltigen Tum. Ich erwähne ferner bab. *Σεχες* = Merkur, die Sukothbanoth, den Leviathan als bansachas, und wir sind nunmehr bei Leviathan = *χαμψα, σουχος*, angelangt.

Doch der Kreis ist noch nicht geschlossen. Mit dem ass. Dämon ahhazu kommt stets Labassu vor. Das führt uns auf die Spur des Leviathan. Gleich im Anschluß an *χαμψα* erwähnt Her. II, 72 den *λεπιδωτος* den Schuppenfisch; dazu haben wir die griechischen schlangenfüßigen Lapithen

und damit den hebr. Leviathan. Der König Labares (Amenemhet III) errichtete in Biahmu (Fajum), gerade in der Nähe der Krokodilsstadt kolossale Bauten, er selbst ist im schwarzen Granit (Kairo) mit einer Mantelpavians-Mähne dargestellt, wie sie auch die Sphinxen haben. Es hat bisher noch niemand beachtet, daß die alten Sphinxen fast durchwegs Affen mit Menschenköpfen sind. Die rückwärtigen Extremitäten sind stets plantigrad. Der Löwe ist bekanntlich digitigrad. Übrigens erwähnt Strabo 775, Diod. III, 35, Mela III, 9, Plin. VIII, 21 *(Sphinges fusco, pilo, mammis in pectore geminis, Aethiopia generat)* die Sphinxen neben den Affen als wirklich existente Lebewesen. Die Haartracht des aufrecht stehenden udumu auf dem schwarzen Obelisken[1] erinnert ganz an die der Sphinxen. Eben diese Löwemähnen lassen uns den ersten Bestandteil in Leviathan verstehen. Dazu kommt noch das ass. labassu = RAB. GAN. MEA und daß die Sphinx „Rahab" heißt. — In einem Ortsnamen in Beth-phage (Mat. XXI, 7) haben wir in voller Reinheit das pagu noch erhalten. Der Talmud sagt, daß es der Name eines Ortes außer Jerusalem nahe beim Tempel gewesen sei und daß dort die „Opfergaben gekocht wurden"(?). Gewöhnlich wird hebr. phagej von phagah = ficus, *ολυνθος*, Feige abgeleitet. Indes wird ficus in abscöner Bedeutung fast in allen Sprachen für Geschlechtsteil angewendet. Z. B. übersetzt Hieronymus, in Jer. L, 39: fauni ficarii;[2] hierher gehört

[1] Siehe Tafel 2 im 1. Band.

[2] Im Anschluß bamoth ja'onah = *σειρηνες* Gen. III, 7: folia fici, *φυλλα συκης*.

auch phagul = Eckelerregendes. Besonders in Js. LXV, 4.

Luther: Die sitzen unter Gräbern und bleiben über Nacht in Höhlen, fressen Schweinefleisch und haben Greuelsuppen in ihren Töpfen.

Sept.: *ἐν τοις μνημασι, και εν τοις σπηλαιοις κοιμωνται δια ενυπνια, οι εσθοντες κρεας υιειον και ζωμον θυσιων μεμολυμμενα παντα τα σκευη αυτων.*

Vulg.: *qui habitant in sepulcris et in delubris idolorum dormiunt, qui comedunt carnem suillam et jus profanum* (hebr. *phagul*) *in vasis eorum.*

Die deutsche Übersetzung ist läppisch. Gott wird sich nicht über eine harmlose Schweinspörkelt-Suppe ereifert haben, wohl aber über ihre Orgien mit den pagutu in Höhlen und Ruinen.

Origines und Hieronymus kommentieren *Βηθ-φαγη* mit domus maxillarum[1] und Bernhard v. Clairvaux: serm. ad milites templi (sic!) mit domus buccae. Diese Übersetzung stimmt, wenn wir auf die Fettsteißigkeit der Anthropozoa Rücksicht nehmen. Die *ἐχιδνα* ist bei Hesiod *κάλλιπαρηος*, das durchaus nicht auf die Wangen, sondern entsprechend der derben Sinnlichkeit der Griechen auf die Hinterbacken zu beziehen ist. Als die im Dagontempel (Dagon ist fischähnlich!) aufgestellte Bundeslade Plagen über die Philister brachte, entsühnten sie sich durch das Opfer von 5 „goldenen Arschen und 5 goldenen Mäusen". (I. Reg. VI, 5). Diese sonderbare Stelle ist nur dann verständlich, wenn man die „Arsche" mit „Arschlingen", d. i. fettsteißigen pagutu übersetzt. Dann bekommt die Stelle einen sehr tiefen Sinn und verliert ihre Lächerlichkeit. Auch wenn

[1] Zur Deutung als Kinnlade vgl. Job. XL, 21.

wir nach Origines *Βηθφαγη* gleichsetzen *Βηθανια* und den zweiten Bestandteil auf fons, *πηγη* Quelle zurückführen, so kommen wir wieder auf das im Wasser lebende Sodomstier pagu.[1] (Vgl. 'aijnijm = Kälber in Zach. V, 6, Os. X, 10, Is. LXVI, 3).

Daß sich der Mensch mit einem derartigen schuppigen Anthropozoon gepaart habe, beweist die heute noch vorkommende Fischschuppenkrankheit (Ichthyosis), deren Ursprung man bisher nicht erklären konnte. Da sie sich jedoch vererbt, so kann sie keine Krankheit sein. Sie ist ein Artmerkmal. Noch im 18. Jahrh. erregte die irische Familie Lambert, mit ihrem „Stachelschwein" äußeren in ganz Europa Aufsehen, und existiert darüber das Buch Thilesius: Ausführl. Beschreibung und Abbildung der beiden sogenannten Stachelschweinmenschen, Altenburg 1802. Im 1. Band des „Bibliomystikons" bringe ich auf Taf. 4 ein Bild dieses Menschen. Derartige Typen kommen auch heute noch sporadisch vor! Nunmehr versteht man auch, wieso Siegfried durch das Bad im Wurmblut eine Schuppen- und Hornhaut bekommt.

Als Resultat unserer Untersuchungen ergibt sich demnach mit vollkommener Klarheit, daß Behemoth und Leviathan mit dem pagu identisch oder mindestens verwandt sind. Jedenfalls handelt es sich um altertümliche Anthropozoa. Es obliegt uns nunmehr die Pflicht, nachzuweisen, daß diese Übersetzung als richtig stimmt, wenn wir Behemoth und Leviathan als paguta oder Anthropozoa ansehen.

[1] Vgl. janah = *σειρην*, Sirene.

Bevor ich an die Herstellung der richtigen Übersetzung von Job XL gehe, will ich jedoch zur objektiven Prüfung die Übersetzung von Kautzsch[1] hierhersetzen:

Job XL: „1. Da antwortete Jahve Hiob aus Wettersturm und sprach.

2. Auf gürte deine Lenden wie ein Mann, ich will dich fragen und du belehre mich!

3. Willst du gar mein Recht zu nichte machen, mich verdammen, damit du Recht behältst.

4. Hast du denn einen Arm wie Gott und vermagst du mit gleichem Schalle zu donnern?

5. Schmücke dich doch mit Majestät und Hoheit! Umkleide dich mit Glanz und Herrlichkeit.

6. Laß sich ergießen deines Zornes Fluten und wirf mit einem Blicke jeden Stolzen nieder.

7. Mit einem Blicke demütige die Stolzen und strecke die Gottlosen zu Boden.

8. Birg sie im Staube allzumal, banne ihr Angesicht an verborgenem Ort.

9. So will auch ich dich laben, daß deine Rechte dir Sieg verschafft.

---

[1] Text-Bibel (1899). Ich bringe immer diese Übersetzung und nur, wo ich absolut nicht auskomme, gebe ich meine Übersetzung. Ich zitiere Kautzsch, damit jedermann selbst ersehen kann, daß ich dem Text ohne Voreingenommenheit entgegentrete, und daß ich ihn nicht zu Gunsten meiner Deduktionen zurecht stutze. Andererseits ist mir sehr daran gelegen, daß vorliegende Arbeit von den Vertretern der verschiedenen Wissenschaften, die dieses wichtige Thema angeht, zu weiteren Forschungen verwendet werden kann.

10. Sieh nur das Nilpferd, das ich schuf wie dich; Gras frißt es wie ein Rind.

11. Sieh nur seine Kraft in seinen Lenden und seine Stärke in den Muskeln seines Leibes.

12. Es streckt seinen Schwanz wie eine Zeder aus, die Sehnen seiner Schenkel sind dicht verschlungen.

13. Seine Knochen sind Röhren von Erz, seine Gebeine wie ein eiserner Stab.

14. Das ist der Erstling von Gotteswalten, der es schuf, reicht dar sein Schwert.

15. Denn Futter tragen ihm die Berge, wo alle Tiere des Feldes spielen.

16. Unter Lotosbüschen lagert es im Versteck von Rohr und Schilf.

17. Lotosbüsche überdachen es, um ihm Schatten zu geben, des Baches Weiden umfangen es.

18. Wenn der Strom anschwillt bangt es nicht, bleibt ruhig, wenn ein Jordan gegen seinen Rachen andringt."

Die weiteren Verse anzuführen ist überflüssig, denn die bisherigen Übersetzungen geben keinen befriedigenden Sinn.

Ich will nunmehr meine Auffassung Behemoth = *πυγμαιος*, *φωκη* = pagu und Leviathan = *λαπιθος* = labassu[1] = deutsch Lintwurm aus dem Text heraus selbst erklären.

---

[1] äg. utn = Affe, Levi, l. c. LX. Von größter Wichtigkeit die äg. Hieroglyphe rhj=t = eine Art Menschen. Erman: Ag. Gramm. (1902, 212, Nr. 82). Da im äg. r = l kann man auch lhj=t lesen. Man beachte, daß man diese „Art Menschen" mit einer Vogel=

Zunächst verweise ich auf den phön. zwerghaften Herakles Pumai. Der Eigenname Pumaijaton = Pygmalion, der sich in eine Statue (?) verliebt. Man vgl. dazu Pietschmann, Gesch. d. Phön. (1889), 188 und hebr. 'ithon = der Alte. Strabo, 834 hat: ακρα . . . Βαλιθωνος, προς η θυννοσκοπειον. (sic!) Die θυννοι identifiziert Bochart mit thanijn, d. i. Drachen. Auch diese Spur führt uns auf Job, denn also der zweite Bestandteil in Lev-jathan geht auf 'ithon zurück. Auch die Interpretierung mit „Alter" paßt, denn Job XL, 14 hat ja: τουτεστιν αρχη πλασματος κυριου, d. h. „das Behemoth ist der Anfang der Schöpfung des Herrn"! Also ganz klar, das Behemoth ist ein altertümliches Wesen, ein Vorzeitwesen. Vgl. Apoc. XII, 9: δρακων . . . ο οφις αρχαιος . . . Διαβολος . . Σατανας. wo also der Teufel gleichgesetzt wird der „alten Schlange", dem „Drachen". Diese Stelle ist ungeheuer wichtig, denn aus ihr ergibt sich, daß in der ganzen Bibel der Teufel nichts anderes als ein Vorwelts-Ungeheuer, ein Dämonozoon ist. Man lese nun in der Bibel alle Stellen, wo „Teufel", „Dämon", „Götze" vorkommt, mit diesem Schlüssel. Alle Sinnlosigkeiten und Dunkelheiten verschwinden aus der Bibel und uraltes, urarisches, esoterisches Weistum strahlt uns in reinstem Glanz entgegen, leuchtet wie ein Leuchtfeuer zurück in die Urzeitnächte und leuchtet uns wie prächtiger Morgensonnenschein in die Zu-

hieroglyphe determinierte. (Siehe „Bibliomystikon", Bd. 1, S. 43 neben St. Rupert.) Ich verweise auf das oben angeführte Keilschriftzitat, auf die Pinguin-Gestalt der Anthropozoa und χηναλωπηξ. (Her. II, 72).

kunft der Menschheit hinein! Ebenso wie die Götter einst leibhaftig hier auf Erden wandelten als unsere reineren, schöneren, weiseren und vollkommeneren Ahnen, so wandelten hier auf Erden auch Teufel, Dämonen, Dämonozoa als die Ahnen der niederen Menschenrassen und alles niederen Menschentums!

Manche Väter identifizieren Behemoth und Leviathan direkt mit dem Teufel. Wenn man „Teufel" dämonozoisch auffaßt, ist die Übersetzung eigentlich korrekt. Wir wollen nun, um unsere These weiter zu begründen, den Text näher untersuchen. Zu diesem Behufe nehmen wir diejenigen Verse des Kap. XL u. XLI als Ausgangspunkt unserer Untersuchung, deren Übersetzung vollkommen gesichert und deren Text in Masora, Vulg. und Sept. vollkommen konform überliefert ist. Wir übersetzen im Deutschen der Übersetzung Luthers womöglich folgend:

Job, Kap. XL. „1. Es antwortete aber Jahve dem Hiob aus einer Wolke[1] (!) und sprach:

2. Gürt, als ein Held[2] (hebr. gibor) deine Lenden, ich will dich fragen, lehre mich."

3 u. 4 lassen wir einstweilen aus, da Vulg. Vers 4 mit: Etsi habes ganz konform der Masora, Vers 9 eingeleitet wird, doch Luther sowie alle Kommentatoren Vulg. Vers 4 als selbständigen Fragesatz übersetzen.

5. Gürte dich mit Pracht und erhebe dich....

6. Zerstreue die 'eberoth — (superbos, αγγελους) — im Zorne."

[1] Sept.: εκ του νεφους Ulf. milhma. Vgl. dazu νεφεληγερετα Zευς! d. i. den aus den Wolken sprechenden Zeus.

[2] Sept.: ωσπερ ανηρ.

Wir müssen uns besonders merken, daß die 'eberoth *αγγελοι*, d. h. „Engel" sind. Das superbi der Vulg. läßt keinen Zweifel, daß es sich um die bösen „Engel" handelt. Wir haben damit wieder eine wichtige Gleichung gewonnen. Die biblischen Engel sind gleichfalls Vorweltwesen. Durch diese Gleichung bringen wir direkt in die höchsten Mysterien der Geheimbibel ein. Sie wird uns dadurch eine paläoanthropogische Urkunde von gigantischer Größe. Die Engel waren Dämonozoa, ihr Charakter schwankt zwischen Gut und Böse, es gab gute Dämonozoa und gute Engel, wir können sie auch „Theozoa" nennen, und es gab böse Dämonozoa, gefallene Engel und Teufel.

7.... Zerschmettere die reschа'jm — impios,[1] *ασεβεις* — in ihrer Niederung.

Überspringen wir alle Verse Vulg. 9—27. Hier kommen wir wieder auf vollkommen gesicherte Grundlage.

Sept. Vers 27: *επιθησεις δε αυτω χειρα, μνησθεις πολεμον.*

Vulg. Vers 27: *Pone super eum manum tuam, memento belli.*

[1] Kommt noch vor Job IX, 14; XXXIV, 18. Dem ʃr.hv werden wir unten ein ganzes Kapitel widmen; reschа ist vollkommen identisch mit Schädel; reschа'jm wäre also gleich: die „Großschädel" (*Κεφαλοι* der griech. Archäologie!). Der reale Konnex zwischen Großschädel und „Sünder" wird unten des näheren erläutert werden und erklärt sich aus den großen Schädeln der Anthropozoa. Vgl. ass. rabiſſu = böser Dämon; raggu = böse, reſu = Sklave. Übrigens ist der *κεφοζλα* auch ein „Meerfisch" mit großem Kopf bei Aelian: d. nat. animal. 1, 3.

Luther: Vers 27: „Wenn du deine Hand an ihn legst, so gedenke, daß ein Streit sei."

Friedr. Delitzsch: „Bringe dein Hand an es heran, denke an Kampf."

Kautzsch: „Lege nur deine Hand an es, — gedenke welch' ein Kampf."

Diese Verstrümmer sind fest verankerte Stützen, legen wir nun darauf die Längsbalken der Verbindungsbrücke, verbinden wir diese Verse untereinander, mit dem Vorausgehenden und mit dem Nachfolgenden.

Gott schlägt den gerechten Job und verfolgt ihn scheinbar ohne zureichenden Grund! In der Tat hat sich Job keiner Übertretungssünde schuldig gemacht. Immer und immer wiederholt er dies in seinen Klagen.[1] Er will nur das eine wissen, warum ihn Gott verworfen.[2] Da erscheint ihm Jahve (Kap. 38) zum ersten Mal in der „Wolke", in Glorie und Majestät. Der Dichter läßt den Herrn in schwungvoller und gehobener Rede seine Weisheit und Größe rühmen. Aber all diese Werke schwinden — jetzt kommt die fein poetisch abgestufte, durch eine abermalige Erscheinung Jahves markierte Steigerung mit dem Kap. XL — alles verschwindet gegen Gottes größtes Werk, gegen den Adelsmenschen, den höheren Menschen, wie ein solcher Job ist. Gürte dich, als ein Held, als ein gibor, als einer der giborijm — potentes (Gen.: VI, 4), als einer von den Heroen der „*a saeculo viri famosi*", „von der Urzeit einer der Mannen

[1] Job XXXI.

[2] Job X, 2. *indica mihi, cur me ita judices!* („Künde mir, warum Du mich so hart richtest").

Sem's", „*ανθρωποι οι ονομαστοι*"[1]. Gott spricht also Job als Arioheroiker an, als einen Repräsentanten der höchsten Rasse. Das gibor, das hier steht, ist nicht bloß eine schmückende Phrase! Es ist das Zeichen einer höheren Geburt.[2] Sagt doch Job selbst Kap. III, 3 von seiner Geburt: *Conceptus est homo — gibor — αρσεν!* Als ein gibor ist Job ein Abkömmling der filii Dei, der Gottsöhne, der Engel! (Gen. VI, 2 ff.). *Minuisti eum paulominus ab angelis, gloria et honore coronasti eum* (Ps. VIII, 6),[3] d. h. den heroischen Menschen hat Gott gleich neben die guten Engel gestellt, oder schärfer: aus ihrer Art geformt! Alle Wesen, die meine Schöpferhand verlassen, so sagt Gott, du, Job übertrifft sie, dich habe ich mit Heldenstärke — deine Lenden — mit Heldenschönheit — gürte dich mit Pracht — mit Heldengröße und aufrechtem Gang ausgezeichnet — erhebe Dich.

Und was will Gott von Job, was war ihm nicht recht? Nicht im linden Gesäusel, nicht zu einer kraftlosen Moralpredigt kommt Jahve. Es ist der heute viel geschmähte, arg

[1] Im Gegensatz zu den „Namenlosen", denen wir noch öfter begegnen werden! Job XXX, 8: *filii stultorum et ignobilium — αφρονων υιοι και ατιμων ονομα.*

[2] Über das Buch Job Stade, II, 348 ff. Job stammte aus dem Lande Uz. Uz kommt im edomit. Geschlechtsregister vor, als Sohn der Horiten. In Thren.: Uz = Edom. Vgl. in Gen. XVI, 4 hebr. gebjrah = legitime Frau, Herrin! Sara (die Fürstin) ist eine Gebirah im Gegensatz zur Sklavin.

[3] Vgl. Olshausen: Komm. zu d. Psalmen. Kautzsch: T.-B.: Denn du hießest ihn nur wenig hinter Gott zurückstehen mit Ehre und Hoheit umgabst du ihn.

verkannte, stürmende Eifergott. — Es ist der Streiter, der Held des noch arischen Urvolks Israel, der im feurigen Donnerwagen, im Lichte der Blitze einherfährt, der durch „Posaunen"-geschmetter (Strahlen = Kanonen) die Mauern der Städte umbricht, der von „Wasserwogen" das Heer und die Pracht Pharaos verschlingen läßt, der die Chanaanäer haßt aus tief innerstem Herzensgrund, der sie vertilgt, wie er durch Feuer und Schwefel das verruchte Sodom und Gomorrha zerstört. Es ist der nimmer rastende Schlachtengott, Affen- und Drachentöter. Zerschmettere die resa'jm — impios —, die Frevler — Ungeheuer, die Dämonozoa,[1] leg deine Hand mit Wucht auf ihn — den Leviathan! Gedenke des Kriegs! Welchen Krieges? Des Urstreits, der da anhub am Drachenbaum!! Das ist die Feindschaft seit der Urzeit, die da herrscht zwischen dem Samen des Udumu-Weibchens und dem Samen des gefallenen „Engels", des gefallenen Theozoons.

Gen.: III. 15: *Inimicitas ponam inter te et mulieren et semen tuum et semen illius, ipsa conteret caput tuum, et tu insidiaberis calcaneo ejus.*[2]

Sept.: *και εχθραν θησω ανα μεσον σου και ανα μεσον της γυναικος και ανα μεσον του σπερματος σου και ανα μεσον του σπερματος αυτης. αυτος σου τηρησει κεφαλην και συ τηρησεις αυτου πτερναν.*

Kautzsch: T.-B. übersetzt: „Und ich will Feindschaft setzen

[1] Wer die „Frevler" sind, wird eben im nachfolgenden ausgeführt. Die „Frevler" sind: Behemoth und Leviathan.

[2] Zur Genesis Dillmann: D. Genesis erklärt (1882). Der ausgezeichnete Kommentar leider für diese Untersuchung wenig verwendbar.

zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Er wird dir den Kopf[1] zermalmen und du wirst ihm die Ferse zermalmen".

Was hat der Ophis[2] mit der Eva getan? Gen. III, 13: Serpens decepit me, o οφις ηπατησε με d. i. „Der Ophis, der Drache, das Dämonozoon, betrog mich". Das decipere ist sehr vage. Was geschehen ist, das erfahren wir aus dem:

II. Brief ad Kor. XI, 3: ως ο οφις Εναν εξηπατησεν Ulf.: *svasve vaurms Aivvan uslutoda.* „Der Lintwurm verführte die Eva". Wir entnehmen daraus, daß im Deutschen die biblische Schlange mit „Lintwurm" zu übersetzen ist. Denn got. vaurms ist „Lintwurm" und nicht ein beliebiger harmloser Regenwurm. Nun wissen wir gerade aus den nordischen Sagen, daß die Lintwürmer ganz weise, aber verschlagene und frauenlüsterne

[1] Vgl. Job XL, 7: contere impios — hebr. resch'a'jm.

[2] Ophis ist, wie schon oben gesagt, keine Schlange, sondern ein prähistorisches Dämonozoon, denn Aeschylos, Suppl. 872, erwähnt einen „zweibeinigen" ophis. Dazu vergleiche man οφις, ein göttliches Wesen bei den Phöniziern, das Habichtsgestalt hatte! (Phlegon. Trall. fragm. bei Eusebius: praeparatio evangel. 1, 10.) Entscheidend Job XXVI, 13, wo hebr. nachasch = griech. οφις = lat. draco, Rahab. = Drache. Übrigens zeigt sich gerade hierin die Bibel fast bewanderter als die neuesten zoologischen Forschungen. So sagt Fischer (Korresp.-Bl. d. d. Ges. f. Anthrop. 1902, 155): „Wir sehen also am Embryonalschädel gerade des Affen eine Häufung primitiver auf den Reptilienzustand hinweisender Merkmale." .... Die Affen stehen „in vielen Punkten ihrer Organisation viel niederer" als die bis jetzt sogenannten „niederen Säuger".

Untiere sind. Aus ο οφις geht hervor, daß wir es mit einem männlichen Wurm zu tun haben.

Ganz klar und nur anthropologisch deutbar heißt es im 2. Brief ad Tim. II:

Sept. 14. *Αδαμ ουκ ηπατηθη η δε γυνη απατηθεισα εν παραβασει γεγονε.*

Vulg. 14. ***Adam non est seductus, mulier autem seducta in praevaricatione fuit.***

Deutsch, 14: „Nicht Adam wurde verführt, sondern das Weib und gebar in der Übertretung."

Sept. 15. *σωθησεται δε δια της τεκνογονιας, εαν μεινωσιν εν πιστει και αγαπη και άγιασμω μετα σωφροσυνης.*

Vulg. 15. ***salvabitur autem per filiarum generationem, si permanserit in fide et dilectione et sanctificatione cum sobrietate.***

Deutsch, 15: „Sie kann aber nur dann gerettet werden, wenn sie bleibt in der Glaubenslehre, in der Liebe und Heiligung der Reinzucht."

Theologisch ist diese Stelle absolut unverständlich. Aber im Lichte ariosophischer Esoterik bekommt sie jetzt einen grandiosen Sinn. Eva hat „in der Übertretung" geboren. Der Koitus der Eva mit Adam kann keine Übertretung sein, kann überhaupt nicht das peccatum originale sein. Im Gegenteil ist ja Eva eigens als Ehegattin für Adam bestimmt worden. Eva hat eben nicht den Umgang mit Adam gepflogen, sondern mit dem gefallenen „Engel", dem Dämonozon, das war die παραβασις, diese παραβασις ist tatsächlich eine Erbsünde, sie ist παρα νομον, wider

das heilige Gesetz der Art und sie hat die Rassenverwirrung, die Urwurzel allen Jammers, in die Menschheit gebracht. Diese Verschuldung kann gesühnt werden, indem die Weiber wieder Kinder gebären, die sie ohne den sodomitischen Sinnestaumel μετα σωφροσυνης, in keuschem Ehelager empfangen, indem sie sich ganz, mit Leib und Seele der ariosophischen Heilslehre der heiligen Reinzuchtsliebe hingeben. So sagt wortwörtlich Paulus und so muß daher auch der „Sündenfall" Eva's gedeutet werden. Da nun aber der Sündenfall an der Spitze der gesamten Bibel steht und seine Folgen in allen Büchern der Bibel geschildert werden, so ergibt sich daher mit zwingender Logik, daß die Bibel eben ein ariosophisches Buch ist!

Wir haben oben gelesen, daß die παρα νομον erzeugten Kinder gleich sind den filii Belial. Belial ist der Teufel. Ergo war die παραβασις das commercium cum „diabolo". Heißt es doch auch ausdrücklich im I. Brief Joh. III, 12: Καιν εκ του πονηρου ην, *Cain qui ex maligno erat*, d. i. Kain, die Frucht der Vermischung der Eva mit dem Lintwurm, stammt ab von dem Unhold, dem Teufel. Πονηρὸς malignus ist hier mit Teufel zu übersetzen, nachdem gerade im Vorausgehenden (Vers 10) von τεκνα του διαβολου von „Teufels-Kindern" die Rede ist. Doch wir haben noch ein zweites ganz eindeutiges Zeugnis.

Der Talmud[1] gibt uns in einer äußerst wertvollen Stelle (Sabbat XXII, 2) Aufschluß, wie es heißt: „Weshalb sind

[1] D. bab. Talmud übers. von L. Goldschmidt, Berlin (Calvary) 1897.

die Gojim schmutzig? Weil sie Ekel- und Kriechtiere „essen" —. Und dann etwas weiter unten: „denn als die Schlange, (nachasch, Ophis), der Eva beiwohnte, übertrug er auf sie einen Schmutz". Das ist es, was Christus meint, wenn er Mat. III, 7 die damaligen degenerierten jüdischen Zeitgenossen: Otterngezücht, Gezücht der Echidna, *γενηματα εχιδνων* nennt, wenn er ihnen zuruft Joh. VIII, 44: Ihr seid von väterlicher Seite her Söhne des „Teufels", *υμεις εκ πατρος τον διαβολου εστε*. Das ist rein anthropologisch zu nehmen, denn die Stelle entspricht Ez. XVI, 3: *η ριζα σου και η γενεσις σου εκ της Χανααν, ο πατηρ σου Αμορραιος και μητηρ σου Χετταια*. d. i. „Deine Herkunft und Abstammung ist von Kanaan, dein Vater ein Amoräer, deine Mutter eine Hettiterin". Wer ist der *Αμορραιος*? Der gefallene „Engel", der mit dem Anthropozoon vermischte Eo-Ariacus. Bei Strabo, C. 751 heißt es, daß der Typhon im Arimerland eigentlich ein *δρακων*, ein Drache, Lintwurm war. Homer, II, 781 ff. berichtet, daß die *ευναι* des Typhoeus im Arimerland seien. Daß es sich bei dem Typhon (geflügelt!) um die arischen und megalithischen Amoriter handelt, ergibt sich zur Evidenz aus:

Deut. III, 11: *οτι πλην Ωγ βασιλευς Βασαν κατελιφθη απο των Ραφαιν* (Riesen), was besagt, daß der Amariterkönig Og aus einem „Riesen"-, Raphaim-Geschlecht stamme. Damit schließt sich der Ring, denn nach Gen. VI, 4 entstehen die *Ραφαιν* aus der Vermischung der „gefallenen" Engel (Dämonozoa) mit den Udumu-Weibchen, deren Vertreterin Eva ist. Das Resultat dieser Mischung war eine Hinaufzüchtung des udumu; es liegt in Gen. III, 22 der ganze

Ingrimm des „Götterneides", wenn Gott spricht: Ecce Adam quasi unus ex nobis factus est, d. i. „Siehe das Udumu ist einer der Unsrigen geworden!"

Die Folge für den Eo-Ariacus war, daß er nunmehr in watschelndem Gang auf der Erde einherschreiten mußte (nicht „kriechen", es heißt hebr. thalaq, lat. gradieris, griech. πορευση). Da bringt nun Strabo, l. c. 784 eine hochinteressante Notiz, die unsere Darlegungen bestätigt. περ των Ερεμβων η ζητησις, ειτε του Τρωγλοδυτας υπονοητιον λεγεσθαι, καθαπερ οι την ετυμολογιαν βιαζομενοι απ του εις την ραν εμβαινειν. Es ergibt sich: Ερεμβοι = Raphajim = „gefallene Engel" = Vorzeit-Riesen, Troglodyten.

Auch auf arischem Gebiet findet sich die Adam- und Eva-sage. Der Pithos in der Pandora-Geschichte ist gleichfalls das Dämonozoon. Ja sogar den νομος im Sinne des A. T. kannten die Griechen. Hesiod: Werke u. Tage, 276 ff: τονδε ανθρωποισι νομον διεταξε Κρονιων, ιχθυσι (pagutu!) μεν και θηρσι (udumi) και οιωνοις πετεηνοις (issuri samii) εσθεμεν αλληλους! d. i. Kronion gab den (Vor-)Menschen das Gesetz, den pagutu-Fischen, den Udumi-Tieren und den Geflügelten, daß sie nur einander (erotisch) essen.

Art soll sich zu Art paaren, so wie Gott alles „nach seiner Art schuf", und alles, so wie es Gott ursprünglich geplant hatte, „gut war". Gen. I). Wer den nomos das Artgesetz einhält, der ευορκος, der „Artgetreue", der wird gesegnet sein bis ins späteste Geschlecht. Das prophezeit die Bibel und — Hesiod gleich anschließend an die obigen Verse

im V. 285: *ανδρος δ'ενορκου γενεη μετοπισθεν αμεινων*, d. i. des Artgetreuen Geschlecht wird gedeihen in Ewigkeit!

Wird die Bibel und werden die profanen antiken und orientalischen Mythen und Quellenschriften mit dem ariosophischen Schlüssel gelesen, da bekommen sie auf einmal nicht nur Licht und Glanz, eine grandiose Tiefe und Weite, sondern sie ergänzen sich gegenseitig in verblüffender Weise und legen Zeugnis ab, da sie alle aus einer Urquelle, dem alt-arischen ariosophischen Weistum entspringen. Hesiod wird dann zum Kommentar der Bibel und die Bibel Kommentar zu Hesiod. Gewisse Gedanken werden sogar mit denselben Worten ausgedrückt. Und diese Übereinstimmung der Urquellen mußte ich nach 500 Jahren mühsam aufdecken!

Wie im Buch Job, so fordert Is. LI, 9 auf (Vulg.): *Consurge, Consurge, induere fortitudinem, brachium Domini, consurge sicut in diebus antiquis* (sic!) *in generationibus saeculorum numquid non tu percussisti superbum*[1] *vulnerasti draconem*[2].

„Wach auf, wach auf umkleide dich mit Kraft, du Arm Jahves! Wach auf wie in den Tagen der Vorzeit, unter den Artungen der Urzeit. Warst nicht du es, der Rahab zerhieb (?), der den Drachen durchbohrte."[3]

Wir haben also in Job XL vor allem eine Aufforderung vor uns, und zwar zum Kampf gegen die mysteriösen Wesen

[1] Die Rahab!!

[2] Die thanjn!

[3] „Den Drachen schändete!" nach Zimmern: bibl. und babyl. Urgesch. 1901, 9.

Behemoth und Leviathan. An diesen Gedanken müssen wir weiter anknüpfen! Jahve kannte seinen schwachen Menschen! Nur das Schwert konnte ihn von dieser Versuchung befreien, deswegen predigt Deut. VII denselben heiligen Krieg gegen die chanaanitische Bastarde und Dämonozoa. Und schön sagt Jahve, ähnlich wie zu Job, in:

Deut. VII, 6: „Denn ein Jahve, deinem Gotte, geheiligtes Volk bist du; dich hat Jahve, dein Gott aus allen Völkern auf dem Erdboden zum Eigentumsvolk für sich erwählt.

V. 7: Nicht, weil ihr an Zahl alle Völker übertroffen hättet, hat Jahve sich euch zugeneigt und euch erwählt — denn Ihr seid das kleinste von allen allen Völkern; V. 8: sondern weil Jahve Liebe zu euch hat."[1]

In Deut. XX, 16 heißt es (Vulg.): *de his autem civitatibus quae dabuntur tibi nullum omnino permittes vivere.*

17. *sed interficies in ore gladii, Hethaeum .... Amorrhaeum et Chananaeum, Pherezaeum, Hevaeum, Jebusaeum, sicut praecepit tibi Dominus Deus tuus:*

18. *ne forte doceant vos facere cunctas abominationes quas ipsi operati sunt diis suis.*

„Du sollst keine von diesen Städten leben lassen, sondern ausrotten mit der Schärfe des Schwertes .... den Hethaeer, Amorrhäer, Chananaeer, Pherezaeer, Hevaeer, Jebusaeer, so wie Dir Frauja, Dein Gott befohlen."

Das reine Adels- und Engelsgeschlecht hat jenes dämonische Tier hinabgezogen, aber es soll gerade durch jene Zucht, die es veranlaßt hat, durch die Giborijm, die Heroen, bekämpft werden. Ein solcher Heros ist der auf assyrischen Denk-

[1] Nach Kautzsch: T.-B. 215.

mälern unzähligemal vorkommende, immer mit „Dämonen" kämpfenden Nimrod, der Herkules, alle anderen ἡμίθεοι. wie Perseus, Theseus, Simson, Iring, Siegfried, St. Michael, St. Georg und die vielen anderen „Drachen"- und „Affentöter". Jetzt ist auch der Zusammenhang mit den übrigen Teilen des Buches Job klar! Das Dämonozoon ist der Urgrund aller Sünde und aller Sündenstrafe. Da sich die ganze Menschheit mit ihm besudelte, so fällt auf jeden Menschen ein Teil von jenem Fluch im Paradies. Das ist die Erbschuld, die Erbsünde, die einen jeden von uns drückt, so bald wir das Licht der Welt erblicken, an der wir zu schleppen haben, bis wir uns zum ewigen Schlaf niederlegen. Alle schlechten moralischen und physischen Anlagen des Dämonozoons sind uns ins Blut eingeimpft worden durch die Sünde der Väter, dem einen mehr, dem andern weniger! Job hat keine Übertretungssünde begangen, aber er war säumig im alten von der Urzeit her aufgetragenen Kampf. Und auch die Unterlassung ist eine Sünde, die der gerechte Gott strafen kann, wenn das Geschöpf, das er so herrlich ausgerüstet hat, seine Kräfte nicht nach seinem Willen betätigt. Memento belli, nec ultra addas loqui. Gedenk des Kriegs, nichts weiter, säume nicht, zaudere nicht! Denn Behemoth und Leviathan sind die Gott verhaßten Geschöpfe, auf denen sein Fluch ruht! —

Sehen wir jetzt näher zu, ob nicht im Text selbst Andeutungen vorliegen, die auf das geheimnisvolle Anthropozoon, resp. Dämonozoon hinweisen.

Job XL, 15, Vulg. Vers 10: *Ecce Behemoth, quem feci tecum!*

Sept.: αλλα δη ιδου θηρια παρα σοι.

Targ. hat statt behemoth das wichtige be'irijah.

Was soll tecum, παρα σοι[1] heißen? Ist es lokal aufzufassen: ich habe es hier vor deinen Augen erschaffen!? Diese Übersetzung ist jedenfalls falsch. Also vielleicht temporal? Ich habe es zu gleicher Zeit mit dir erschaffen! Bei dieser Übersetzung, wäre dann der nachfolgende Satz: foenum quasi bos comedet, eine Läpperei, wie wir sie nach dem bisher von der ganzen Dichtung gewonnenen Eindruck nicht annehmen können. Es wäre vielleicht möglich, daß der Redakteur des Buches Job eine ebenso tiefe Kenntnis der Paläoanthropologie gehabt hat, wie die modernsten Gelehrten, die eben behaupten, daß die Stammform des Menschen älter als alle anderen Tierformen ist, die „nach ihm" oder „neben ihm" als Seitenäste entstanden sind. Das griechische παρα läßt eine solche Übersetzung zu. Das „nach dir" ist in vorliegendem Falle bei ungezwungener Textauslegung, die durch die Konformität der Mas., Sept. und Vulg. noch mehr gestärkt wird, nur modal zu übersetzen. „Siehe, da das Behemoth (pagu), das ich Dir ähnlich gemacht, es frißt Heu wie ein Ochs!"[2] Die Übersetzung wird zugleich dem poetischen und metrischen Charakter des Buches gerecht. Denn zwischen quem feci tecum — „wie Dich" — und quasi

[1] Kautzsch: „Sieh nur das Nilpferd, das ich schuf wie dich. Gras frißt es wie ein Rind." Die Übersetzung mit „Nilpferd" ist natürlich Unsinn.

[2] In ein modernes Satzgefüge gebracht: Obwohl das Behemoth menschenähnlich ist, frißt es doch Heu wie ein Ochs. Vgl. Dan. IV, 22; Ps. CV, 20.

bos — „wie ein Ochs" liegt ja eben der Kontrast! Die Sept. läßt allein nur modale Deutung des tecum zu: ιδου θηρια παρα σοι, χορτον ισα βουσιν εσθιουσιν, d. h.: Siehe die Dir ähnlichen Tiere fressen wie Ochsen Grünes. Das παρα σοι kann hier weder temporal noch lokal aufgefaßt werden. In dem tecum allein schon, ohne die ad oculos überzeugenden argumenta des bereits im Archäo-Anthropologicon Vorgebrachten, liegt die Lösung des Rätsels Behemoth. Schon in den einleitenden Versen 6—8 des Kap. XL werden nur anscheinend Menschen oder menschenähnliche Wesen (superbi, arrogantes, impii) genannt, gegen die Job kämpfen soll.

Ebenso schließt die ganze Szene in Kap. XLI, 25 mit Epitheta des Leviathan ab, die gleichfalls nur auf menschenähnliche Geschöpfe anwendbar sind. Wie kann der Leviathan, wenn er ein Krokodil wäre, ein „König" und ein „Sohn des Stolzes" (ben sachas) sein? Der Einwurf, daß diese Worte im „übertragenen und poetischen" Sinn zu übersetzen seien, ist nicht stichhaltig. Denn zuerst müßte erwiesen werden, daß in der Bibel melech und ben in dieser Verwendung vorkommen. Die wörtliche Übersetzung hat stets den Vorzug, zumal, da nunmehr auch die mysteriösen filii arietum, d. i. „Bocksmenschen" (Ps. XXVIII, 1) und die filiae struthionis,[1] d. i. „Straußmenschen" (Job XXXIX, 16) eine ganz ungezwungene Deutung erhalten können. Der Zufall will es, daß uns schon vorher in Job XXVIII, 8 ebenfalls benej-sachas überliefert sind. Vulg. hat filii institorum, „Sodomskrämermenschen" und Sept. υιοι

[1] Nach Jer. L, 39 = Sirenen!

αλαζονων was dasselbe bedeutet. Der Leviathan ist demnach als ein bensachas ein menschenähnliches Wesen, ein Anthropozoon. (Vgl. Bochart, Hierozoikon I, 718) und zwar ein bösartiges Wesen, ein Dämonozoon, mit dem Sodomskramhandel und kultische Unzucht getrieben wird!

Nachdem wir nun die Gleichung Behemoth = pagu i. e. ein menschenähnliches, Gott ungemein widerwärtiges, von ihm seit der Schöpfung verfolgtes Dämonozoon ex fontibus internis und externis festgelegt haben, wollen wir zur Übersetzung der wichtigsten Verse schreiten und nun überall bei Behemoth an pagu und bei Leviathan an die „Lintwürmer" denken!

Job XL, 11. „Seine Kraft ist in den Lenden, sein Vermögen in den Muskeln seines Bauches". (Friedr. Delitzsch). — Vulg.: *fortitudo*[1] *ejus in lumbis ejus et virtus*[2] *illius in umbilico*[3] *ventris*[4] *ejus.*

Die Dinosaurier zeichnen sich durch eine besonders extreme Ausbildung der Lumbalgegend (Lenden) aus. Dort ist auch der Sitz des elektromagnetischen Lumbalgehirns

[1] hebr. qah (hv.hv) heißt eigentlich das Schleimige, Fette, Bauchige (ʃ hv.hv.hv). Vgl. Bd. 1.

[2] hebr. 'on heißt aber auch Sünde! Genau so wird On = Heliopolis (mit dem Kult des Atmu = Adam [sic!]) geschrieben. (Gen. XLI 45, 50).

[3] hebr. ʃarijr.

[4] hebr. beten = uterus; in diesem Sinn Job XXXI, 15!! Vgl. äg. utn = Affe, Levi. l. c. XL. Sept.: η ισχυς αυτου επ' οσφυι η δε δυναμις αυτου επ' ομφαλου γαστρος. Im Targ. ist in diesem Satz schon der Leviathan als Subjekt genannt.

der Vorweltungeheuer, also auch der Theozoa und Dämonozoa. Sie haben dort, wie die Mythen ganz richtig erzählen, ihren Kraftgürtel, modern gesprochen, ihre elektromagnetische Radio-Sendestation! Nur sandten, wie wir im weiteren Verlauf unserer Untersuchungen sehen werden, die Theozoa gute, heilbringende, verjüngende und belebende Strahlen aus, während die Dämonozoa von dort aus ihre bösen, unheilbringenden und tötenden Strahlen aussandten. —

Doch gehen wir weiter in der Übersetzung von Job XL. V. 12: „Steif (?) ist sein Schwanz wie eine Zeder (Fried. Delitzsch) und die Sehnen seiner Scham[1] sind verflochten".

[1] hebr. pechod ist eine mit pagu verwandte Wurzel und bedeutet in analoger Weise wie *Πav*, Schrecken, Abscheu, Ekel. Darüber unten mehr, vgl. Ps. XC, 6. Was das „es steift sich sein Schwanz", „er richtet sich auf" anbelangt, so leitet mich die Spur auf Herodot II, 47, wo er gelegentlich des ägyptischen Dionysosfestes geheimnisvoll redet: „sie (die Ägypter) haben sich ... „Bilder" gemacht, ungefähr eine Elle lang, „die werden durch eine Schnur gezogen" und das Schamglied hebt sich immer und ist nicht kleiner als der ganze übrige Leib!.... Warum er aber ein größeres Glied hat und dasselbe am ganzen Leib allein bewegt — darüber erzählt man eine heilige Sage". (Ich gebe die offizielle Übersetzung.) — Daß es sich in Job XL, 12, wirklich um die Geschlechtsteile handelt, das ergibt sich klar aus Targ., wo offiziell übersetzt wird: „*membrum virile eius et testiculi eius perplexi*". Vielleicht soll diese Stelle auch besagen, daß das Dämonozoon einen Peniesknochen hatte, das würde die orgiastischen Raserein noch verständlicher machen. Die genaue Beschreibung dieser Körperteile deutet unverkennbar auf erotische Konnexe hin. Was hätte mit all dem das Nilpferd zu tun?

Vulg.: *Strinxit caudam suam quasi cedrum. nervi testiculorum ejus perplexi sunt.*

Sept: *τα δε νευρα αυτου συμπεπλεκται.*

V. 13: „Seine Gebeine sind eherne Röhren, seine Knochen einem Eisenstabe gleich."

Vulg.: *ossa ejus velut fistulae aeris, cartilago illius quasi laminae fereae.*

Sept.: *αι πλευραι αυτου πλευραι χαλκειαι, η δε ραχις αυτου σιδηρος χυτος.*

V. 14: „Es ist der ‚Anfang' der Pfade El's; der es gemacht hat, greift es an mit seinem Schwert. (Kautzsch: Der es schuf, reicht dar sein Schwert)."

Vulg.: *ipse est principium viarum Dei,* (Mas.: *dargej-'el;* Targ.: *owrachija') qui fecit eum applicabit gladium ejus.*

„Durch den ‚Teufel' ist die Sünde in die Welt gekommen" (Sap. II, 29) und mit ihm Haß, Hader, Zank und Schwert! Dasselbe lesen wir im Buch der Jubiläen (ed. Dillmann in Ewald's Jahrbücher, 1849, 1850), Kap. IV: „Über seine „Engel", die er auf die Erde geschickt hatte, ward er sehr zornig, daß er sie ausrotten wollte." Warum? „Alles Fleisch verderbete seinen Weg (sic!), von den Menschen bis zum „Vieh" und bis zu den „Tieren" und bis zu den „Vögeln" und bis zu allem, was auf der Erde geht (i. e. auf zwei Füßen geht!)". „Und gegen ihre Kinder (der „gefallenen Engel") ging ein Befehl aus von seinem Angesichte, daß man sie mit dem Schwert zerschlage."....

„Und er schickte sein Schwert unter sie, daß sie einander töteten." Und Is. XXVII, 1 heißt es ausdrücklich von Leviathan: *In die illa visitabit Dominus in gladio suo duro, et grandi et forti super Leviathan serpentem vectem et super Leviathan serpentem tortuosum;* d. i. „an jenem Tag wird Frauja heimsuchen mit seinem harten, großen Schwert den Leviathan, den gekrümmten (?) Lintwurm, den Leviathan, den gewundenen Lintwurm und den Drachen im Meer erwürgen". Hier steht also bei Isaias klipp und klar, daß Leviathan ein Urwelt-Ungeheuer war. Doch auch in Buch Job XL, 14 sagt die Septuaginta scharf und bestimmt: das Behemoth ist der „Anfang der Schöpfung Faujas", *τουτεστιν αρχη πλασματος Κυριου.*[1] Wir haben also im Buch Job die Entwicklungslehre lange vor Lamark und Darwin. Die Septuaginta gibt diese Stelle viel prägnanter mit: „es ist gemacht, daß es von Seinen (Faujas) Engeln ausgerottet werde."

Und wenn sich heute alle zivilisierten Völker unter der Last des bewaffneten Friedens zusammenbrechend,[2] nach dem ewigen Frieden sehnen, und wenn auch eifrige Propaganda für die Abrüstung gemacht wird, so sehnen wir uns damit einstweilen nur nach einer Utopie! Nicht die Fürsten, nicht der Einzelmensch an und für sich haben Krieg geschaffen, und mit ihm all die Greuel, die Roheit, das unsägliche Elend! Hier in diesem Verse steht es geschrieben in wenigen, großzügigen Lettern, die in Ewigkeit nicht ausgelöscht werden können! Die Kultur, der Bestand des höheren Edelmenschen, verlangt

[1] Vgl. oben Kollmann, S. 336.
[2] Das schrieb ich 1904.

gebieterisch, jeden Tag, allerorten, auf physischem, geistigen und ethischen Gebiet, den Kampf und die Vernichtung jenes Tieres, des Dämonozoons. Es gibt kein Blatt der Bibel, es gibt kein Blatt der Geschichte, das dafür keinen Beweis brächte! Gewappnet und in der Rüstung müssen wir stehen, um die wilden Triebe niederer zügelloser Völker und inferiorer Menschen — auch in Europa gibt es solche, ein Hinweis auf die schaudervollen Ereignisse jüngster Tage, auf das teuflische Treiben der Anarchisten mögen genügen — abzuwehren. Wird nur ein Jahr dieser Wachtposten der Kultur eingezogen, die Bestie würde die Ketten abschütteln, eine heillose Anarchie würde uns in ein Meer von Blut versenken und in den Zustand einer zügellosen Affenhorde zurückschleudern! Die Kultur ist eben kein statischer Begriff, sie ruht nicht auf den Stützen eines anorganischen, natürlichen Materials, sie wird einzig und allein von den Atlantenhänden der höheren Rassen getragen.[1]

Nach diesem Exkurs gehen wir in der Übersetzung weiter.

V. 15. Die Berge tragen ihm Kräuter; alles „Getier des Feldes" (Affen) spielt daselbst.[2]

Vulg.: *Huic montes herbas ferunt omnes bestiae agri* (hebr. *chajat hasadeh) ludent ibi.*

Es haust dort wo sich diese Tiermenschen-Bestien (sedim!) aufhalten, in den Höhlen und Klüften!

---

[1] Es kommt mir selbst unheimlich vor, wie genau meine 1904 geschriebenen Worte auf Weltkrieg und Bolschewismus passen.

[2] Sept.: *επελθων δε επ' ορος ακροτομου εποιησε χαρμονην* (Lust, Spiel) *τετραποσιν* (Affen). *εν τω ταρταρω.* (unterirdische Höhlenwohnung!) Vgl. oben *pagie ukupe tarbit sadisuun.*

V. 16. „Es liegt in Schatten, im Rohrdickicht[1] und im Schlamm."

Vulg.: *Sub umbra dormit in secreto calami et in locis humentibus.*

Hier haben wir die „Flußmenschen", „amil nari" der Keilschriften! Wir verstehen jetzt die Luftfahrten in den Nilsümpfen (Strabo, 800. Targ hat *in secreto calami et coeni,* vgl. auch Is. XVIII, 2).

V. 17. „Schatten decken es, die Bachweiden[2] hüllen es ein."

Vulg.: *protegunt umbrae umbram ejus, circumdabunt cumsalices torrentis.*

„V. 18. Siehe, es verschluckt den Strom und banget nicht, es traut sich zu, daß der Jordan ihm in das Maul bricht."

ecce, absorbebit fluvium et non mirabitur et habet fiduciam quod influat Jordanis in os ejus. (Targ.: *vim facit flumini ....)*

„V. 19. In seinem Wirbeln[3] nimmt es ihn (den Jordan) auf und in Strahlen stößt es ihn durch seine Nüstern."[4]

[1] Dazu Layard: Niniveh, Pl. 25 eine Abbildung von Sumpfbewohnern. Vgl. Sept.: *υπο παντοδαπα θενδρα κοιμαται, παρα παπυρον και καλαμον και βουτομον.* Kautzsch, T.-B.: „Unter Lotosbüschen lagert es, im Versteck von Rohr und Schilf."

[2] Sept.: *σκιαζονται δε εν αυτω δενδρα μεγαλα συν ραδαμνοις και κλωνες αγρου.* — Seiler schreibt im Corr. d. d. Ges. f. Anthr. 1904, S. 4 über die Zwergstämme in Südkamerun: „Wie können nur diese Leute existieren, ohne das belebende Licht der Sonne, beständig umgeben von den Schatten des Urwaldes."

[3] hbr. 'ajin nicht = Auge, sondern = Quell, Sprudel. quasi hamo in der Vulg. ist Glosse; also etwa: Kreiswirbel!

[4] Diese Übersetzung gibt sich ganz natürlich aus dem Parallelismus. Einerseits einsaugen in Strudeln, andererseits ausstoßen in geraden

Vulg.: *in oculis ejus quasi hamo capiet eum* (den Jordan) *et in sudibus* [1] (gerade Strahlenpfähle) *perforabit nares ejus.*

Ein jeder Vers paßt, keine gewaltsame Wortverdrehung, keine Emendation war notwendig. Die Übersetzung stimmt fast Wort für Wort mit dem Mas., Vulg. und Sept.-Text überein und wird durch Targ. bestätigt.

Es ist, als ob wir das neckische Spiel jener „Wassermänner" und Nixen vor uns sähen und es ist, als ob die Künstler, wie ein Böcklin, durch ein geheimes Dämonium erleuchtet, jene Szenen einer längstvergangenen Urzeit mit hellseherischen Augen geschaut hätten. Fast kommt man auf den Gedanken, daß Ovid das Buch Job gekannt habe. Denn Met. 28: „Die Frösche" heißt es wörtlich von den ungastlichen, in Unken verwandelten Bauern:

In die Fluten zu springen freut sie und bald ganz
unter den Pfuhl zu tauchen die Glieder.
Bald zu erheben das Haupt, und bald auf der
Fläche zu schwimmen,

Strahlen! Sept. ist nicht gegen meine Auffassung: *εν τω οφθαλμω* (gilt auch allg. zur Bezeichnung des „Runden") *αυτου δεξεται αυτον. ενσκολιευομενος τρησει ρινα.* Indes ist auch eine andere Übersetzung möglich, wenn man capiet mit „man fängt" übersetzt. Dann ist das in oculis nach Her. II, 70 und Strabo 699 sehr erklärlich. Denn an diesen Stellen wird berichtet, daß man die Menschentiere fing, indem man ihnen — die Augen verklebte, dann Ringe durch die Nüstern zog und daran Stricke oder Ketten befestigte.

[1] In sudibus der Vulgata gibt Mas. muqesijm = Fanghaken.

Oft sich über dem Bord zu sonnen am Sumpf und hinab dann
Wieder zu plumpen in kühlende Flut, noch jetzo beständig,
Gellt von Zank die schmähliche Zunge; und der Schande nicht achtend
Ob sie die Flut auch bedeckt, noch schimpfen sie kecklich.[1]

Es folgt dann weiter Job XL.

„V. 20. Du bist's, der den Leviathan mit der Angel ziehst, und mit dem Strick drosselst du seine Schnauze!"[2]

Vulg.: *An extrahere poteris Leviathan hamo, et fune ligabis linguam ejus.* (Targ.: *Trahesne ....)*

Anstatt diese Bestie, umzubringen, gehst du mit ihr fein säuberlich um und fängst sie dir!

„V. 21. Ziehst[3] Du ihm in die Nüstern Ringe oder durchbohrst du mit einer Spange seine Backe?"

Vulg.: *Numquid pones circulum in naribus ejus, aut armilla perforabis maxillam ejus.*

Du schmückst ihn mit Ohrringen, wie wir es auf dem assyrischen Relief sehen. (Band 1, Taf. 3).

[1] Vgl. Job XXX, 10.

[2] Dieser Vers ist nicht interrogativ. Der Satz beginnt ohne hebr. h. Das poteris der Vulgata ist in der Masora nicht enthalten. Ebenso fehlt es in der Sept.: *αξεις δε δρακοντα εν αγκιστρῳ, περιθησεις δε φορβαιαν περι ρινα αυτου.* φορβαια Fachausdruck für die „Flötenspieler".

[3] Hier und in den nachfolgenden Versen immer das interrogative „h" in Mas. Die Sept. hat: *η δησεις κρικον εν τῳ μυκτηρι αυτου, ψελιῳ δε τρυπησεις το χειλος αυτου.*

„V. 22. Ist es (der Leviathan), der viel des Flehens macht zu dir und dir Süßes sagt?“ [1]

Vulg.: *numquid multiplicabit ad te preces, aut loquetur tibi mollia.*

Nein, nicht das unvernünftige Dämonozoon beginnt mit der Sünde, sondern Du, der vernünftige, von Gott stammende Mensch.

„V. 23. Ist es (der Leviathan), der einen Bund mit dir schließt, oder bist du es, der ihn nimmt auf ewig zum Sklaven?“

Vulg.: *numquid feriet tecum pactum, et accipies eum servum sempiternum.*[2]

Dieser Vers ist eine disjunktive Frage, was aus dem Parallelismus mit dem nachfolgenden Vers hervorgeht.[3] Oder man faßt diesen Vers als Satzgefüge auf, wie dies Luther und Friedr. Delitzsch tun, indem man z. B. nach letzterem übersetzt: „daß du es nehmest auf ewig zum Sklaven.“ Targ.

[1] Sept.: *λαλησει δε σοι δεησει, ικετηρια μαλακως;* Man muß auf den Zusammenhang achten. V. 20 und 21: Verhalten des Menschen. V. 22 und 23 das passive Verhalten der Dämonozoa. Diese Vorwürfe treffen Job indirekt, da er all dies zuläßt! Job wird hier als Vertreter der „Gottessöhne“ und „Arier“ angesprochen!

[2] Überall wird die niedrigstehende Urbevölkerung der Sklave der einwandernden Arier. Kollmann: D. Pygm. u. ihr. syst. Stell. in Verh. d. Basl. naturf. Ges., XVI, S. 90.

[3] Daß V. 23 u. 24 disjunktive Fragen sind, beweist am besten die Wiedergabe der Sept.: *θησεται δε μετα σου διαθηκην;* (sic!) *ληψη δε αυτον δουλον αιωνιον* analoge Struktur v. 24: *παιξη δε εν αυτω ωσπερ ορνεω* (sic!) *ἡ* (sic!) — Vulg. aut — *δησεις αυτον ωσπερ στρουθιον παιδιω.*

hat ganz klar: *Numquid inibit tecum pactum; aut emes eum in servitium sempiternum?* Der höhere Mensch nahm sich das Anthropozoon zum Sklaven für die Arbeit, aber auch für die Lust.

„V. 24. Verachtest (illudes!) du ihn, dieses Krötengeschöpf, (eigentlich dieses vogelartige zweibeinige Geschöpf) oder verkuppelst du es deinen Dirnen?"

Vulg.: *Numquid illudes ei quasi avi, aut ligabis eum ancillis, tuis,* Targ.: *Numquid ludes cum eo quasi cum ave et ligabis eum puellis tuis.*

Hier haben wir es klipp und klar herausgesagt, daß mit diesen Ungeheuern besonders von weiblicher Seite Unzucht getrieben wurde.

Die Vulgata übersetzt sepor mit „avis", was auch einen Sinn gibt, indem die paguta in der Tat, wie erwähnt, einen vogel- oder unkenartigen Eindruck machen.[1] Das Weib Mosis hieß Sephora[2] (Sept. Σεπφωρα) und von der Stadt Sipirmina, berichtet eine Keilinschrift Assurnassirbals,[3] daß

[1] sepor ist identisch mit unserem „zirpen", „quacken", es bedeutet auch „haarig", und „zottig"; vgl. unten Exegese zu Is. XXX, 6; Ps. CIII, 17: Die „Spatzen" auf den Zedern des Libanons. Kautzsch übersetzt: woselbst die Vögel nisten; auf den Zypressen hat der Storch sein Haus! Ferners Jer. XXII, 23: *Quae sedes in Libano et nidificas in cedris!*

[2] Ex. II, 21; im jüd. Jargon noch heute Zepore für ein altes, häßliches Weib.

[3] Keilschriftl. Bibl. 83. Herodot IV, 183: „Es „essen" aber die Höhlenbewohner „Schlangen" und „Eidechsen" und dergleichen „Gewürm" mehr. Und ihre Sprache ist gar keiner anderen ähnlich, sondern sie schwirren wie die Fledermäuse". II, 57: Die

deren Bewohner wie Weiber lispeln. Das wirft etwas Licht auf das noch immer rätselhafte „sumerische" „eme sal" = Weibersprache! So erwähnt auch Her. II, 57, daß die Priesterinnen von Dodona in der Vogelsprache gesprochen hätten. Gerade das „στρουθίον" der Sept. eröffnet eine wichtige Spur. Vgl. den Vogel Phönix (Tac. Ann. VI, 28) und Φοινιξ, der Bruder des Kadmus, der früher Χνα hieß (Phil. Bibl fr. 2,27), äg. bnw. Der „Vogel" Φοινιξ äg. bnw, ist im hebr. der „Engel" Phanu-el, der Maleach adonaj, der elektrische „Engel", der Jakob einen Schlag versetzt. (Gen. XXXII). Es ist das Elektrozoon oder Theozoon, das im Kampf der Vormenschen-Arten durch seine überlegene elektromagnetische Organisierung Sieger blieb. (Vgl. Luk. II, 9, VIII, 46). Nach den Berichten des Tacitus erschien gerade zur Zeit Christi ein Phönix, was unter den Gelehrten großes Aufsehen erregte. Aus chna = Phönix erklärt sich auch der Völkername der Phönizier und Kanaaniter und die Tatsache, daß das Hauptlokal der Bibel-Dämonozoa und Theozoa Palästina ist. Palästina war eben eines der wenigen Gebiete oder das einzige Gebiet, wo sich vereinzelte Elektrozoa noch bis in historische Zeiten erhalten hatten.

„Tauben" von Dodona: es kam ihnen ihre Sprache vor, wie die der Vögel. Is. VIII, 1: Land des Flügelschwirrens! Am wichtigsten Lev. IX, 16 u. Deut. XIV, 15. Darüber unten mehr! Man beachte ferner Sippara mit dem Sprachenturm. Dieses einzige Wort belehrt uns, daß jene primitive Sprache die Laute th, hv und r umfaßte. Unter Berücksichtigung von eme-sal käme m und l dazu, demnach genau der Konsonantenbestand, wie ich ihn oben Bd. 1 angedeutet. Sphärenmusik!

Von den urchristlichen Vätern wird daher Christus mit dem Phönix identifiziert.

Im Buch Job XL folgt weiter:

„V. 25. Es feilschen (Friedr. Delitzsch) darum die chabarim[1] es verteilen ihn die Kana'aniter."[1]

Vulg.: *Concident eum amici dividentillum negatiatores.*

Die paguta, bazaati und udumi erscheinen unter anderen Handelsartikeln auf den Tributlisten aller Mittelmeerfürsten an Assyrien. Ja sogar von Theben werden sie massenhaft weggeführt. Als Lust- und Orakeltiere wurde mit ihnen eben so Handel getrieben, wie heute mit den Mädchen. Die Liebhaber fanden sich massenhaft ein und zahlten gut für die Sodomsware. Die blutechten Nachkömmlinge jener kanaanitischen Sodomswaren-Händler sind heute noch die jüdischen Mädchenhändler.

[1] Dazu zu vergleichen Apoc. XVIII, 23. Auch dort Lamentieren der Kaufleute und Schiffsleute, weil sie jetzt keine Geschäfte mehr machen, und mit ihren „veneficiis" nicht mehr die Welt, „omnes gentes", vergiften können! Sept.: *Ενσιτουνται δε εν αυτῃ εθνη, μεριτευονται δε αυτον Φοινικων εθνη.* Also kein Fragesatz! Von der „Taube" zu Dodona heißt es Herod. II, 56: „Nachdem sie die hellenische Sprache gelernt, sagte sie, ihre Schwester wäre nach Libyen verkauft worden von denselben Phönikern, von denen sie verkauft worden." Vgl. die „Hirten" des Pan, Herod. II, 46. Strabo, c. 559. Das sind auch die, „Wechsler" und „Händler", die Christus aus dem Tempel vertreibt. Job XL, 25, Targ.: *facient ne prandium super eum socii; dividens eum inter mercatores.*

„V. 26. Umgibst Du mit einem Geflecht seine Haut, und mit einem Maulkorb (Fischbehälter) seinen Kopf?“[1]

Vulg.: *numquid implebis sagenas pelle ejus, et gurgustium piscium capite illius.*

Du machst Jagd auf diese Bestie, zähmst sie und legst ihr, um gegen die Bestie gesichert zu sein, einen Maulkorb an. Deswegen gleich darauf die Aufforderung:

„V. 27. Lege deine Hand auf es, gedenk des Kriegs, und nichts weiteres.“[2]

Vulg.: *Pone super eum manum tuam: memento belli nec ultra addas loqui.*

Beginn den Krieg sofort! Denn:

„V. 28. Siehe, sein Vertrauen wird getäuscht, und vor aller Augen[3] hingestürzt werden.“

---

[1] Nach der Mas. Frageſatz, nach Sept. affirmative Ausführung zu V. 25: παν δε πλωτον συνελθον ου μη ενεγκωσι βυρσαν μιαν ουρας αυτου και εν πλοιοις αλιεων κεφαλην αυτου. Das hebr. mela' erinnert mich an die μελεδωνοι = Affenwärter bei Her. II, 65. Die αιελουροι sind keine Katzen sondern Affen. Diese Vorsichtsmaßregeln waren notwendig, um vor den bissigen Bestien sicher zu sein. Strabo, C 815. Man vgl. übrigens C. XLI V. 4 u. 5 und oben den Fang der Χαμψαι.

[2] Noch interessanter und in unerkennbarer anthropologischer Fassung hat Sept.: επιθησεις δε αυτω χειρα, μνησθεις πολεμον τον γινομενον εν σωματι αυτου (infolge seines Bastardenursprungs) και μηκετι γινεσθω.

[3] Nach Friedr. Delitzsch: auf sein Angesicht. Sept.: Ουχ εωρακας αυτον; ουδε επι νας λεγιομενοις (sic! wie paßt das zum Krokodil?) τεθαύμακας. (Anspielung auf das Orakel!)

Vulg.: *Ecce spes ejus frustrabitur eum et videntibus cunctis praecipitabitur.*

Jetzt kommt ein ungemein edler Zug im Charakter des Gottes. Denn so spricht er weiter:

Kap. XLI, 1: „Nicht als Wüterich werde ich seine Jagd betreiben! Wer kann vor mein Antlitz treten?"[1]

Vulg.: *Non quasi crudelis suscitabo eum: quis enim resistere potest vultui meo.*

„V. 2. Wer hat mir zuvor gegeben, so daß ich sein Schuldner wäre? Alles, was unter dem Himmel ist, ist mein[2] (rechtliches Eigentum)."

Vulg.: *quis ante dedit mihi ut reddam ei? omnia quae sub caelo sunt, mea sunt.* (Targ.: *quis praevenit me in operibus ab initio ut reddam.)*

Ich bin ein gerechter Gott. Auch dieses verworfene, mich seit den Tagen der Urzeit ärgernde Geschöpf, habe ich nicht ohne Wehr gelassen. Ich habe es mit furchtbarer Stärke ausgerüstet, damit es sich verteidigen kann, auf daß der Kampf zwischen dir und ihm ein ehrlicher Streit und nicht das bloße Abschlachten eines Wehrlosen sei!

„V. 3. Nicht schweigen will ich von seinen Gliedern und des

---

[1] Dazu vollkommen konform: Sap. XII, 14 ff: *Neque rex neque tyrannus in conspectu tuo inquirent de his, quos perdidisti, cum ergo sis justus!* Sept. formell etwas anders, dem Sinne nach dasselbe: *ου δεδοικας, οτι ητοιμασται μοι; τις γαρ εστιν ο εμοι αντιστας;*

[2] Sept.: *η τις αντιστησεται μοι και υπομενει; ει πασα η υπ ουρανου εμη εστιν.*

Girrens[1] der Geburoth[2] und ihrer liebeheischenden Stellung.[3]"

Vulg.: *non parcam ei, et verbis potentibus, et ad deprecandum compositis.*

Sept.: *ου σιωπησομαι δι αυτον και λογον δυνανεως ελεησει τον ισον αυτω.*

Targ.: *non tacebo mendacia eius et verbum fortitudinis et deprecationis quae juxta eum.*

Diese Stelle gibt nur einen Sinn, wenn wir sie wörtlich und in Bezug auf die Sodomie der Weiber mit diesem Scheusal deuten. Aus Her. I, 199 und aus Ez. XVI, 23 wissen wir, wie schamlos sich die Weiber jenen geilen Tieren hingaben, in hunderten von kleinen Statuettchen ist uns die Stellung dieser buhlerischen Weiber, die entweder ihre Brüste zeigen oder mit der Hand auf ihren Schoß hinweisen, überliefert. (Besonders der Sarkophag von Amathont mit den Zwergen.)

---

[1] hebr. diber = Pest? Würde auch einen passenden Sinn geben. Job XVIII, 3!

[2] Das wären demnach nach Gen. XVI, 4 die „Edeldamen". Man vgl. dazu Ez. XVI, besonders V. 33! Die griech. Gephyris.

[3] „*ad deprecandum compositis*". Das „kecke Positur" bei Fr. Delitzsch ist haarscharf zutreffend. Nichts spricht für die Richtigkeit eines gewonnenen Resultats mehr, als wenn es durch zwei voneinander unabhängige Methoden erhalten wird. Kautzsch: T.-B.: „Ich darf nicht schweigen von seinen Gliedern noch von der Stärke und der Schönheit seines Baues" paßt gleichfalls in den Text. Die „freche Geberde" ist bei Jer. II, 29 und Ez. XVI, 25: *divisisti pedes tuos omni transeunti*, nachzulesen.

„4. Wer wird aufbrechen die Vorderseite seines Kleides, ins Gehege seines Gebisses, wer wagt sich hinein?"[1]

Vulg.: 4. *quis revelabit faciem indumenti ejus? et in medium oris quis intrabit.*

„5. Die Türflügel seines Gesichtes — wer öffnet sie, rings um seine Zähne ist Schrecken."[2] (Friedr. Delitzsch).

Vulg.: 5. *portas vultus ejus quis aperiet? Per gyrum dentium ejus formido.*

Die weiteren Verse bieten keinerlei exegetische Schwierigkeiten mehr. Die Übersetzung Friedr. Delitzsch's weicht nicht wesentlich von der allgemein akzeptierten ab. Um die Benutzung vorliegender Arbeit für Anthropologen zu erleichtern, lasse ich im Folgenden die verschiedenen Versionen nebeneinander folgen. Die deutsche Übersetzung ist wörtlich der Text-Bibel von Kautzsch entnommen.[3]

Kautzsch: „V. 6. Ein Stolz sind die Rinnen der Schilde,[4] mit festem Siegel verschlossen."

Sept. v. 6. *τα εγκατα αυτου ασπιδες*[4]*) χαλκεαι, συνδεσμος δε αυτου ωσπερ σμυριτης λιθος.* (Schmiergel).

[1] Sept.: *τις αποκαλυφει προσωπον ενδυσεως αυτου, εις δε πτυξιν θωρακος αυτου τις αν εισελθοι.* Targ.: *quis revelavit faciem indumenti eius: in duplicationem freni eius introibit.*

[2] Sept.: *πυλας προσωπου τις ανοιξει; κυκλω οδοντων αυτου φοβος.* Targ.: *portas vultus eius quis dissolvit: in circuitu dentium eius terror.*

[3] Selbstverständlich sind in dieser Übersetzung die auf die Anthropozoa bezüglichen Stellen unklar. Ich zitiere aber doch diese Übersetzung, da der richtige Sinn oft schon aus der deutschen Übersetzung hervorschimmert.

[4] Schuppenhaut der paguta.

Vulg. und Maſ. *v.6. corpus illius quasi scuta fusilia,*[1] *compactum squamis se prementibus.*

Kautzſch: „V. 7. Eins reiht ſich an das andere, kein Lüftchen dringt zwiſchen ſie ein."

Sept. v. 7. *εις του ενος κολλωνται, πνευμα δε ου μη διελθη αυτον.*

Vulg. und Maſ. *v. 7. una uni conjungitur et ne spiraculum quidem incedit per eas.*

Kautzſch: „V. 8. Jedes hängt am andern feſt; ſie ſchließen ſich zuſammen unzertrennlich."

Sept. v. 8. *ανηρ τω αδελφω αυτου προσκολληθησεται. συνεχονται και ου μη αποσπασθωσιν.*

Vulg. und Maſ. *v. 8. una alteri adhaerebit, et tenentes se nequaquam separabuntur.*

Kautzſch: „V. 9. Sein Nieſen läßt Licht erglänzen und ſeine Augen gleichen der Morgenröte Wimpern."

Sept. v. 9. *εν πταρμω αυτου επιφαυσκεται φεγγος οι δε οφθαλμοι αυτου ειδος εωσφορου.*

Vulg. und Maſ. *v. 9. Sternutatio ejus splendor ignis, et oculi ejus ut palpebrae diluculi.*

Kautzſch: „V. 10. Seinem Rachen entfahren Fackeln, entſprühen Feuerfunken."

Sept. v. 10. *εκ στοματος αυτου εκπορευονται ως λαμπαδες. καιομεναι, και διαρριπτουνται ως εσχαραι πυρος.*

Vulg. und Maſ. *v. 10. De ore ejus lampades procedunt, sicut tedae ignis accensae.*

Kautzſch: „V. 11. Aus ſeinen Nüſtern dringt Dampf hervor wie von einem ſiedenden Topf mit Binſenfeuerung."

[1] Schuppenhaut der paguta.

Sept. v. 11. *εκ μυκτηρων αυτου εκπορευεται καπνος καμινου καιομενης πυρι ανθρακων.*

Vulg. und Masf. *v. 11. De narbius ejus procedit fumus sicut ollae succensae atque ferventis.*

Kautzsch: „V. 12. Sein Odem entzündet Kohlen, und Flammen entfahren seinem Rachen."

Sept. v. 12. *η ψυχη αυτου ανθρακες. φλοξ δε εκ στοματος αυτου εκπορευεται.*

Vulg. und Masf. *v. 12. Halitus ejus prunas ardere facit, et flamma de ore ejus egreditur.*

Kautzsch: „V. 13. Auf seinem Halse wohnt die Kraft und vor ihm her tanzt Verzagen."

Sept. v. 13. *εν δε τραχηλω αυτου αυλιζεται δυναμις εμπροσθεν αυτου τρεχει απωλεια.*

Vulg. und Masf. *v. 13. In colle ejus morabitur fortitudo et faciem ejus praecedit egestas.*

Kautzsch: „V. 14. Die Wampen seines Leibes[1] hafften fest, ihm angegossen unbeweglich."

Sept. v. 14. *σαρκες δε σωματος[1] αυτου κεκολληνται. καταχεει επ αυτον, ου σαλευθησεται.*

Vulg. und Masf. *v. 14. Membra carnium[1] ejus cohaerentia sibi, mittet contra eum fulmina, et ad locum alium non ferentur.*

Kautzsch: „V. 15. Sein Herz ist fest gegossen wie Stein, ja fest gegossen wie ein unterer Mühlstein."[2]

[1] Geschlechtsglieder? Targ.: costae carnis (Peniesknochen?) ist für diese Übersetzung.

[2] Apoc. XVIII, 22: *φωνη μυλου*, vox molae. Das *τυπτεσθαι* bei Her. II, 42. Die *λιθοι* in der Sept.!

Sept. v. 15. *η καρδια αυτου πεπηγεν ως λιθος εστηκε δε ωσπερ ακμων ανηλατος*[1].

Vulg. und Maſ. *v. 15. Cor, ejus indurabitur tamquam lapis, et stringetur quasi malleatoribus incus.*

Kautzſch: „V. 16. Wenn es auffährt, ſo fürchten ſich Helden,[2] geraten vor Schreck in Verwirrung."

Sept. v. 16. *στραφεντος δε αυτου, φοβος θηριοις τετραποσιν επι γης αλλομενοις.*

Vulg. und Maſ. *v. 16. Cum sublatus fuerit, timebunt Angeli*[2] *et territi purgabuntur.*

Kautzſch: „V. 17. Greift man es an mit dem Schwert, ſo hält das nicht ſtand, nicht Lanze, Pfeil und Panzer."

Sept. v. 17. *εαν συναντησωσιν αυτω λογχαι, ουδεν μη ποιησωσι δορυ, και θωρακα.*

Vulg. und Maſ. *v. 17. Cum apprehenderit eum gladius subsistere non poterit neque hasta neque thorax.*

Kautzſch: „V. 18. Es achtet das Eiſen für Stroh, für wurmſtichig Holz das Erz."

Sept. v. 18. *ηγηται μεν γαρ σιδηρον αχυρα, χαλκον δε ωσπερ ξυλον σαθρον.*

Vulg. und Maſ. *v. 18. reputabit enim quasi paleas ferrum et quasi lignum putridum aes.*

Kautzſch: „V. 19. Der Sohn des Bogens verjagt es nicht, in Strohhalme verwandeln ſich ihm Schleuderſteine."

---

[1] Apoc. XVIII, 22: *φωνη μυλου*, vox molae. Das *τυπτεσθαι* bei Her. II, 42. Die *λιθοι* in der Sept.!

[2] Es iſt beſonders die Gleichung 'elijm = angeli = *θηρια τετραποδα* d. i. Dämonozoa oder Theozoa beachtenswert!

Sept. v. 19. *ου μη τρωση αυτον τοξον χαλκεον. ηγηται μεν πετροβολον χορτον.*

Vulg. und Maſ. *v. 19. Non fugabit eum vir sagittarius in stipulam versi sunt ei lapides fundae.*

Kautzſch: „V. 20. Wie Strohhalme gelten ihm Keulen, und es lacht des Sauſens der Lanze."

Sept. v. 20. *ως καλαμη ελογισθησαν σφυρα, καταγελα δε σεισμου πυρφορου.*

Vulg. und Maſ. *v. 20. Quasi stipulam aestimabit malleum et deridebit vibrantem hastam.*

Kautzſch: „V. 21. Unten an ihm ſind die ſpitzeſten Scherben;[1] einen Dreſchſchlitten breitet es aus auf dem Schlamm."

Sept. v. 21. *η στρωμνη αυτου οβελισκοι οξεις· πας δε χρυσος θαλασσης υπ αυτον ωσπερ πηλος αμυθητος.*

Vulg. und Maſ. *v. 21. Sub ipso erunt radii solis et sternet sibi aurum quasi lutum.*

Kautzſch: „V. 22. Es macht die Tiefe ſieden wie einen Topf, macht das Waſſer einem Salbkeſſel gleich."

Sept. v. 22. *αναζει την αβυσσον ωσπερ χαλκειον. ηγηται δε την θαλασσαν ωσπερ εξαλειπτρον.*

Vulg. und Maſ. *v. 22. Fervescere faciet quasi ollam profundum mare et ponet, quasi cum unguenta bulliunt.*

[1] Deswegen das unangreifbare Kleid in V. 4 oben. Die Hornhaut Siegfrieds, die Hornplatten der Dinoſaurier, Theozoa und Dämonozoa dienten als Erzeuger und Akkumulatoren der elektriſchen Kraft. Jede Hornplatte war ſozuſagen ein Elektrophor!

Kautzsch: „V. 23. Hinter ihm leuchtet ein Pfad auf, man hält die Flut[1] für Silberhaar."

Sept. v. 23. *τον δε ταρταρον της αβυσσου ωσπερ αιχμαλωτον. ελογισατο αβυσσον*[1] *εις περιπατον.*

Vulg. und Mas. *v. 23. Post eum lucebit semita aestimabit abyssum quasi senescentem.*

Kautzsch: „V. 24. Es gibt kein Geschöpf auf der Erde, das von meinen Engeln in gleicher Weise zu verachten ist."

Sept. v. 24. *ουκ εστιν ουδεν επι της γης ομοιον αυτω πεποιημενον εγκαταπαιζεσθαι υπο των αγγελων μου.*

Vulg. und Mas. *v. 24. non est super terram potestas, quae comparentur ei qui factus est ut nullum timeret.*

Und nun der entscheidende letzte Vers:

Kautzsch: „V. 25. Alles Hohe sieht er, er ist der König unter allen Söhnen des (der) Sachas."[2]

Sept. v. 25. *παν υφηλον ορᾳ. αυτος δε βασιλευς παντων εν τοις υδασιν.*

[1] Die babylonische Tehom! Also das prähistorische Dämonozoon. Das Leuchten ist Phosphoreszenz, oder die elektrobiotische Aura, die von den Wesen ausging!

[2] hebr. seches = Scheusal. Feistigkeit, ass. dahadu. In diesem Vers sehe ich einen Hinweis auf die Verwendung als Orakeltiere. Wir kommen auf diesen Gegenstand unten zu sprechen. Gen. III, 8: *in quocumque die comederitis ex eo, aperientur oculi vestri et eritis sicut dii, scientes bonum et malum;* d. i. die Worte Gottes an Adam und Eva: „An dem Tage, da ihr von Baume der Erkenntnis (d. i. dem Theozoon) esset, werden eure Augen aufgetan werden und ihr werdet wie die Götter werden, die kennen Gutes und Böses." Am aufklärendsten Ekel,

Vulg.: *omne sublime videt, ipse est super universos filios superbiae* (hebr. *benej-sachas*).

Das benej beweist zur genüge, daß wir es hier nicht mit einem „Tier" im gewöhnlichen Sinn zu tun haben. Nur von einem dem Menschen nahestehenden Wesen, kann man sagen, es sei „ben", d. h. ein „Sohn". Nur ein menschenähnliches Wesen kann „alles Hohe sehen", kann „Kö-

Scheusal in Jer. IV, I, 1! Ferner die dunkle Stelle Gen. III, 22: *et ait (Deus): Ecce Adam quasi unus ex nobis* (i. e. der Engelmenschen, der Göttersöhne) *factus est, sciens bonum et malum;* vgl. Sabatha den Sohn des Chus. Ferner den ägyptischen Gott Sepd zu Gosen. Den Set-Typhon und vor allem den bab. Σεχες = Merkur (Hesych.) Dümichen Geograph. d. alt. Ag. (1887). Vgl. siqus = Scheusal. sachath wird gerade im Sinne der Bastardierung in Gen. VI, 12 gebraucht: *omnis quippe caro corruperat* — hebr. sachath — *viam suam!* Sechet-Antaeopolis (wo Horus den Typhon bekämpfte)! Die Sektibarke des Sokaris (Wiedemann: D. Religion der alt. Ag. [1890] 75) Sechet (vgl. Wiedemann 76) in Verbindung mit Pacht (pagatu). Vgl. auch äg. seket = Meer, ibid. 42. Wichtig vor allem sehet, kopt. sachet = Unterägypten, wo angeblich die Urbewohner Ägyptens in Sümpfen lebten. „Nirgends ist von diesen (Buschleuten) meines Wissens eine kenntliche Darstellung auf den Denkmälern gegeben" (Fritsch, Korresp. d. d. Ges. f. Anthr. 1902, 144). Dagegen beschreibt uns Strabo, C. 801 höchst anschaulich die Lustfahrten und Orgien, die man in diesen Sümpfen hielt! Es ist, wenn man den Urtext einsieht und ohne Emendation liest, klar, daß es sich an dieser Stelle um arge Somoditerei handelt. — Zum Vers 25 vergleiche Ass. sar-apsu = Fürst des Abgrundes. Vgl. übrigens den nord. Thiassi. Das ἓεν νδασι ist auch völlig sinngemäß denn νδωρ ist Geheimwort für das Menschentier. Strabo, C. 811 berichtet, daß die zahmen „Krokodile" zu Arsinoe Σουχοισυκος! heißen. = „Feige".

nig" sein! Dagegen hat Targ. statt benej sachas klarer benej-korej, und diese sind nichts anderes als — die „Fischsöhne", die „Fischmenschen".

— — —

Alles in allem repräsentiert sich daher das Buch Job in den besprochenenen zwei Kapiteln als eine der ältesten Urtraditionen. Stade dürfte daher nicht recht haben, — wenigstens für die Kap. XL und XLI nicht — daß Job ein Werk der ptolemäischen Periode sei.[1] Eine Überarbeitung jener Zeit ist allerdings nicht zu leugnen. Der Kern jedoch ist sehr alt, uralt, wie nur weniges in der Weltliteratur. Ist es aber wirklich in ptolomäischer Zeit und unter alexandrischem Einfluß entstanden, dann hat es eben einen ungeheuren und kostbaren Schatz uralten esoterischen ägyptischen oder gar atlantischen Weistums aufbewahrt. Letzteres dürfte das wahrscheinlichere sein.

Denn eine geradezu frappierende Ähnlichkeit mit den Kapiteln aus Job hat das Beowulf-Lied.[2] Ich kann es mir nicht versagen, die bezüglichen Stellen zum Vergleich hier anzusetzen:

Beowulf, IV, Ges.:

„So nahte vom Moore an neblichen Höhen
Grindel der Halle, der Gottverhaßte.
Aufriß der eifrige Riese
Die Tür der Halle und trottete hurtig

[1] II, 351.

[2] Zum Beowulf-Lied vgl. Müllenhoff: Beowulf (1889).

Über den bunten Estrich des Bodens
In glühendem Zorn. Ihm guckt aus den Augen
Ein leidiges Licht wie von lodernden
Flammen".[1]
„Sie wußten es nicht....
daß leider dem Untier
auch nicht das wertvollste Eisen der Welt,
das schärfste der Schwerte
zu schaden vermöchte".[2]

Beowulf, VII, Ges.:

„Grindels Mutter, das gräßliche Moorweib
Gedacht ihres Elends bei dessen Ende,
Wie sie im eisigen Ekelgewässer,
Verkriechen sich mußte, seit Kain zum Mörder
Am leiblichen Bruder, dem liebsten Sohne
Des Vaters ward. Mit dem Wundblut befleckt
Mit der Marke des Mordes mußt er entfliehen
In freudlose Wüsten. Zum Vater doch ward er
Der Urweltgeister, und einer war
Grindel". (sic!)

Der angelsächsische Überarbeiter kennt natürlich die Bibel. Er weiß jedoch Details, die weit in die Urzeit zurückreichen. Entweder sind ihm noch Bibelkommentare oder Bibelversionen zur Verfügung gestanden, die wir nicht mehr besitzen,[3]

[1] Job XLI, 9 *„ut palpebrae diluculi.*

[2] Vgl. Job V. 17 u. 18.

[3] Die Sachsen und Ostgermanen standen seit jeher in einem scharfen Gegensatz zu den Franken und zu Rom. Das „Sammeln" der Heldengesänge unter Karl d. Gr. scheint mir mehr eine äußerst geschickte

oder er schöpft aus nationalem Sagenschatz. Wir können beides zugleich annehmen. Das Geschlecht der Kainiten ist von dem der Sethiten vollständig getrennt. Kain ist der Sproß aus der Vermischung des Wurms mit dem Udumu-Weibchen Eva. Im 1. Brief Joh. VII, 12 steht es ausdrücklich, daß Kain der Sohn des Teufels war: *Καιν εκ του πονηρου ην!* — Dagegen hat Ulfilas klipp und klar überliefert, daß der „Mensch nach dem Ebenbild Gottes" der „Sohn Gottes" ist. Denn Luk. III, 38 übersetzt er das blasse *Σηθ, του Αδαμ, του Θεου* mit Adam sunnus guths, d. i. Seth, der Sohn Adams, des Sohnes Gottes! Diese zwei kurzen Wörtchen erschüttern das ganze theologische System des späteren und unseres heutigen Christentums. Denn, ist Adam ein „Gottessohn", so sind es alle Sethiten und alle artreinen Arioheroiker und wir wissen jetzt, was wir von Christus, dem „Gottessohn" im Neuen Testament zu halten haben. Da lese ich eine interessante Stelle bei Georgius Cedrenus (ed. Bekker) comp. hist. p. 7—9: „Als dritter Sohn des Adam ist Seth verzeichnet.... Er wurde auch Gott genannt, wegen des in seinem ganzen Leben bleibenden Glanzes seines Angesichtes .... Die aus dem Geschlechte des Seth stammenden Eregoren stiegen.... verirrten Sinnes herab und nahmen sich Weiber aus den „Menschen = (udumu) Töchtern", nämlich des Kain, und erzeugten die berühmten Riesen. Diese waren wegen des ge-

Ausmusterung aller der römisch-fränkischen Religion unangenehmen Volkstraditionen gewesen zu sein! Das fränkische Radiermesser hat ebenso prompt wie das fränkische Schwert gearbeitet!

rechten Seth stark, sehr groß und von hochragender Leibesgestalt (Arier!) monströs und verabscheut (vide Job) wegen des unreinen Kain". Das ist doch offenbar reinste und höchst sachgemäße esoterische, ariosophische Anthropologie!

Man vgl. noch folgende Verse aus Beowulf:

„Und eines der teuflischen Ungetüme....
Gleich einem Weibe, wogegen das andere
Auf Mordwegen streifte in Mannes Gestalt[1]
Doch maßlos gewaltiger als Menschen gewöhnlich
Den nannten die Leute des nahen Landes
Grindel seit lange, doch ohne Lehre,[2]
Wer sein Vater, — ob finstere Dämonen —
Ihm weiter verwandt. Sie wohnen im Dunkel,
In Winkeln der Wölfe auf windigen Klippen[3]
Am graunvollen Moor, wo grundaufwühlend
Niederschäumen durch neblige Schluchten
Die Felsenströme.
Da schaut man des Nachts gar ein schauerlich Wunder:
Feurig leuchtet die Flut!
Nun überschritt der edle Sproß (sowie der gibor [Job!])
Auf steilem Steinweg schmale Steige
Nach enger Pfade unklare Fährten,
Wo in hangenden Klippe[4] die Häuser der Nixe.

[1] Vgl. Buch Henoch unten.

[2] Die „Namenlosen!"

[3] Sept.: Job. XL, 15: ορος ακροτομον.

[4] Zur Erklärung dieser anschaulich geschilderten Szenen reicht die Annahme der „dichterischen Phantasie" nicht aus. Man sehe doch nur

Und sie sahen im Wasser der Seedrachen Wurmvolk[1]
Seltsam gewunden im Sumpfe sich wälzend
Und Nicker sich kauern an Klippennasen,
Die erst zu Mittag von dannen schwimmen
Auf Suche nach Speise im Segelweg".

Und als er zum Kampf mit der Mutter des Grindels kommt:

„Da glänzt ihm (Beowulf) ein Feuer
Mit bleichem Geflacker funkelnd ins Auge,
Und das mächtige Moorweib vermocht' er zu schauen.
....doch sieht er bebend:
Kein Schlachtenblitz wird Schaden ihr bringen
Kein Schwert sie verletzen; zu schwach war die Waffe".[2]

Zum Schlusse gelingt es doch dem Sohne des Ecgtheov ([hv.hv] + [th.hv]), das Moorweib mit dem Gigantenschwert zu fällen.

„Die Beinringe[3] brach er, durchborte das Fleisch".
„Doch konnte den Kopf (des Moorweibs) von der Klippe des Holms
Unmöglich ein Einziger der Männer nur schleppen;

---

die modernsten Dichtungen an! Wie wenig wird darin erfunden! Im Grunde ist alle Kunst nur Kopie und innere Schau! Und dies in der Vorzeit mehr als jetzt! Man vergleiche übrigens, wie das Beowulf Details schildert, die frappant an Job XL und XLI erinnern!

[1] Ulf.: vourms.

[2] Job XLI, 17 ff.

[3] Job XLI, 6 ff.

Vier der Stärksten faßten die Stange
Und trugen mühselig am Totenholz
Zur Halle das Grindelhaupt".[1]

Nunmehr wenden wir uns unserer Schlußgleichung: behemoth in Mas. = be'erija' in Targ. zu. Gerade in unserer im 1. Bd. aus Keilinschr. Bibl. I, 127 zitierten Fundamentalstelle heißen die paguta und andere Urzeitungeheuer „buur". Gen. XXVI, 34 bereitet die „Kebse" Judith, filia Beeri Hethaei, die Esau nimmt, Isaak Leid. Num. XXII, 5 wird der Prophet Balaam „filius Beor" genannt. Das Wort „beor" kommt in dem Namen des in der Bibel so häufig vorkommenden Dämonozoons „Beel-phegor" vor. Von dem berühmten Ba'alphegor = *Βεελφεγωρ* oder *Βεελφαγως* (Etymologicum magnum ed. Sylburg, 1816) sagt Hieronymus, ad Oseam IV, 14: *colentibus maxime feminis Beelphegor ob obscoeni magnitudinem, quem nos Priapum possumus apellare*, d. h. „den Ba'alphegor verehren die Weiber wegen seines großen Geschlechtsgliedes und er ist dem römischen Priapus gleichzusetzen". Und bedeutsam sagt Sept., daß diejenigen, die dem Beelphegor nachgingen, ebensolche Scheusäler werden, wie ihre „Lieblinge". Ps. XCII, 7 ist vir insipiens = 'ijsch be'or, und Abimelech nimmt sich Jud. IX, 4 aus dem Heiligtum des Baalberith (sic!) *ανδρας κενους και δειλους* (vgl. *κρομο-δειλος*) d. s. Buhlschratte. Auch im Indogermanischen stoßen wir auf die Rune ᛊhv.r.hv in der Bedeutung von wild, wie ferus (Gen.

[1] Dazu vgl. Taf. 2 den udumu-Schädel auf dem schwarzen Obelisken, Bd. 1

XVI, 12 von Esau), brutum, unbiari bei Ulf. (Tit. I, 12), die Berserker und der deutsche Werwolf und Grindel.

Vollkommen identisch mit den assyrischen pagie sind der zweite Bestandteil in Beth-phage und die pegoijn = Dämonen im Talm., wobei noch III. Reg. V, 4. pego = αμαρτημα πονηρον, occursus malus zu erwähnen ist. Nachdem wir nun wissen, was die „Feigen" bedeuten, werden uns die Epigramme Martials verständlich: *ut pueros* (Zwerge) *emeret Labienus, vendidit hortos. Nil nisi ficetum*[1] *nunc Labienus habet.* Und ein zweites drastisches Sittenbild aus der römischen Verfallszeit: *ficosa est uxor, ficosus et ipse maritus, filia ficosa est et gener atque socer.* d. h. „Ein Feigenfreund ist die Frau, ist der Mann, die Tochter usw." Wahrlich, eine verkommene Sodomiterbrut, die das erbärmliche Ende nur zu sehr verdient hat!

Nun beachte man nachfolgende Zusammenstellung: ass. paguta.... buur siri und Beth-phage = Beth-ania = Aenon (Joh. III, 23) = Betha-bara (Joh. I, 28). Ferners Behemoth = be'irija und zum Schlusse die vielen „Wasser" bei Betha-bara = Aenon in Joh. III, 23 und Jud. VII, 24 und den Leviathan als den „König unter den Fischmenschen", wodurch wir bei paguta amil nari stehen.

Als ich 1903 auf Grund eines durch 10 Jahre (1893 bis 1903) gesammelten Riesenmaterials diese Abhandlung schrieb, da standen wir erst am Anfang einer Entwicklung. Damals kamen die Autos, die U-Boote, die Flugfahrzeuge auf, die

[1] Das ganze Epigramm hat keinen Witz, wenn nicht pueri = fici.

Röntgenstrahlen waren eben entdeckt und das Radio eben erfunden worden. Wo stehen wir heute schon! Es hat sich das Wunder ereignet, daß nicht nur alle meine theozoischen Thesen bestätigt, sondern daß sogar Verwandte der „Drachen" und „Lintwürmer" noch lebend auf der Sunda-Insel Komodo aufgefunden wurden. Auch das hatte ich in meiner „Theozoologie" schon 1904 prophezeit. Der Amerikaner Douglas Burden hat darüber ein interessantes Buch „Drachen-Echsen, eine Forschungsreise zu den Waranen auf Komodo" (Verlag Brockhaus, Leipzig) geschrieben. Das Aussehen und Benehmen dieser Wesen ist tatsächlich grauenerregend und dämonisch. Mit der Entdeckung dieser Wesen ist meine theozoische Theorie durch den Augenschein erwiesen. Das Dämonozoon lebt heute noch, umsomehr muß es in der Vergangenheit existiert haben!

Noch viel Beachtenswertes und Interessantes[1] wäre im Buche Job, insbesondere über Dämonologie. Aber wir wollen unsere ganze Aufmerksamkeit nur auf diese zwei Kapitel XL und XLI konzentrieren und die gewonnene Basis nach

[1] Bekanntlich entwickelt sich bei allen Völkern die Poesie aus dem Drama und das Drame aus den orgiastischen (Dionysos)-Festen. Das Winteraustreiben, Faschingsbegraben sind nichts als verblaßte Erinnerungen an die Ausrottung der Satyren, Faune, Nixen etc. In dieser Hinsicht wäre das Buch Job ein einzig dastehendes und hochinteressantes Literatur-Historikum. Man vergleiche den Nerthuskult der Germanen. Das Sklavenopfer. τραγωδια = Affentanz; denn unter τραγος ist, wie wir aus Her. I, 199 wissen, der Affe zu verstehen. Mendes = bntet = Affe! Vgl. Preuß: Phallische Fruchtbarkeits-Dämonen als Träger des altmexikanischen Dramas (1903).

allen Seiten hin festigen und stützen. Um nun diesem Vorhaben gerecht zu werden, muß ich mich so kurz wie möglich fassen.

Wir begreifen jetzt, daß diese Rede Job bekehrt und von seinen ungerechten Anklagen wider Gott abbringt. Nicht Gott ist der Urheber des Bösen sondern der Satan,[1] das Dämonozoon und die von ihm leiblich abstammende Niederrasse. Nur noch eine kurze Stelle muß ich anführen, die für das ganze Lied typisch ist. XLII, 15 heißt es: *Non sunt autem inventae mulieres speciosae, sicut filiae Job in universa terra!* d. h. „Und wurden nicht so schöne Weiber gefunden in allen Landen als die Töchter Jobs!" Der alte, strenge Eifergott, er meinte es gut mit seinen Menschenkindern.

Nur ein reines, aus unvermischtem Blut stammendes Menschengeschlecht, ist physisch schön und liebt das ethisch Schöne. Nur ein solches sittlich starkes Volk ist im Stande, Gottes Gebot zu beobachten. Von Gott kann nur Gutes kommen. Wie er die Welt geschaffen, so wäre alles auf das vortrefflichste eingerichtet gewesen: *Et vidit Deus quod, esset bonum.* Da begann sich Engel- und Edelmensch mit dem Anthropozoon zu versündigen, und alles Unglück und Leid nahm damit seinen Anfang.[2] Degeneriert, von innen heraus sind sie verfault, diese

[1] Man vgl. den Eingang des Liedes, gleichfalls eine ganz dramatische Szene!

[2] Dies alles natürlich vom theologischen Standpunkt gesprochen. In der Genesis sind jedoch mehreren Berichte und ebenso viele anthropogonische Theorien ineinander verarbeitet. So sagt Gott Gen. II, 18: *Non est bonum esse hominem solum!* und führt Adam die

Völker, diese Kulturen; in Schutt-Trümmer sind sie gesunken die herrlichen Göttertempel. Der Palast eines Sargons, mit Mauern, die selbst modernen Feldgeschützen widerstanden hätten, er wurde niedergelegt, Babylons mächtige Stadttore wurden zerbrochen, Ninive vom Erdboden vertilgt, Ruinenhaufen sind Memphis und Theben! Und Juda, der Liebling, das Schoß- und Schmerzenskind Jahves!

Peccatum Judae scriptum est stylo ferreo in ungue adamantino, exaratum super latitudinem cordis eorum et in cornibus ararum eorum! (Jer. XVII, 1).

Kein Ende gab es der wahnsinnigen Affenbuhlschaft, Tag für Tag dröhnten die „Pauken", johlten die „Flöten", klirrten die „Zymbeln", im ständigen Rausche umrasten die Weiber die geilen Faune. Mehr als der Mann hat Eva, das Weib, gesündigt. Das Weib, das einmal von der Affenfrucht gekostet, das gab sich keinem Mann mehr hin (Her. I, 199). Der Menschentierphallus hat die Weiber rasend gemacht und alles verwüstet. Ez. XXIII, 20 sagt es deutlich genug:

Vulg.: *et insanivit libidine super concubitum eorum, quorum carnes sunt ut carnes asinorum et sicut fluxus equorum fluxus eorum.*

και επεθυον επι τους Χαλδαιους, ων ως ονων αι σαρκες αυτων και αιδοια ιππων τα αιδοια αυτων.

Eva zu! Durch die Bastardierung war die Revolution bedingt, und durch diese Kampf und Kultur, — *eritis sicut dii* — die sich der Anthropozoa als der ersten Haustiere bediente! Was heute die Maschinen leisten, das mußten jene Milliarden Menschentiere zu wege bringen. Ein Hinweis auf die Titanenbauten der Ägypter und Babylonier möge genügen.

Durch diese verkehrten Gelüste hat das Weib alle alten Kulturvölker hinabgezüchtet. Dies zu verhindern, den Menschen, den Gottmenschen wieder auferstehen zu lassen, das ist der wahre Inhalt der Moseslehre, der Lehre Christi und seiner Vorläufer des Pythagoras, des Orpheus, des Musaeus.

Das ist nicht etwa eine ganze neue Bibelauffassung. Im Gegenteil bin ich in der Lage, einen vollkommen unparteiischen Gewährsmann anzuführen, der zur Zeit Christi lebte. Strabo, C 761 ff. gibt eine wunderbar klare Darstellung der Moseslehre: *Μωσης αμα δ'αντι των οπλων τα ιερα προϋβαλλετο και το θειον, ιδρυσιν τουτου ζητειν αξιων, και παραδωσειν υπισχνουμενος τοιουτον σεβασμον και τοιαυτην ιεροποιαν ητις ουτε δαπαναις οχλησει τους χρωμενους ουτε θεοφοριαις ουτε αλλαις πραγματειαις ατοποις.* Zu unserer Verwunderung erzählt Strabo nichts von Monotheismus, was man heute als das Charakteristikum der jüdischen Religion ansieht. Der Text sagt vielmehr, daß Moses ein Bekämpfer der sodomitischen Orgien und des Menschentiers u. Buhlaffen, also ein Antisimit war. Und nunmehr die Entartung: *οι δε διαδεξαμενοι χρονους μεν τινας εν τοις αυτοις διεμενον δικαιοπραγουντες και θεοσεβεις ως αληθως οντες, επειτ' εφισταμενων επι την ιερωσυνην το μεν πρωτον δεισιδαιμονων, επειτα τυραννικων ανθρωπων εκ μεν της δεισιδαιμονιας αι των βρωματων αποσχεσεις, ωνπερ και νυν εθος εστιν αυτοις απεχεσθαι και [αι] περιτομαι και αι εκτομαι και ει τινα τοιαυτα ενομισθη, εκ δε των τυραννιδων τα ληστηρια.* Man hatte alle die Gesetze gegen die Sodomie durch Wortverdrehung auf

rituelle Speisegesetze umgemodelt und sich dem Beispiel und dem Drucke (*τυραννιδες*) der umwohnenden Völker folgend, der Unzucht mit den Menschentieren und Dämonozoa hingegeben. Da trat Christus auf. Doch von seiner Lehre gilt heute genau dasselbe was Strabo von der mosaischen Lehre sagt: *τοιουτος δε τις ην και ο Μωσης και οι διαδεξαμενοι εκεινον, τας μεν αρχας λαβοντες ου φαυλας εκτραπομενοι δ' επι το χειρον.* Die gute Grundidee wurde ins Entgegengesetzte und Schlechte umgebogen, aus der arischen und esoterischen Rassenkultreligion Frauja-Christi hat man eine weiche Humanitäts- und Armeleut-Religion gemacht.

Die hier gegebene Exegese des Buches Job und die Behauptung, Job sei ein Bekämpfer der Sodomie gewesen, ist gleichfalls uralt, schon Ez. XIV hat sie V. 13: *et interficiam (de terra) hominem et jumentum.* V. 14: *Et si fuerint tres viri isti in mediis ejus Noe, Daniel, et Job, ipsi justitia sua liberabunt animos suos*, d. h. „Ich werde wegtilgen udumu und behemoth. Aber wenn nur 3 Männer in ihrer Mitte bleiben wie Noe, Daniel und Job, so will ich um ihrer Arttreue willen ihre Seelen erretten". Warum sollte Gott das harmlose jumentum, behemah = Rindvieh töten, was hatte es verbrochen? Es war eben nicht ein Haustier, sondern das Dämonozoon, der Konkurrent und ärgste Feind des homo Ariacus. Daher:

Memento belli nec ultra addas loqui („Gedenke des Kriegs, kein Wort mehr!"). Aber — wie unser Götterahne — *non quasi crudelis!* („aber nicht als ein Wüterich"). Auch nicht auf einmal werden wir das Anthropozoon und Dä-

monozoon in und um uns ausrotten. Nicht in einem Jahr, sondern, wie Jahve zu Israel sagt:

Paulatim expellam eos .... donec augearis et possideas terram. „Allmählich will ich sie ausrotten, bis Du mehr und mehr erstarkst und Herr wirst der Erde". (Ez. XXIII, 30).

2. Die Dämonozoa, Behemoth und Leviathan.

Wir wollen nun die interessanten Dämonozoa Behemoth und Leviathan in dem übrigen Schrifttum untersuchen. Aus Raummangel, und da andererseits längere Kommentare nach unseren grundlegenden Untersuchungen nicht mehr notwendig sind, wollen wir uns im nachfolgenden nur auf eine möglichst kurze Auswahl beweiskräftiger Stellen beschränken.

Wir wollen mit der Hexapla des Origenes[1] zu Job XL und XLI beginnen und bestätigendes und ergänzendes Material bringen.

Die Hexapla ist eine uns nur fragmentarisch überlieferte griechische Bibelversion, die uns in esoterischer Beziehung oft großartige Aufschlüsse durch ein einziges Wort gibt. Denn die Hexapla übersetzt an manchen Stellen ganz anders als die Septuaginta, d. h. sie übersetzt an manchen Stellen esoterisch, wo die Septuaginta nur exoterisch übersetzt.

Die Hexapla setzt sich selbst wieder aus mehreren Interpretationen zusammen und zwar erscheinen vorwiegend die Parallelinterpretationen nach Aquilas, Theodotion und Symmachus. Die nachstehende kurze Zusammenstellung der Textvarianten habe ich vorwiegend für Fachleute abgedruckt. Der Laie kann sie überschlagen. Im griechischen Text bedeutet A. die Übersetzung des Aquilas, Θ. die Übersetzung des Theodotion, Σ. die Übersetzung des Symmachus. Der lateinische Text ist der Vulgata entnommen.

[1] ed. Field, Oxonii, 1875 t. II.

Job Kap. XL, v. 7. *intuere omnem elatum.* — *A. (Aquilas) Θ (Theodotion): ιδου παντα (αρχεκακον?). contere impios in loco suo.* — *A. και επιρριψον.* — *Σ. (Symmachus). καταβλων ασεβεις ηττησον αυτους.* —

Die Variante des Theodotion: „archekakon" leuchtet wie ein Scheinwerfer in das Dunkel der Bibelmysterien hinein und beweist schlagend unsere These, daß das Behemoth ein urzeitliches oder prähistorisches Wesen, ein „Dämonozoon" ist. Denn „archekakos" kann man wörtlich nicht anders als mit „Urzeit-Scheusal" übersetzen.

v. 10. *Behemoth.* — *A. Θ. κτηνη. A: μετα σου!*

Nicht minder bedeutsam für die Enträtselung der Bibelmysterien ist die sonderbare Variante des Aquilas: „metasoy" für „Behemoth"; denn Aquilas will damit sagen, daß das Behemoth nicht ein gewöhnliches, sondern ein dem Menschen nahestehendes, also ein menschenähnliches Wesen sei.

v. 11. *in lumbis ejus.* — *A. επι νωτου. Σ. Θ. επι λαγονος.* —

v. 13. *sicut vectes ferreae.* — *Σ. ως συμβληματα σιδηρα.* — *Syro-Hexapla: πετριναι*

v. 14. *principium viarum Dei. Οι αλλοι· κεφαλαιον οδων ισχυρον.*

Klarer als die Hexapla kann das Mysterium nicht mehr enthüllt werden. Denn hier steht deutlich geschrieben, daß das Behemoth der „Anfang der Wege Gottes" (des „Starken") ist. Von dem Nilpferd oder einem beliebigen anderen Tier kann das nicht behauptet werden, wohl aber von dem Behemoth, wie wir es auffassen, nämlich von einer prä-

hiſtoriſchen Hominiden-Form und einem menſchenähnlichen Dämonozoon. Auch die heutigen modernen Paläontologen faſſen dieſe Hominiden als erſte „Schöpfungsverſuche" auf!

v. 16. *coeni. Οι λοιποι· καθυγρον.*

v. 17. *salices torrentis.* A. *ιτεαι* [1] *χειμαρρου.*

v. 19. *capiet eum.* ✻ *Θ. δεξεται A. ληψεται,*

in laqueis perforabit (quis) nasum. Σ. εν περονῃ τρυπηθησεται την ρινα.

v. 20. *et fune demerges linguam ejus.* — A. *και σχοινιοις συνδησεις την γλωσσαν αυτου.*

v. 21. *et annulo perforabis maxillam ejus.* — *Θ. και χαλινω τρησεις σιαγονα αυτου.*

v. 22. *mollia.* A. *Θ. απαλα.*

v. 25. *epulabuntur super eo socii?* .... *διαγωγισοντα αυτον κοινωνοι.*

divident eum inter Chananaeos. A. *ημισευσουσιν αυτον μεταξυ Χαναναιων; Σ διαμερισθησονται μεταξυ μεταβολων; Θ αγορασουσιν αυτον.*

v. 26. *num implebis missilibus pellem ejus.* — A. *μητι πληρωσεις εν αναφορευσιν δερμα αυτου. Σ. μη πληρωσεις εν σκηναις δερμα αυτου.*

et in harpagine piscium. Σ. και εν ιχθυοφοροις.

Job Kap. XLI, v. 4. *et sermonem roborum et gratiam structurae ejus.* — A. *και δωρησεται ταξει αυτου.*

v. 5. *in duplicaturam freni ejus quis ingrediatur. Σ. εις υπο διπλωσιν φολιδος αυτου τις υποδυσει.*

v. 6. *valvas. Οι λοιποι· θυρας.*

[1] Vgl. Her. I, 194.

v. 17. *ab elatione ejus formidant fortes.* A. *υποσταλησονται ισχυροι.* Σ. *υπο της κινησεως αυτου ευλαβηθησονται ισχυροι.*

v. 25. *omnes filios elationis.* Σ. *παντος βρομωδους*[1]) (al. *δρομωδους.*) Θ. . . . *υιων βανανσιας. βανανσια* ist nach Olympiodor = mollities ein „Wollustartikel"! In Job XXVIII, 8 sind diese Wesen nach A. *υιοι βανανσιας,* nach Σ. *τεκνα σκανδαλου!*

Aus diesen Parallel-Versionen können wir sehr wichtige Schlüsse ziehen. Diese „filii elationis", die „Kinder oder Geschöpfe des Hochmutes und der Überhebung" sind stinkende Wesen, es sind Wesen, die mit sexueller Ausschweifung zusammenhängen, ferners die Geschöpfe, und Zeugungsprodukte widernatürlicher Unzucht".

Die alten griechischen Übersetzungen bieten daher nur Material, das unsere Exegese ergänzt, und nicht eine Stelle, die mit unserer Auffassung in Widerspruch stände. —

Nunmehr wollen wir noch kursorisch den Gebrauch von Behemoth und Leviathan in der Bibel untersuchen.[2] Der Psalmist nennt sich z. B. einmal in der Zerknirschung ein „Menschenvieh"; denn

Vulg. Ps. LXXII, 22, 23: *et ego ad nihilum*[3] *redactus sum apud te et ego semper tecum.*

Sept.: *κἀγω εξουδενωμενος και ουκ εγνων, κτηνωδης εγενομεν παρα σοι (A. καγω ασυνετος και*

[1] Stänkerig.

[2] Im übrigen muß ich auf die Untersuchung Gunkel's in Schöpfung u. Chaos, 1895, 41 ff., 61 ff. hinweisen.

[3] Field: Origenis Hexapla, t. II, S. 215: et ego bardus!

ου γνωσομαι. Σ ημην δε ανεπιστημων και μη ειδως. κτηνωδης διετελεσα παρα σοι).

Luther: Da war ich ein Narr und wußte nichts, ich war wie ein Tier vor Dir.

Wo Luther „Narr" übersetzt, hat Vulg.: nihilum, Sept.: εξουδενωμενος, Masorah: beor. Wo Luther „Tier" übersetzt, hat Vulg.: ego semper tecum, Sept.: κτηνωδης, Masorah: Behemoth.

Das hebr. beor ist uns oben schon im Targ. zu Job XL, 10 für Behemoth und in den Keilinschriften als bu=ur in Verbindung mit pagutu begegnet. Wir haben zu dieser Stelle eine sehr hübsche Parallelstelle in Ps. XXI, 7: *ego autem sum vermis*, (Sept.: σκωληξ) *et non homo*[1] *opprobrium hominum et abjectio plebis* (εξουθενημα λαου). d. i. „Ich aber bin ein Wurm und ein Nichtmensch, ein Spott der Menschen und ein Pöbelauswurf geworden". Für „Pöbelauswurf" hat Masorah bezoe='om.

Mit bezoh haben wir jedoch das mit den assyrischen bazirti vollkommen identische Wort. Übrigens haben wir genau dieselbe Phrase im Assyrischen II. Rawl. 60, 19c: „ich bin gleich wie ein busu geworden." Sehr interessant ist, daß dort, wo in diesem Vers Luther mit „Tier" übersetzt und in der Masora „beor" steht, Vulgata mit „semper tecum" übersetzt! Es handelt sich also hier nicht um ein Tier niederer Ordnung, sondern um ein Wesen, das sogar „gottähnlich" ist. Nun aber wissen wir, daß die Dämonozoa in allen Mythologien nichts anderes als die invertierten „Göt=

[1] hebr. lo='isch = Nicht=Mensch, nicht mehr höherer Mensch.

ter" und die „Götter" nichts anderes als die vorzeitlichen Hominiden-Ungeheuer, die „fortes", „ischyroi" sind!

Hierher gehört auch Job VII, 12.

Vulg.: *numquid mare* (hebr. *jom*) *ego sum aut cetus* (hebr. thanijn) *qui circumdedisti me carcere.*

Sept.: *ποτερον θαλασσα ειμι η δρακων οτι κατεταξας επ εμε φυλακην.*

Deutsch: „Bin ich ein Meer(ungeheuer) oder ein Drache, daß Du mich so einsperrst?" Die Dämonozoa, Anthropozoa wurden zu sodomitischen Zwecken gefesselt und eingesperrt.

Aus diesem Verse geht hervor, daß hebr. jom, *θαλασσα*, „Meer" als persönliches Wesen zu fassen ist. Das geht schon aus dem Parallelismus zu dem nachfolgenden „Drache" (hebr. „thanijn") hervor. Thanijn aber haben wir schon als einen Dämonozoon kennen gelernt, demnach muß auch das in der Bibel so häufig vorkommende jom = Meer als Dämonozoon und Urwelt-Ungeheuer, das im Wasser lebt, aufzufassen sein. Der esoterische Sinn der Stellen Psalm XXI, 7, LXXII, 22, 23, Job VII, 12 ist, daß der höherrassige Mensch, der Arioheroikus, oder dessen noch höherstehende göttlichen Ahnen, durch die Vermischung mit Anthropozoa, Anthroposaurier und andere dem Menschen-Ahnen nahestehenden Vorzeit-Ungeheuern eben zu Nicht-Menschen und Behemoth- oder Pagu-Bestien entarteten. Nach Psalm VIII, 5, hat Gott den Edelmenschen 'enosch (Hexapla *ανηρ*, im Gegensatz zu dem 'adam oder udumu!) über die „Werke seiner Hände", das sind die „Tiere des Feldes" behemoth schadij, pecora campi, *κτηνη του πεδιου* ge-

ſetzt. Gerade in der ebenerwähnten Stelle in Pſ. LXXII, 23 hat die Sept. für Behemoth κτηνωδης. Der „Menſch in der Herrlichkeit" wird aber bei „Mangel an Zucht" nach Pſ. XLVIII, 13 dem Behemah, κτηνος, jumentum ähnlich.

Den engſten Conner zwiſchen thanijn und pagu ſtellt Neh. II, 13 her, wo Sept. συκος = theonah[1] oder phegah = „Feige" = pagu!

Mit größerer Klarheit wird Behemoth als Dämonozoon noch von den Propheten gefaßt. An einer intereſſanten, aber ſehr ſchwierigen Stelle in Iſ. XXX, 6, begegnet uns das Behemoth in folgendem Zuſammenhang:

Vulg.: *Onus*[2] *jumentorum Austri*[3] *in Terra tribulationis et angustiae, leaena et leo ex eis, vipera et regulus volans, portantes super humeros jumentorum divitias suas et super gibbum camelorum thesauros suos ad populum, qui eis prodesse non poterit.*

v. 7. *Aegyptus enim frustra et vane auxiliabitur; ideo clamavi super hoc: Superbia tantum, quiesce.*

Sept.: η ορασις[2] των τετραποδων των εν τη ερημω[3]. εν τη θλιψει[4] και τη στενοχωρια, λεων και σκυμνος λεοντος εκειθεν και ασπιδες και εκγονα[5] ασπιδων

[1] Auch = Begattung in Jer. II, 24. Da durch Aqu. zu Ez. XXXII, 2 thanijn = Λευιαθαν iſt, ſo erhalten wir eine neue Gleichung für pagu = Leviathan und einen Beleg, daß Feige Geheimwort für Dämonozoon iſt.

[2] hebr. meſa', ορασις = onus = Orakel, Geſicht.

[3] negeb heißt im allgemeinen: Süden.

[4] Drangſal.

[5] Das Erzeugte!

πετομενων[1], οι εφερον επι ονων και καμηλων τον πλουτον αυτων προς εθνος, ο ουκ ωφελησει αυτους.

Αιγυπτιοι ματαια και κενα ωφελησουσιν υμας. απαγγειλον αυτοις, οτι ματαια η παρακλησις υμων αυτη.

Luther: Dies ist die Last[2] (richtiger das Orakel), über die Tiere, so gegen Mittag[3] ziehen, da Löwen und Löwinnen (?) sind, ja Ottern, feurige Drachen im Lande der Trübsal[4] und Angst. Sie führen ihr Gut auf der Füllen Rücken und ihre Schätze auf der Kamele Höcker zum Volk, das ihnen nutze sein kann.

V. 7. Denn Ägypten ist nichts und ihr Helfen vergeblich. Darum sage ich von Ägypten also: die Rahab will still dazusitzen.

Im V. 6 übersetzt „Last" Aquilas: οραμα κτηνων λιβυς, Symmachus: λημμα κτηνων νοτου desgleichen auch Theodotion. Es handelt sich also um eine Prophezeiung, ein „Gesicht" des Propheten Isaias. Ich bemerke, daß λιβυς sowohl Schlange wie schwarzer Wasserkrug bedeutet.

„Im Lande der Trübsal" geben Aqu., Sym. u. Theod. mit: εν γη θλιψεως και στενοχωριας.

Besonders interessieren uns die „feurigen, fliegenden Drachen", hebr. seraph.[5] Es übersetzen Aqu. mit

[1] Vgl. Job XLI ophoph = palpebrae; Job XL, 24: quasi avi!

[2] hebr. mesa', οραδις = onus = Orakel, Gesicht.

[3] negeb heißt im allgemeinen: Süden.

[4] Drangsal.

[5] Das ist wichtig! Da wir daraus entnehmen, daß die Seraphim auch 'oph und die Engel elektrische Menschentiere sind.

εμπρηστης εκπεταμενος. Symm. βασιλισκος εκλυων. Theod. εκ κρυφων πετομενος.

„Rahab", die wir bereits als ein Anthropozoon kennen, überſetzt Symmachus: ταραχαι.[1]

Die Rahab iſt hier konkret als Anthropozoon zu faſſen; wiſſen wir doch aus Jos. II, daß die Rahab eine Hure war, zu dieſer Auffaſſung ſtimmt der vorausgehende Vers 5, den Kautzſch überſetzt: „Alle werden enttäuſcht über ein Volk, das ihnen nichts nützt ..... ſondern „Enttäuſchung" und „Schande" bringt" — in confuſionem et opprobrium, εις αισχυνην[2] και ονειδος[3]. Der Rahab werden wir eine eingehende Betrachtung widmen, ſchicken jedoch einſtweilen voraus, daß ſie das Orakeltier war.[4] Übrigens heißt die Sphinx auch Rahab.[5] Zu der ganzen Stelle paßt das oben angeführte Keilinſchriftzitat, das von dem maſſenhaften paguta zu Theben (äg. t=abiu) berichtet. Iſaias ſchildert uns in dieſen Verſen anſchaulich einen äußerſt wertvollen Sodomswarentransport. Es ſind beſonders wertvolle Zoa, die ſonſt in der Bibel „Engel" heißen, (z. B. der „Seraph"), die wir heute aber, wenn ſie noch exiſtierten, Theozoa oder Elektrozoa nennen würden. Als ſolche

[1] = hebr. derech? Vgl. Job XL, 14.

[2] Auch = Schamteil.

[3] Desgleichen = *pudenda mulierum.*

[4] Job XLI, 25: *omne sublime vidit* — παν υφηλον ορα. — Die Pythia!

[5] Brehm: Tierleben I. Daß die Sphinxen lebten und affenähnliche Weſen waren, ergibt ſich auch aus II Par. IX, 21 wo Sept. (al.) τεκχειμ von dem Scholiaſten mit σφιγγες interpretiert wird. Plin. VIII, 21.

konnten sie tatsächlich Orakeltiere sein, denn sie waren biologische Sende- und Gebe-Radiostationen! Ebenso stimmen die nachfolgenden Verse aus Is. XXX dazu (nach Kautzsch):

Isaias XXX, V. 9: „ein widerspenstig Volk ist es, verlogene Söhne *υιοι ψευδεις*, filii mendaces — benijm nachasijm[1] — Söhne, die die Weissagung Jahve's nicht hören wollten.

V. 10. die den Sehern[2] befahlen. — Ihr sollt nicht sehen! und den Weissagern:[3] Ihr sollt uns nicht die Wahrheit weissagen! Redet uns Angenehmes, weissagt Täuschung."

Isaias XXX, Vers 6 ist demnach nur die nähere Ausführung zu V. 5 und behandelt, worin im besonderen die von Ägypten stammenden „Schande" besteht. Es sind dies zur Unzucht und zum Tierkult dienenden Dämonozoa, auf deren Orakel jene verstockten Sünder und Bastard-Menschen hören, wofür sie den klugen Ägyptern ihre Schätze und Reichtümer geben.[4]

Schon klarer ist die Verwendung von Behemoth in Ez. XXXII, 12ff: „Das Schwert des Königs von Babel wird über dich (Ägypten) kommen.

---

[1] Kachas = Lug, Trug, Bastard. Dasselbe Wort in somatischer Bedeutung in Job XVI, 8, vgl. Kachasij (Lev. XI, 30) = Eidechse. Vgl. unten die 'ochijm.

[2] *προφηταις* — ro'ijm.

[3] *τοις τα οραματα ορωσι.*

[4] Dazu Ex. XXXII, 2ff. Ex. XXXIV, 15, Jud. VIII, 27; besonders deutlich Ez. XVI, 33: *omnibus meretricibus dantur mercedes: tu autem dedisti mercedes cunctis amatoribus tuis.* Dämonozoa als Handelsartikel: Job XI, 25, Apoc. XVIII, 5.

Ezechiel XXXII, V. 12: „Durch die Schwerter seiner Helden will ich dein „Gepräge“[1] fällen, „grausamste Völker[2] sind es insgesamt; die sollen die „Pracht“[3] Ägyptens verheeren und all sein „Gepränge“ soll vernichtet werden.

v. 12. *Εν μαχαραις γιγαντων, και καταβαλω την ισχυν σου λοιμοι*[2] *απο εθνων παντες, και απολουσι την υβριν Αιγυπτου και συντριβησεται πασα η ισχυς αυτης.*

(*υβρις* bedeutet in der ganzen antiken Literatur Sodomie!)

v. 12. *in gladiis fortium dejiciam multitudinem tuam* — hebr. hamunach — *inexpugnabiles omnes gentes hae et vastabunt superbiam* — hebr. go'on[3] — *Aegypti, et dissipabitur multitudo eius.*

V. 13. Und ich will all sein „Vieh“ von den vielen Wassern[4] hinwegtilgen und kein Udumufuß[5] soll sie mehr trüben, noch soll sie die Klaue eines „Tieres“ verschmutzen.[6]

[1] Der äg. Chem = Pan! Ammon, Baal-Hammon!

[2] Wütherich, *λοιμος* = ansteckend (von der Pest!). Bei der offiziellen Übersetzung fällt dieser Satz gänzlich aus dem Context.

[3] Vgl. das „Vermögen“ des Behemoth, Job XL, 11: hebr. go'on. Sym.: *μεγαλαυχημα.*

[4] Vgl. Apoc. XVII, 1 und Ez. X, 20 von der großen Kebse, *„sedet super aquas multas“*. Die ägyptischen Tempelteiche?! Die Barkenprozessionen mit den geheimnisvollen Kisten!

[5] Nicht genau mit „Menschenfuß“ übersetzt. Aus dem Parallelismus und aus dem ganzen Context ist nur die Übersetzung „udumu“ oder „Anthropozoon“, „Menschentier“ möglich!

[6] Exegese bei Krätzschmar: Ezechiel (1900) 232, jedoch ohne aufklärende Tatsachen.

v. 13. *και απολω παντα τα κτηνη αυτης αφ υδατος πολλου, και ου μη ταραξη αυτο πους ανθρωπου ετι, και ιχνος. κτηνων ου μη κατα πατηση.*

v. 13. *Et perdam omnia jumenta eius* — hebr. behemah — *quae erunt super aquas plurimas*[5] — hebr. jom rabijm — *et non conturbavit eos pes hominis (?)* — hebr. regel='adam[6] — *neque ungula jumentorum* — hebr. behemah. —

Es wäre ganz unbegreiflich, warum es Gott gerade auf ein Tier im Wasser abgesehen hätte, wenn es nicht das Dämonozoon oder Anthropozoon wäre. Dazu stimmt der nachfolgende Vers 14: *Tunc purissimas reddam aquas eorum.* „Dann werde ich ihre „Wasser" ganz rein gemacht haben."

Was hat Gott für ein Interesse, „alle Tiere" auf den Wassern zu vernichten? Wohl aber hat es einen Sinn, wenn diese Rache auf „alle Behemoth" geht! Oder sollte Gott den Ägyptern das Baden verboten haben, da er es verhindern will, daß künftighin ein „Menschenfuß" das Wasser berühren soll? Dieser eine Fall ist ein Beispiel für tausende, zeigt, wie unendlich dumm und sinnlos die üblichen Bibelübersetzungen sind, durch die die Bibel zu einem albernen, mitunter sogar unsittlichen Buch gemacht wurde. Man kann den Unsinn nicht mit der orientalischen Phantasie der Propheten begründen. Die hatten keine orientalische Phantasie, wohl aber sind die neueren Übersetzer und Interpreten wohl zumeist Orientalen ohne Phantasie. Was für einen großartigen Sinn bekommt die Stelle, wenn man wie in der Vorlage steht, mit „Udumufuß" übersetzt und kommentiert. Ja noch mehr, die

Einleitung zu dem vorliegenden XXXII. Kap. enthält eine vollkommen gleichlautende Stelle, wo es von Ägypten heißt:

Ezechiel XXXII, V. 2: „Du Jungleu[1] (?) unter den Völkern, du bist dahin! Und warst doch wie ein Krokodil(?) im Meere(!), sprudeltest[3] mit deinen Nüstern, trübtest das Wasser mit deinen Füßen und wühltest seine Fluten auf!"[4]

v. 2. *λεοντι[1] εθνων ωμοιωδης συ,[2] και ως δρακων ο εν τη θαλασση και εκερατιζες τοις ποταμοις σου, και καταπατεις τους ποταμους σου.*

v. 2. *leoni gentium[1] assimilatus es et draconi qui in mari est et ventilabas cornu in fluminibus tuis et conturbabas aquas pedibus tuis et conculcabas flumina eorum.*

Hier muß ich die Zitate aus der Bibel unterbrechen und die bekannte Stelle aus Herodot II, 170 und 171 einschalten, die uns, mit den Stellen aus Isaias und Ezechiel zusammengehalten, mit einem Schlage über die ägyptischen Tempelteiche aufklärt! „Es ist auch das Be-

[1] kephijr gojim„ vgl. gibar, Sym. *ολεθριω! λεων εθνω* ist übrigens Menschenlöwe, noch besser „Sirene" oder „Sphinx". Denn hebr. kephyr dürfte „kabire" sein. Ägypten wird demnach ein „Pöbel-kabire", „Tschandale", „Bastard", „Rassenmischling" genannt.

[2] thanijm be-jomijm, vgl. das erwähnte jamim rabijm. Aqu. *Λευιαθαν*. Ich würde lieber „Ungetüm" übersetzen, denn der Löwe treibt sich nicht im Wasser herum!

[3] Jeb XL, 19.

Vgl. Krätzschmar, 230.

gräbnis eines Gewissen[1] (sic!!), den mit Namen zu nennen bei dieser Gelegenheit ich Scheu trage (sic!), — *του ουκοσιον ποιευμαι επι τοιουτω πρηγματι ἐξαγορευειν τουνομα* — zu Sais in dem Tempel der Athene, hinter dem Gotteshaus, immer dicht an der ganzen Wand der Athene entlang. Und in dem Heiligtum stehen hohe große Spitzsäulen von Stein *(οβελοι μεγαλοι λιθινοι)* und ist ein See dabei,[2] der ist geschmückt mit einer Einfassung von Stein und ringsherum sehr wohl gearbeitet und so groß wie mir deucht, wie der in Delos, der da heißt der Kreisrunde — *τροχοειδης*.

Kap. 171. Auf diesem See stellen sie bei Nachtzeit vor, was jenem (!)[3] widerfahren — *δεικηλα των παθεων αυτου* — und das nennen die Ägypter Mysterien. Aber darüber, obwohl ich recht gut weiß, wie alles zugeht, halte ich reinen Mund(!). *Περι μεν νυν τουτων ειδοτι μοι επι πλεον ως εκαστα αυτων εχει, ευστομα κεισθω.* — Auch über die Weihen der Demeter, die bei den Hellenen Thesmophorien[4] heißen, auch darüber halte ich reinen

[1] Unfraglich eines Anthropozoons! Vgl. II, 41: „da schlagen sie an die Brust.... des Widders wegen, und dann begraben sie ihn in dem heiligen Sarg".

[2] Das Lokal wär noch zu finden! Sais heißt heute Sa-el-hager. Das verschleierte Bild von Sais ist demnach keine griechische Erfindung, vgl. den verhüllten Nerthuswagen, Tac. Germ. 40. Zu Sais vgl. äg. sa = Affe, Levi l. c. XL.

[3] Dem Anthropozoon!

[4] *θεσμος* = Gesetz, eine grammatische Etymologie!

Mund, ohne was zu ſagen, davon erlaubt iſt.[1] Die Töchter des Danaos brachten dieſelben aus Ägypten mit und lehrten ſie den pelasgiſchen Weibern, nachher aber, als die ganze Peloponneſos auswandern mußte vor den Doriern,[2] gingen die Weihen unter! Nur bei den Arkadern[3] allein, die von allen Peloponneſiern zurückblieben und nicht auswanderten, werden ſie erhalten". Die Dorier mit ihrem noch nordiſcheren Blut haben vor der Sodomie Abſcheu gehabt.

Ähnliches enthält:

Ez. XXIX, 3: .... „Pharao, König von Ägypten, du großes Krokodil, — *δρακοντα τον μεγαν*, draco magne, thanijm — das inmitten ſeiner Ströme,[4] das da ſpricht: Mein iſt der Nil (?)[5] — *ποταμοι* fluvius, jeorij —, ich habe ihn gemacht. —

V. 4. So will ich denn Haken in deine Kinnbacken legen und die „Fiſche" — dagoth — deiner Ströme an deine Schuppen — *πτερυγας*, ſquamis,[6] — ankleben laſſen und dich mitten aus deinen Strömen herausziehen, ſo mit allen „Fiſchen" deiner Ströme, die an deinen Schuppen kleben.

[1] Z. B. die Szene zwiſchen Pan und Weib!

[2] Alſo ca. 1000 ſterben die Anthropozoa (in größeren Maſſen) aus! Dieſes Datum wird noch öfters beſtätigt: Einzelne Exemplare erhielten ſich bis ins Mittelalter ſelbſtverſtändlich hinaufgezüchtet. Die Dorier waren unverbrauchte, reinraſſige nordiſch-arioheroiſche Metall- und Wagenvölker, die meiſt ihre nordiſchen Weiber mitbrachten und daher mit dem ekligen Sodomsgezücht aufräumten!

[3] Heimat des Pan! Verkehrsarme, gebirgige, urtümliche Gegend, wo ſich die Dämonozoa und Anthropozoa immer am längſten halten.

[4] Kann auch Flußarm, Teich, Anthropozoon bedeuten.

[5] Nirgends ſteht „Nil".

[6] Job XLI, 6: Aqu., Sym., Theod.: *εν ταις λεπισι σου*.

V. 5. Und ich will dich in die Wüste verstoßen, dich und alle „Fische" deiner Ströme![1] Auf das freie Feld sollst du hinfallen, wirst nicht aufgehoben und bestattet werden, den „wilden Tieren" und den „Vögeln unter dem Himmel" gebe ich dich zum Fraße.

V. 6. Weil du für das Haus Israel nichts als eine Stütze von „Schilfrohr" bist.

V. 14. Und werde das Geschick Ägyptens wenden und sie in das Land Pathros[2] — *Φαθωρης*, Phatures, — das Land ihres Ursprungs, zurückbringen; daselbst werden sie ein geringes Reich bilden.[3] (Übers. nach Kautzsch).

Ziemlich durchsichtig erscheint Behemoth in Job XVIII, 3: „Weswegen werden wir dem Vieh (hebr. behemoth) gleich geachtet gelten für vernagelt in euren Augen", — *διοτι δε ωσπερ τετραποδα σεσιωπηκαμεν εναντιον σου* — *quare reputati sumus ut jumenta* (hebr. behemah[4]) — *et sorduimus coram vobis.*

Jeden Zweifel verscheucht Ezechiel VIII, 9, da er die Greuel an der heiligen Tempelstätte schildert: *vide abominationes pessimas* — hebr. to'oboth haro'oth — *ιδε τας ανομιας*[5] *ας ουτοι ποιουσιν ωδε.*

[1] Targ. *principes forlitudinis tuae.* Es sind also keine gewöhnlichen Fische, sondern „Fischmenschen".

[2] Kopt. patoyres = Oberägypten, Nubien, Heimatland der Pygmäen! Vgl. Punt. Sa 'adja denkt an Jemen

[3] Vgl. Krätz, 222.

[4] Targ.: biirijah.

[5] Vgl. die *παρανομοι* = filii Belial (Bastarde) und den *νομος* im 1. Bd. Origenes Hex. hat *πονηρας* Targ.: abominationem pessimam.

v. 10. *Et ingressus vidi et ecce omnis similitudo reptilium* (sic!) *et animalium*— hebr. remes webehemah.[1]

Es läßt sich schwer begreifen, daß Gott strikte das nutzlose Umbringen von harmlosen Haustieren bei Eroberung einer Stadt verlangt hätte. Im Gegenteil wird man Viehherden stets als willkommene Beute angesehen und geschont haben. Man lese z. B.: (deutsche Übers. nach Kautzsch)

Aber auch nicht tote „Fetische" oder „Götzenbilder", wie die modernen Bibelübersetzer nach „Luther" das griechische ομοίωσις und das lateinische similitudo immer übersetzen, können es gewesen sein, deren Ausrottung Gott will und befiehlt. Gerade aus der Glosse des Theodotion ergibt sich, daß „similitudo" menschenähnliche Wesen bezeichnen soll. Das lateinische Wort similis kommt von simus = Affe! Similis bedeutet eben deswegen „ähnlich", weil der Affe ein menschenähnliches Tier ist.

Von den paranomoi, den Sprößlingen sodomitischer Unzucht und den Dämonozoa handelt auch das Deuteronomion.

Deut. XIII, Vers 12: Wenn du hörst, in einer deiner Städte....

Vulg. v. 12. *si audieris in una urbium tuarum.*

Sept. v. 12. εαν δε ακουσης εν μια των πολεων σου.

V. 13. seien nichtswürdige Leute aus deiner Mitte aufgetreten und hätten die Bewohner ihrer Stadt abwendig gemacht, indem sie sprachen: Laßt uns doch hingehen und anderen Göttern dienen! — Göttern, die ihr nicht kennt.

[1] Theod.: πασα ομοιωσις (Aqu. υποδειγμα) ερπετου και κτηνους.

Vulg. v. 13. *egressi sunt filii Belial de medio tui et averterunt habitatores urbis suae atque dixerunt: eamus et serviamus diis alienis quos ignoratis.*

Sept. v. 13. *εξηλθοσαν ανδρες παρανομοι εξ υμων, και απεστησαν παντας τους κατοικουντας την γην αυτων, λεγοντες πορευθωμεν και λατρευσωμεν θεοις ετεροις, ους ουκ ηδειτε.*

V. 14. ..... und ergibt sich dann, daß .... solcher Greuel in deiner Mitte verübt worden ist.

v. 14. *si inveneris .... et abominationem* (hebr. to'obah) *hanc opere perpetratam.*

v. 14. *και ιδου αληθς σαφως ο λογος γεγενηται το βδελυγμα τουτο εν υμιν.*

V. 15. so sollst du die Bewohner jener Stadt mit dem Schwerte töten, indem du an ihr und an allem, was in ihr ist und an ihrem Vieh mit dem Schwert den Bann vollstreckt. (Deutsche Übersetzung nach Kautzsch).

v. 15. *statim percuties habitatores urbis illius in ore gladii et delebis eam ac omnia quae in illa sunt usque ad pecora* — hebr. behemah.

v. 15. *αναιρων ανελεις παντας τους κατοικουντας εν τη γη εκεινη εν φονω μαχαιρας, αναθεματι αναθεματιειτε αυτην και παντα εν αυτη και παντα τα σκυλα αυτης συναξεις εις τας διοδους αυτης.*

(Die wichtige neue Gleichung *διοδος* = hebr. behemah).

Wir müssen uns bei dieser Stelle vor allem darüber klar werden, wer eigentlich das „Verbrechen", die „Sünde" veranlaßt hat, es sind die „Belial-Menschen", „filii Belial" und zwar heißt es, wenn sie „herauskommen", „ent-

stehen", „geboren werden". Wenn wir auch durch hundert Kommentare und Übersetzungen irregeleitet bei „filii Belial" παρανομοι zuerst an „moralisch verkommene" Leute denken, so ist bisher noch nicht strikte nachgewiesen worden, daß wir „filii Belial" wirklich in dieser abstrakten Bedeutung für das hebräische Altertum auffassen dürfen. Ja selbst die Väter, also die „Tradition", der ich meinesteils aus historischen Gründen das größte Gewicht beimesse, fassen „Belial-Menschen" als „Teufels-Menschen" stets konkret! Die „filii Belial" sind eben die aus der Vermischung von „Mensch" und behemah hervorgegangenen Bastarden. Im V. 16 wird übrigens nicht so sehr die Züchtigung und Ermordung der Stadtbewohner, der Menschen, als vielmehr die Ausrottung jener Menschentiere verlangt. Non quasi crudelis! Also keine Grausamkeit!

Eine weitere wichtige Stelle für behemah ist in der erschütternden Prophezeiung Habacuc's über das Strafgericht Babylons, wo es II V. 17 heißt: *quia iniquitas* — hebr. chamos — *Libani operiet te, et vastitas animalium*[1] — hebr. behemoth — *deterrebit eos de sanguinibus hominum et iniquitate terrae et civitatis et omnium habitantium in ea.* Sept.: *ασεβεια*[2] *του Λιβανου καλυψει σε και ταλαιπωρια θηριων*[3] *πτοησει*[4] *σε, δι αιματα ανθρωπων, και ασεβειας γης και πολεως και παντων των κατοικουντων αυτην.*

[1] Vgl. Assurnassirbal, der ganze Herden von paguta in Kalach züchtet!

[2] Aqu. *αιμα* Sym. *πλεονεξιαν.*

[3] Aqu. *προνομη* Sym. *διαρπαγη κτητων.*

[4] Aqu. *καταπτηξει* Sym. *ηττησει.*

Kautzsch übersetzt schlecht: „Denn die Gewalttat(?) am Libanon wird dich erdrücken und das Gemetzel(?) unter den Tieren Schrecken einjagen, wegen des vergossenen(?) Menschenblutes und wegen der Gewalttaten an der Erde, an der Stadt und allen ihren Bewohnern". Field l. c. t. II, fol. 1006 hat zu Sym. διαρπαγη κτητων = Sept. ταλαιπωρια θηριων folgende hochwichtige Anmerkung, die ich wegen ihrer Bedeutung wörtlich geben muß: „*Nescio quo errore (?) Syrus noster ad θηριων affert.* 'A: *ανθρωπων*". Es liegt hier eben kein Irrtum vor, sondern wir haben hier eine wichtige Beleg-Stelle, daß diese θηρια menschenähnliche Wesen, Anthropozoa, sind. Diese haben die Rasse der Bewohner des Landes und dadurch auch das ganze Land sittlich, kulturell und politisch zugrunde gerichtet. Die ganze Stelle bekommt dadurch einen klaren und vernünftigen Sinn, denn sie besagt, daß durch die bestialische Vermischung mit diesen Menschentieren das „Blut", d. i. die Rasse der Vollmenschen und damit ihre ganze materielle und geistige Kultur verschändet und zerstört wurde. Besonders in den damals schwer zugänglichen und bewaldeten Tälern des Libanon haben sich diese Urwesen noch zahlreich erhalten.

In den Keilinschriften begegnen wir oft und oft der Nachricht, daß die Assyrerkönige im Libanon „Zedern fällten". Aber diese „Zedern" werden in eigentümlichen Konnexen erwähnt. So heißt es in einer Inschrift Tiglath-Pilesars:[1] „Ich opferte mit reinen Opfertieren jährlich Assur, meinem Herrn

[1] Keilinschr. Bibl. I, 4.

(isu) i-ri-na (isu) ur-ka-ri-na (isu) al-la-ka-ni.	Zedern, urkarinu-Holz, allakani-Holz,

aus den Ländern, welche ich erobert hatte; diese Holzarten, welche unter den Königen, meinen früheren Vorgängern, keiner gepflanzt hatte, nahm ich mit und pflanzte sie in den Parks meines Landes an."

Aus Bit-Adini bekommt Assurnassirbal:[1]

„Kiti Kisallu ta-bi (isu) i-ri-ni rikki tabu Ki-si-ti (isu) i-ri-ni."	„Schönes Getäfel von Zedernholz, Wohlgerüche (?), zederne Bedachung (?)"

An einer anderen Stelle[2] heißt es:

„Gusuri irini ni-sir-ti ikallisu."	„Balken von Zedernholz, den Schatz seines Palastes".

Die „Holzarten" werden gleich im Anschluß an pagutu genannt, z. B.:[3] „einen kleinen pagutu, Usu und Urkarinu-Holz.... Zum Amanus stieg ich hinauf. Balken von Zedern.... schlug ich". Oder „Balken von Zedernholz (gusuri i-ri-ni) vom Amanus befahl ich zu ziehen (sic!), zu Isara, zu meinem Palast, baute ich ein Haus der Freude (bit hi-da-ti)". Das assyrische Wort gusuri ist mit hebräisch 'uzurach (Balken, Zeder) zusammenzubringen. Lev. XVIII, 26 ist dieses Wort = Sept. *εγχωριος· Αλλος· αυτοχθων!* Dagegen bedeutet dieses Wort in Ps. XXXVI, 35

[1] Keilinschr. Bibl. I, 65.
[2] Keilinschr. Bibl. I, 105.
[3] ibid. 109.

κεδρος· Aqu. dagegen wieder *αυτοχθων*. Wo also in der Bibel von „Zedern" die Rede ist, da können wir nach diesen Kommentaren auch an „Autochthonen", d. i. an Vor- und Urmenschen, an Anthropozoa und Dämonozoa denken. Auch so manche „Hölzer" und „Balken" an anderen Stellen kommen uns als Geheimworte verdächtig vor.

Von Samsi-Ramman heißt es:[1] „Ihre Götter schleppte er fort, hieb die Baumpflanzungen nieder" usw. Ribb-Addi schreibt in einem der Tell-Amarna-Briefe[2] — die nichts anderes als eine sodomitische Geschäftskorrespondenz sind! —: „Es sind alle geworden, ihre „Söhne" (?) und „Töchter" und die „Hölzer" ihrer Häuser". Abdi-Milke[3] stellt an den Agypter-König die merkwürdige Bitte, ihm 20 Niru-Menschen (amilu niruti, also paguta) zu schicken, da er „nicht Holz und Wasser" habe. Die Bitte ist deswegen merkwürdig, da man unmöglich annehmen kann, daß Abdi-Milki verlange, der Agypterkönig solle ihm Wasser von Agypten nach Kanaan schicken. Vielmehr ergibt sich aus dem Kontext, daß „Wasser" = Niru-Mensch, Pagu ist. Im Brief des Abdi-Milki[4] heißt es: „da täglich wegnimmt der König von Sidon meine Niru-Menschen, so möge neigen der König sein Gesicht auf seinen Diener und Befehl geben seinem Beamten, daß er mir gebe Usu zum „Was-

[1] ibid. I, 181.

[2] 69. Keilinschr. Bibl. V, 151.

[3] Keilinschr. Bibl. V, 279.

[4] Keilinschr. Bibl. V, 283.

ſer". [(alu)[1] U=zu a=na (mi) mi=i=ma]". Gerade Uſu und urkarinu werden Keilinſchr. Bibl. 109 neben pagutu erwähnt. Abdi=Milki leidet nicht „Waſſermangel" im phyſiſchen, ſondern im erotiſchen[2] Sinne, er leidet an Sodoms=Durſt. Doch genug an dieſen Stellen.

Wir haben oben geſehen, daß hinter Zedernholz gleich urkarinu=Holz ſteht. Gerade urku muß eine ſehr niedere Menſchenart bezeichnen. Denn das Wort amilu urku, d. i. urku=Menſch, ſteht in den Tell=Amarna=Briefen ſynonym für amilu kalbu = Hundemenſch, Affenmenſch.[3] Auch mit amilu urku, d. i. Urku=Menſch können wir unmittelbar an unſere fundamentale Unterſuchung über Job XL und XLI, die auch fernerhin die Baſis ſein wird, auf die wir immer wieder zurückkommen werden, anknüpfen. Denn die viae in principium viarum Dei (Job XL, 10) gibt der Targ. mit: orech! Das targ. orech finde ich wieder im griech. Orkus, Orgie, Orcheſtra, orca etc. und in der chaldäiſchen Schöpfungsgeſchichte in dem Urweſen Orka oder Omoroka; zu hebr. derek, das mit orech nach Targum ſynonym iſt, wäre vielleicht die ſyriſche Göttin Derketo zu beziehen. Alle dieſe „Götter" und Begriffe hängen mit Urmenſchentum und ſexuellem Orgiasmus zuſammen!

---

[1] „Stadt" iſt gleichfalls Geheimwort für Anthropozoon. Ebenſo „Thurm". Mas. magdol, Sym. εκτετραμμενος zu Is. XXXIII, 18. Vgl. Gen. IV, 17, Gen. XI, der babyloniſche Turm. Die Baſtardierung differenzierte die gemeinſame Urſprache! Paſtor Hermae, viſio III ff.!

[2] hebr. ne'erah als Metze bei Am. II, 7.

[3] Keilinſchr. Bibl. V, S. 331, 333, 335 u. a. O.

Gehen wir nunmehr wieder auf die oben zitierten niru-Menschen zurück. Ich glaube nicht irre zu gehen, wenn ich dieselben sachlich mit den pagutu und linguistisch mit den antiken und nordischen Wassermenschen, den Nereiden, Niördr und mit Nerthus (und zahlreichen Flußnamen aus der Rune n.r.n.r, z. B. Narn, Rhein) und dem lateinischen Wort rana = Frosch, Froschmann, in Beziehung bringe. Auf der bekannten Jagdinschrift erlegt der Assyrerkönig bei einer Fahrt auf „armadeischen Schiffen" einen na-hi-ru,[1] den Hommel ganz richtig mit „Schnauber" übersetzt. In demselben Bericht werden auch pagutu genannt. Von dem Schnauben und dem Spiel im Wasser haben wir bereits ausführlich bei Job und Ez. XXXII, 2 gesprochen.[2] Als nomen proprium haben wir in II Reg. XXIII, 3 einen nachri zu verzeichnen, der mit dem naari in I Par. XI, 37 identisch ist. Damit haben wir auch die wahre Bedeutung der in der Bibel oft und oft vorkommenden ne'arijm, die bald als „Kinder" (sc. Zwerge), bald als tierische Wesen[3] erscheinen. So besonders in Zach. XI, 16. Es sind zwergartige Anthropozoa oder Dämonozoa.

Einen festen Konnex zwischen den niru-Menschen und Leviathan stellt Ps. LXXIII, 15 her, wo es im Anschluß an Leviathan heißt:

Deutsch: V. 15. Du zertrennst die „Quellen" und „Wildbäche" und läßest versiegen die neharoth der Urzeit (hebr. neharoth ijthon).

[1] Keilinschr. Bibl. I, 123.
[2] Vgl. XL, 19; XLI, 11.
[3] Nereiden, Niördr, Nerthus.

Vulg. 15. *Tu dirupisti fontes et torrentes tu siccasti fluvios Ethan.*

Sept. 15. *συ διερρηξας πηγας και χειμαρρους, συ εξηρανας ποταμους Ηθαμ* Aqu. *ποταμους στερεους.* Sym. *ποταμους αρχαιους.*

Die „Quellen", „Wildbäche" und „neharoth" sind persönliche Wesen, und erinnere ich an 'ajim = Quelle, pagu, an *Βηθ-ανια*, und jonah = Sirene (Jer. L, 39) und bei neharothijthon an Baal-Ithon. Das *αρχαιος* „urzeitlich" des Sym. ist besonders bezeichnend, denn es ist genau in demselben anthropologischen Sinn gebraucht wie unser modernes „archäisch", wie ja auch Apoc. XII, 9 von *δρακων . . . ο οφις αρχαιος . . . Διαβολος . . . Σατανας* spricht. Aus diesen Parallelstellen ergibt sich völlig klar, daß die neharoth menschenähnliche archaistische und gleichzeitig dämonische Wesen, mit einem Wort Dämonozoa waren.

Eine sehr instruktive Stelle haben wir auf der öfters zitierten Keilinschrift Assurnassirbals,[1] wo alle in Frage stehenden Begriffe in engstem Zusammenhang mit pagutu genannt sind.

pa-gu-tu rabitu pa-gu-tu sihir-tu usu urkarinu sinni na-hi-ri binu-ut tamdi.[2]

Einen großen und einen kleinen pagutu, Usu und Urkarinu (holz?) „Zähne" des Nahiri des (?)[1] Meergeschöpfes empfing ich.

[1] Keilinschr. Bibl. I, S. 109.

[2] Das binu-ut tam-di übersetze ich mit „Meermenschen", Nereiden, (nordisch = Niördr).

Nur von Sodomie mit im Waſſer lebenden Weſen iſt die intereſſante Stelle im Orac. Sibyll. (ed. Friedlieb) V, 436 zu verſtehen: „Wehe Babylon, *ουκετι κεισῃ ουρεσιν εν χρυσεοις και ναμασιν*[1] *Ευφρητοιο*“.

V. 456 der ſibylliniſchen Orakel werden in Verbindung mit Phönizien die Sirenen genannt. „*Φοινικη, δεινος σε μενει χολος αχρι πεσειν σε πτωμα κοκον, Σειρηνες οπως κλαυσωνται αληθως*“.

In I Par. XXII, 5 hat near das Appoſitum rak, Vulg. überſetzt: *puer parvulus et delicatus.* Sept. *παιδαριον απαλου*[2] was ſoviel wie „delikates Knäblein“ bedeutet. Rak iſt uns bereits in Job XL, 22 begegnet. Noch merkwürdiger, weil in demſelben Zuſammenhang mit „Zedern“ wie in den Keilinſchriften, iſt rak verwendet in Ez. XVII, 22: haec dicit Dominus Deus:

Vulg. *Et sumam ego de medulla cedri sublimis, et ponam; de vertica ramorum ejus tenerum* (hebr. rak) *distringam.*

Sept.: *και ληψομαι εγω εκ των εκλεκτων της κεδρου εκ κορυφης, καρδιας αυτων αποκνιω.*

Deutſch: Ich will auch von dem Wipfel des hohen Zederbaums nehmen und oben von ſeinen Zweigen und ein zartes Reis brechen.

Es ſind offenbar in dieſem Verſe keine gewöhnlichen Zedern-„Knoſpen“ verſtanden. Ich finde das hebräiſche rak

[1] vgl. namſuha!

[2] Vgl. *απαλιος* = „Spanferkel“? So die üblichen Lexika!

in dem assyrischen rikku (=SIM.[1]) auf Taf. V, Kol. I des Gilgames-Epos wieder,[2] wo es heißt:

10. *hi-it-lu-pu (isu) irinu (isu) SIM (= rikku) sa-ma-ni.*	„Es schlüpfen unter: die Zeder, der Rikku".

Da hier die „Hölzer" „schlüpfen", so müssen darunter Lebewesen verstanden sein. Im Gilgames-Epos Taf. V, Kol I[3] haust Humbaba auf dem geheimnisvollen „Zedernberg", dem „Wohnsitz der Götter", dem „Allerheiligsten der Irnini".[4] „Vor dem Berge erhebt die Zeder ihre üppige Fülle, ihr guter Schatten ist voll Jauchzen (ass. *tabu silasu ali risati*")."[5] Rika kommt in der Tat in einem Brief Kallima-Sin an Nimuria[6] als Benennung einer Person vor und zwar in folgendem Satz:

96. kati Ri-ka ana sa-ka-an sammi a-na 97. zu-ha-ar-ti.	„Durch Rika zu geben Öl als .... der Jungfrau".

[1] scheman, 'eschmun, schemamijth, Baal-scheman (= Balsam!), alle diese Worte sind Bezeichnungen für Anthropozoa, Theozoa oder Dämonozoa.

[2] Keilinschr. Bibl. VI, ed. Jensen, S. 161.

[3] Keilinschr. Bibl. VI, 161.

[4] Doch wohl die „Zederngeister"!

[5] reschа? Job XL, 7, reschijth in Job XL, 14 und — Gen. I, 1! Die „Arche" der Gnostiker, deren Systeme, ebenso wie die der antiken Philosophen durchaus Anthropologien waren. Die „Erschaffung" geschieht nicht in „initio", sondern ex „initio", wobei „initium", als „Arche" und als „Urzeitwesen" zu fassen ist.

[6] Keilinschr. Bibl. V, 7.

Erinnern wir uns, daß rikki tabu in einer Keilinschrift Assurnassirbals[1] in Verbindung mit Zedern genannt wurden, beachten wir ferner folgende Stelle auf einer des Tell-Amarna-Tontafeln:[2]

....? -na (isu?) urkarinu sa samni tabi ma-lu-u kudi(?) sum-su.	„Büchsen(?) aus urkarinu-Holz voll guten Öls kudi genannt".

Übrigens kommt rijk auch in der oben exegesierten Stelle Isaias XXX, 7 vor.

Daß „Öl" (hebr. scheman) und „Wein" (hebr. jajn) Geheimworte für Anthropozoa oder Dämonozoa sind, geht hervor aus: Buch d. Jubilaeen XXIII:[3] „Siehe die Erde wird untergehen wegen aller ihrer Werke; und kein Same von Wein und Öl wird mehr sein, weil ihre Werke lauter Gottlosigkeit sind; und sie alle werden zusammen untergehen, die „wilden Tiere" und das „Vieh" und die „Vögel" und alle „Meerfische" wegen der Menschenkinder (i. e. Udumu-Menschen!)." Nicht minder wichtig ist, daß hebr. scheman (Öl) = phön. Eschmun, d. i. Vormensch ist! Beachtenswert ist zu rikku, daß ass. raggu = böse, ruhu = Spuk, rahi = Zauberei bedeutet. Nebukadnezar führt „die Schlechten und Bösen — ra-ag-ga u si-i-nim — von den Einwohnern" in Gefangenschaft weg.[4] Ich habe gerade dieses auf die Rune r.hv zurückgehende Wort etwas weiter verfolgt, da es mit *Paxa* in Mat., V. 22 iden-

[1] ibid. I, 65.
[2] Keilinschr. Bibl. V, 393.
[3] ed. Dillmann in Ewald's Jahrbüch. 1849, 1850.
[4] Keilinschr. Bibl. III/2, 13. „Moralische" Deutung unmöglich.

tiſch iſt. Die rijkijm (mit pechuzijm) kommen in Jud. IX, 4 vor = Sept. *ανδρες κενοι*, Vulg. viri inopes. In II. Reg. VI, 20 überſetzen ſie Sept.: *οχουμενοι*, Aqu. *κενοι*, Sym. *εικαιοι*, Vulg. ſcurra. Noch wichtiger iſt pego ro = *αμαρτημα πονηρον*, occurſus malus in III. Reg. V. 4. Aus all dem ergibt ſich, daß „rak" (rykijm) eine kleinere oder zwergartige Dämonozoaart iſt.

Wenn wir nun im Hebräiſchen Umſchau halten, ſo können wir Behemoth am beſten mit Behemah in Verbindung bringen. Und da fällt uns ſofort der eigentümliche Gebrauch des Wortes auf. An allen Stellen, in denen Moſes von der Sodoms-Sünde ſpricht, wird für Tier behemah[1] verwendet.

Da iſt nun die Stelle Ez. XXII, 19 von entſcheidender Wichtigkeit:

Kautzſch: V. 19. Jeder, der mit einem Tiere Unzucht treibt, ſoll mit dem Tode beſtraft werden.

Sept.: *παν κοιμωμενον μετα κτηνους θανατω απο κτενειτε αυτους.*

Vulg. und Maſ. *qui coierit*[3] *cum jumento* (hebr. behemoh[2]) *morte moriatur.*

Nicht umſonſt geht der Vers voraus:

Kautzſch: Eine Zauberin(!) ſollſt du nicht am Leben laſſen.

Sept.: *φαρμακους ου περιποιησετε.*

---

[1] Vgl. baham = ſtumm ſein.

[2] Targ. beiro, identiſch mit aſſ. buru, das wir oben als Anthropozoon feſtgeſtellt haben.

[3] hebr. ſchakal.

Vulg. und Maſ. *Maleficos non patieris vivere.*

Ferner Lev. XVIII, 23.

Kautzſch: V. 13. Mit keinem Tier darfſt du dich fleiſchlich vermiſchen und dich dadurch verunreinigen und ein Weib ſoll ſich nicht vor ein Tier hinſtellen,[1] daß es ſich mit ihr begatte; welches iſt eine Schandtat.

Sept.: *και προς παν τετραπουν ου δωσεις την κοιτην σου εις σπερματισμον, εκμιανθηναι προς αυτο. και γυνη ου στησεται προς παν τετραπουν βιβασθηναι, μυσαρον*[2] *γαρ εστι.*

Vulg. und Maſ. *Cum omni pecore* (hebr. behemah) *non coibis,*[3] *nec maculaberis*[4] *cum eo. Mulier non succumbet jumento,*[1] *nec miscebitur ei quia scelus*[5] *est.*

Targ. ſagt direkt, daß die Weiber ſich nicht von dem Behemoth beſchlafen laſſen dürfen:

> *Et cum jumento non coibis ut contamineris cum eo neque mulier stabit coram jumento ut succubat ei.*

[1] Dieſe Phraſe iſt nicht zuläſſig bei einem gewöhnlichen Tier. Es gibt heute kein Tier (außer Affen), die ſpontan ein Weib begatten würden. Übrigens ſpricht Vulgata hier ausdrücklich von einem Hinlegen des Weibes unter das Behemoth. Vgl. Job XLI, 3 oben.

[2] Das griech. *μυσαρος* von *μυς* = Maus iſt ſehr bezeichnend! Über „Mäuſe" = Anthropozoa oben!

[3] hebr. ſchakal.

[4] tama' = ſchänden, entweihen! Auch = dunkel, ſchmutzig, ſtinkend.

[5] hebr. thabal für Beſtialität; aram. babbal.

V. 24. Ihr dürft euch nicht durch irgend etwas derartiges verunreinigen;[1] denn durch das haben sich die Heiden[1] verunreinigt die ich vor euch hertreibe.

Sept.: v. 24. *μη μιαινεσθε εν πασι τουτοις. εν πασι γαρ τουτοις εμιανθησαν τα εθνη, α εγω εξαποστελλω προ προσωπου υμων.*

Vulg.: V. 24. *Nec polluamini in omnibus his, quibus contaminatae sund universae gentes* — hebr. gojim — *quos ego ejiciam ante conspectum vestrum.* (Ich habe sie Euch zu Sklaven gegeben).[2]

V. 25. Da wurde das Land unrein und ich suchte seine Verschuldung[3] an ihm heim, so daß das Land seine Bewohner ausspie.[4]

Sept.: v. 25. *και εξεμιανθη η γη και ανταπεδωκα αδικιαν*[3] *αυτοις δι αυτην, και προσωχθισεν η γη τοις εγκαθημενοις επ αυτης.*

Vulg.: V. 25. *et quibus polluta est terra, cuius ego scelera*[3] *visitabo ut evomat habitatores suos.*

---

[1] Eine wichtige Stelle, die uns über die richtige Bedeutung des hebr. gojim = Pöbelvölker, Tschandalenvölker, Bastardvölker Aufschluß gibt. Das Wort „Heide" ist also nicht als ein konfessioneller, sondern als ein rassentümlicher Begriff aufzufassen. Die „Heiden" sind die verbastardierten Völker zum Unterschied von den arioheroischen Herren- und Adelsvölkern.

[2] Gen. IX, 25 ff. Fluch Chanaans!

[3] Heißt eigentlich Sodomiterei und Bastardierung.

[4] Wäre hier von bloßem Bilderdienst die Rede, so kann Gott nicht vom „Verunreinigen" der Heiden sprechen. Denn mit diesen besteht kein „Bund". Es muß demnach eine Sünde sein wider ein natürliches Gebot.

V. 26. So beobachtet denn ihr meine Satzungen und verübt nicht irgend eine dieser Greueltaten,[1] weder der Landeseingeborene,[2] noch der Fremde,[3] der sich unter euch aufhält.

Sept.: v. 26. *και φυλαξεσθε παντα τα νομιμα μου, και παντα τα προσταγματα μου και ου ποιησετε απο παντων των βδελυγματων*[1] *τουτων ο εγχωριος, και ο προσγενομενος προσηλυτος εν υμιν.*

Vulg.: V. 26. *Custodite legitima mea atque judicia, et non facietis ex omnibus abominationibus*[1] *istis, tam indigena*[2] *quam colonus,*[3] *qui peregrinantur apud vos.* (Also ein autochthones und ein Nomaden„volk"). V. 27. Denn all diese Freveltaten[1] haben die Bewohner des Landes verübt, die vor euch waren, und das Land wurde unrein.

Sept.: v. 27. *παντα γαρ τα βδελυγματα*[1] *ταυτα επ-οιησαν οι ανθρωποι της γης, οί οντες προτερον υμων, και εμιανθη η γη.*

Vulg.: V. 27. *Omnes enim exsecrationes*[1] *istas fecerunt acolae terrae,*[4] *qui fuerunt ante et polluerung*[5] *eam.*

Ferner die Stelle Lev. XX:

V. 15. Wenn sich jemand mit einem Tier (behemah) fleischlich vermischt, so soll er mit dem Tode

[1] hebr. thooboth.

[2] hebr. ezrah. Auch gleich Zeder! Jisrael, der „Engel"!

[3] hebr. gar. In Ps. V, 17 = αρνες. Dagegen Vulg. advenae!

[4] hebr. anschej-ha ares.

[5] hebr. tama'.

bestraft werden, und auch das Tier (behemah) sollt ihr töten.

Sept.: 15. *και ος αν δω κοιτασιαν αυτου εν τετραποδι, θανατω θανατουσθω, και το τετραπουν αποκτενειτε.*

Vulg.V. 15. *qui cum jumento (!) (behemah) et pecore coierit, morte moriatur pecus quoque occidite!*

V. 16. Und wenn sich ein Weib irgend einem (?) Tiere naht,[1] daß es sich mit ihr begatte, so sollst du das Weib samt dem Tiere töten.... Blutschuld[2] lastet auf ihnen!

Sept. V. 16. *και γυνη ητις προσελευσεται προς παν κτηνος βιβασθηναι αυτην υπ αυτου, αποκτενειτε την γυναικα και το κτηνος . . . ενοχοι εισιν.*

Vulg.V. 16. *Mulier quae succubuerit*[3] *cuilibet jumento,*[1] *simul interficietur cum eo.... sanguis eorum sit super eos!*[2]

Daß wir es in letzterem Vers mit Menschentieren zu tun haben, geht aus V. 25 und 26 unzweideutig hervor:

V. 25: So macht denn einen Unterschied zwischen den reinen und den unreinen Vierfüßlern,(?) sowie zwi-

[1] Richtiger: jedem Behemah.

[2] hebr. damejham bam doch nur bei menschenähnlichen Wesen anwendbar!

[3] hebr. garab = sich nähern. Doch nicht recht für ein gewöhnliches Tier passend. Job XLI: ad deprecandum composita! Szene bei Herodot II, 46, wo sich Bock (Faun) und Weib paart. Bei Kraft-Ebing, 341: Weib und Bulldog. Die succube der Hexenprozesse, Byloff: Das Verbrechen der Zauberei, 1902. Das Alp (Alb! Lev-jathan!) -Drücken! Scholz: Götzendienst und Zauberwesen bei den alten Hebräer, 1877.

schen den unreinen und reinen „Vögeln" und macht euch nicht selbst abscheulich durch Vierfüßler (?) oder „Vögel" oder irgend etwas, das sich auf Erden regt, was ich abgesondert habe, damit es euch als unrein gelte.

Sept. 25. *και αφοριειτε αυτους αναμεσον των κτηνων των καθαρων και αναμεσον των κτηνων τρν ακαθαρτων, και αναμεσον των πετεινων των καθαρων και των ακαθαρτων. και ου βδελυξετε τας ψυχας υμων εν τοις κτηνεσι και εν τοις πετεινοις και εν πασι τοις ερπετοις της γης, α εγω αφωριδα υμιν εν ακαθαρσια.*

Vulg. V. 25. ***Separate ergo et vos jumentum mundum[1] ab immundo et avem mundum ab immundo ne polluatis! animas vestras in pecore et avibus et cunctis quae moventur in terra quae vobis ostendi polluta.***

V. 26. Und ihr sollt mir heilig sein, denn ich Jahve bin heilig und habe euch abgesondert von den Völkern, daß ihr mir angehören sollt.

Sept. v. 26. *και εσεσθε μοι αγιοι, οτι εγω αγιος ειμι κυριος ο θεος υμων, ο αφορισας υμας απο παντων των εθνων, ειναι μοι.*

Vulg. V. 26. ***Eritis mihi sancti quia sanctus sum ego Dominus et separavi vos a ceteris populis ut essetis mei.***

V. 27. Und wenn sich bei einem Mann oder Weib ein Totenbeschwörer-[2] oder Wahrsagegeist[3] befindet, so

[1] Targ.: beir.

[2] hebr. 'ob = Bauch, Bauchredner, einer, der mit dem Solarplexus spricht, sieht und hört! Pythia.

[3] hebr. Jedonij, vgl. Lev-jathan! äg. utn = Affe!

sollen sie mit dem Tode bestraft werden. Blutschuld lastet auf ihnen.

Sept. v. 27. *και ανηρ η γυνη, ος αν γενηται αυτων εγγαστριμυθος η επαοιδος, θανατω θανατουσθωσαν.*

Vulg. V. 27. *Vir, sive mulier, in quibus pythonicus vel divinationis spiritus morte moriatur.*

Es ist also hier von altertümlichen, menschenähnlichen Wesen die Rede, die mit okkulten Fähigkeiten und Organen ausgestattet waren. Es waren eben Dämonozoa. Da an dieser Stelle durchaus dieses Wesen „behemah" genannt wird, ergibt sich die Gleichung: behemah = Dämonozoon! *Quod erat demonstrandum.*

Targ.: *Vir autem aut mulier in quibus fuerint pythones vel divinationes.*

Der Vollständigkeit halber führe ich noch an: Vulgata, Deut. XXVII, 21: *Maledictus, qui dormit cum omni pecore.* (hebr. behemah).

Kautzsch: Verflucht sei, wer irgend einem[1] (?) Tiere beiwohnt.

Sept.: *επικαταρατος ο κοιμωμενος μετα παντος κτηνους.* —

Wir könnten die kurze Untersuchung über Behemah mit keinen treffenderen Worten schließen, als mit den sarkastischen Versen bei:

Jer. XXXI, V. 22: Wie lange willst du dich scheu um-

[1] Es heißt richtiger: „jedem Behemah"! „Jedem Tiere" beizuwohnen ist unmöglich.

herdrücken,[1] zuchtlose Tochter? Fürwahr ein Neues (Heil) schafft Jahve auf Erden: das Weib umkreist den Mann![3] (gibor).

Vulg. V. 22. *Usquequo deliciis dissolveris*[1] *filia vaga? quia creavit Dominus novum super terram: femina circumdabit virum.*

Sept. XXXVIII, 22: εως ποτε αποστρεψεις[1] θυγατηρ ητιμωμενη[2]; οτι εκτισε κυριος σωτηριαν εις καταφυτευσιν καινην· εν σωτηρια περιελευσονται ανθρωποι[3].

V. 27. Fürwahr, es kommt die Zeit, da will ich das Gebiet Israels und Judas mit Menschensamen und Viehsamen besäen.

Vulg. V. 27. *Ecce dies veniunt, dicit Dominus, et seminabo domum Israel et domum Juda semine hominum et semine jumentorum.*

Sept. v. 27. δια τουτο ιδου ημεραι ερχονται, φησι κυριος, και σπερω τον Ισραηλ και τον Ιουδαν, σπερμα ανθρωπου και σπέρμα κτηνους.

V. 28. und gleich wie ich über ihnen gewacht habe, sie auszurotten und zu zerstören, niederzureißen und zu verderben... so will ich über ihnen wachen, sie zu bauen und pflanzen.

[1] Field, l. c. *quousque circumvagaris.* Sym.: εως ποτε καατβυθσιθησῃ. Hieron.: „*Ubi nos diximus: usquequo* etc. Sym. *posuit: usquequo demergeris in profundum.* Syro-Hex. καταβιβασθησῃ εις βυθον, das bedeutet alles ganz klar: „Wie lange willst du dich mit Anthropozoa und Dämonozoa hinunterzüchten?"

[2] Aqu.: ρεμβευουσα Sym.: υποστρεφομενη.

[3] Aqu.: θηλεια [εν τῃ σωτηριᾳ] περικυκλωσει ανδρα. Sym.: αρσενα [καινον] gibor ist der Edelmensch, siehe oben Exegese zu Job.

Vulg. V. 28. *Et sicut vigilavi super eos, ut evellerem et demolierer et dissiparem ... sic vigilabo super eos, ut aedificem et plantem.*

Sept. v. 28. *και εσται ωσπερ εγρηγορουν επ αυτους καθαιρειν και κακουν ουτως γρηγορησω επ αυτους του οικοδομειν και καταφυτευειν, φησι κυριος.*

Diese Stelle aus Jeremias ist eine der schwierigsten, aber auch berühmtesten Stellen in der Bibel. Denn alle Väter beziehen sie auf Frauja-Christus. Targun bringt uns eine wunderbare, unsere Auffassung bestätigende Lösung, indem er die Stelle in Vers 22: „das Weib umkreist den Mann" übersetzt: „populus domus Israel incumbet legi", „das Volk des Hauses Israel unterwirft sich dem Gesetze", wobei das Wort „Gesetz" mit targumisch 'orijotha' gegeben wird.

Wir erhalten demnach die wichtige Gleichung targumisch 'orijotha = hebr. thorah = Vulg. lex = Sept. *σωτηρια*, d. h. also, daß unter dem „Gesetz" und der „Erlösung" in der Bibel des alten und neuen Testaments die natürliche sexuelle Liebe zwischen Menschenmann und Menschenweib[1] zu verstehen ist. Das „Gesetz", der „Bund", die den Inhalt der Bibel des alten und neuen „Testaments" ausmachen, sind demnach nichts anderes als arioheroische Rassenhygiene und Endogomie, Rassenzucht und Ariosophie.

[1] Eph. V, 22: *ιδιοι ανδρες!* d. h. die „eigenen Männer", die „Männer derselben, höheren Rasse" sollen die Weiber lieben. Deswegen Eros und Psyche, die Agapen in den Katakomben der Urchristen.

Die Stelle ist nicht umsonst so berühmt. Hier ist es in Bezugnahme auf die Targum-Paraphrase klar ausgesprochen, daß die Lehre und Religion der Bibel und des Christentums, das „Gesetz", lex, thorah, 'orijtho' (nach Guido v. List die Ara-Rita!) die Enthaltung von der Sodomie ist. 'orijtho' steht hier jedoch für gibor; „Christus" ist aber nach Js. XI, 6 ein „gibor". Ja noch mehr. Derjenige, der ihn der reinen Magd Maria „verkündet" ist der Engel Gibor-el (Gabriel). Mithin bestätigt sich die zuerst von Altschueler ausgesprochene Ansicht, daß thorah = Χριστος oder Σωτηρ, überhaupt gleich „Gottmensch" oder modern gesprochen „Übermensch" ist. Was in der rabbinischen Literatur von der Thorah ausgesagt wird, das wird in der älteren christlichen Literatur Christus zugeschrieben.

Unser heutiges Dogmenchristentum kann unmöglich mit dem Christentum Jesu identisch gewesen sein; aber ebensowenig kann das Wesen des Judentums bloß im Monotheismus und den äußeren Riten gelegen gewesen sein. Wie könnte Jesus in Mat. V. 17 sagen, er sei gekommen, das „Gesetz zu erfüllen" und wolle kein jot am „Gesetze ändern". Von allen anderen abgesehen ist das „Trinitätsdogma" im Vergleich zum alttestamentlichen „Monotheismus" eine Abänderung, die mehr als ein jot bedeutet. Christus hat vielmehr genau wie Moses und die Propheten das große, unvergängliche „anthropologische Gesetz" der Selektion und Reinigung des Menschengeschlechtes durch geschlechtliche Auslese gepredigt. Von diesem „Gesetz" waren die Juden unter dem Einfluß ihrer sodomitischen Nachbarn abgewichen. Christus gibt kein neues „Gesetz", im Ge-

genteil erinnert er nur an das in Vergessenheit geratene Gesetz und dringt auf dessen Einhaltung (Joh. VII, 19). Die Pfaffen aus Geschäftsgeist, die Weiber aus Sinnengier haben durch theologisches und rituelles Beiwerk Judentum und Christentum bis zur Unkenntlichkeit und zur Fetischfratze entstellt. Weg mit den Vermummungen, und das Antlitz eines einzigen, wahren, erlösenden Gottes wird über eine einige, erlöste Schar von „Gottesanbetern" leuchten, und jede dunkle Kluft, die uns annoch trennt, wird von seinem Licht erhellt werden. **Hier eröffnet sich allen Gutgesinnten der Weg zur künftigen alles bezwingenden Weltreligion.** Die Buhlschratte des „Himmels" und der „Erde", sind vergangen, die „Worte des Gesetzes" sind nicht vergangen und werden nicht vergehen in den spätesten Geschlechtern!

Der historische Christus war nur ein „Jesus", nicht der Jesus, nur ein „Über- und Gottmensch", nicht der „Gottmensch". Durch eine lange, lange Kette von immer höher stehenden Christi und Buddhas wird die Menschheit auf dem Wege der Auslese zum Ideal-Gottmenschen gelangen. *Ο εσω-θεν (ανθρωπος) ανακαινουται ημερᾳ και ημερᾳ* (II. Kor. IV, 16) von „Tag" zu „Tag", d. i. von Geschlecht zu Geschlecht wächst der „neue" der „edlere" Mensch heran. Der Mensch ist die Himmelsleiter zu Gott. Im Menschen, sonst nirgends anders, im Mark, Gehirn, in Knochen und Muskeln, Nerven und Sekreten der schönen und guten Menschen liegt die Gottheit begraben, aus ihren Leibern wird die Gottheit wieder auferstehen. „Ihr seid die Götter", so predigt klar und unzweideutig Ps. LXXXI, 6, so predigt Jesus (Joh. X, 34), so predigen die Apostel (Act. XVII,

29). Seit Jahrtausenden plagen wir uns ab, das Elend aus der Menschheit durch Änderung des „Milieus" zu bannen. Trotz der Bemühung, trotz der Technik sind wir heute verkommener denn je. Warum? Weil wir vergessen haben, den Menschen zu ändern, zu veredeln, zu reinigen, weil wir in der wahllosen, sexuellen Liebe (insbesondere von Seiten des Weibes) wieder Urmenschen geworden sind, die nichts vor den geilen Pavianen voraushaben. Was der veredelte Mensch leisten wird, was er schaffen wird, was er entdecken wird, wie schön er selbst sein wird, und wie schön das Milieu, in dem er leben wird, das können wir nur ahnen.

Uns verbuhlten, degenerierten, verelendeten und verhungerten Schwächlingen hat sich so unendlich Großes in Wissenschaft und Technik eröffnet, was wird sich dem Theanthropos, dem Anthropos Uranios offenbaren? Wir sehen einstweilen nur in dunklen Rätselbildern, er wird von Angesicht zu Angesicht, vielleicht mit ganz neuen Sinnesorganen, sehen. Er wird vielleicht mit anderen Augen schauen, mit anderen Ohren hören, mit anderem Herzen fühlen. Was die Hortikultur an den Pflanzen, die Viehzucht an Rindern und Pferden erreicht hat, wir werden es durch die Menschenzucht noch übertreffen. Die elektrischen Strahlen und ihre eigentümliche Wirkung auf manche biologische Vorgänge werden bei der Veredelung des Menschenleibes eine wichtige Rolle spielen. Es bleibt das Wort der Schrift: Suchet zuerst die Herrschaft der „Himmel", d. i. der „Gottmenschen", alles andere wird euch hinzugegeben werden. Zuerst den Menschen verbessern, der schafft sich das bessere Milieu dann von selbst!

Dem Weib kommt in der Rettung der Menschheit die bedeutsamste Rolle zu, das Weib muß in der Auswahl immer strenger werden, dann wird das Menschengeschlecht „in Genesung" wandeln. Das ist die Erscheinung „Fraujas" επιφανεια του Κυριου (I. Tim. XIII, 13) die παρουσια του Κυριου (Jac. ep. V. 7). Selbst Giesebrecht[1] muß hier zu der Stelle aus Jer. XXXI sagen: „Die kurze, wohl sprichwörtliche Wendung im V. 22 soll einen Zustand der Dinge charakterisieren, in welchem das gewöhnliche und natürliche Verhalten des Weibes sich „umgekehrt" (?) hat". Es hat sich nicht umgekehrt sondern „abgekehrt". Dem Weibe, — gerade das Weib ist sodomitischer als der Mann — schmeckte das „fremde" Brot besser. Die Rettung der Welt kann nur dadurch bewerkstelligt werden, daß das Weib von der Liebe zu den Buhlschratten abläßt und sich wieder der Liebe zum Edelmenschen-Mann zuwendet.

Man lese E. Key: Über Liebe und Ehe, 1904, 468. Vorliebe der Weiber für sogenannte „interessante" Männer, das heißt geilere (Männer), die durchaus nicht die potenteren Männer sind, ist eine sehr häufige Erscheinung. Es ist eine auffallende, aber allgemein bekannte Tatsache, daß die Ehefrauen anthropologisch höherwertiger und ideal schöner Männer oft mit wahren Faunen die Ehe brechen. Der „Cretinismus" stirbt nicht aus, da sich die Weiber — besonders Eheweiber — mit diesen Schratten nur zu gern abgeben. Bei Geburt eines Wechselbalges wird aus begreiflichen Gründen der ganze Fall möglichst ins „Pathologische" hinübergerückt. Die Wahrheit wissen meistens nur die

[1] D. B. Jer. (1894) 170.

Beichtväter. Es wäre wünschenswert, daß man diesen wichtigen Gegenstand einmal gründlich beleuchtet und bespricht und in Erwägung zieht, wie durch entsprechende Vorkehrungen Ehemann und Staat vor dieser Pest bewahrt werden. Ohne den „organotherapeutischen" Entdeckungen Wagners v. Jauregg (Neue freie Presse, 1904, 28. Juli) die gebührende Bedeutung abzusprechen, muß ich doch betonen, daß die Entdeckung an schlechter Stelle angewendet wird. Aus dem Cretin wird nie ein ganz normaler und schon gar nie ein hochwertiger Mensch. Ich bin entschieden für Kastrierung eventuell Sterilisierung der Cretins in jugendlichem Alter. Was man zur Kur der Cretins aufwendet, wird in Form der stets wachsenden Steuern gesunden Kindern entzogen. Man soll das „geknickte Rohr" nicht aufrichten, sondern in schmerzloser Weise — non quasi crudelis — ausjäten. Der Sozialismus wird solange Utopie bleiben, solange er nicht zugleich Rassenhygiene wird. Die Frauenbewegung wird solange eitle Spielerei sein, solange sie die wahre Ursache der Degeneration der Menschheit in dem rohsinnlichen und erotisch unersättlichen Weib nicht erkennt. Kein Mann kann ein häßliches Weib erotisch lieben, wohl aber ist das Umgekehrte häufig genug der Fall. Es gibt nur zwei Sünden, die sind aber unverzeihlich: Kinder zu zeugen, die vermöge der anthropologischen Minderwertigkeit der Eltern oder vermöge der Krankheiten der Eltern, voraussichtlich minderwertige und kranke Menschen sein werden. Die zweite Sünde ist, Kinder zu zeugen, ohne die Mittel zu haben, ihnen ein angenehmes Leben verschaffen zu können. Die reinen Vernunftehen Häßlicher und Kranker sind ebenso verwerflich wie die reinen Liebesheiraten ohne materielle Grund-

lage, vorausgesetzt, daß aus der Ehe Kinder hervorgehen. Die „Liebe" oder besser libido hat auf die Wertigkeit der Kinder keinerlei Einfluß. Künstlich befruchtete Kühe, die keine libido empfanden, warfen ceteris paribus ebenso gesunde und kräftige Kälber, wie Kühe, die von Stieren besprungen wurden. (Umschau, VIII, 594). Der Adel und der Bauernstand, der seit Jahrhunderten stets „schön und reich" heiratete, hat daher heute noch das schönste und tüchtigste Menschenmaterial. Das natürliche und unerläßliche Milieu für gesundes Gedeihen der Kinder ist die Ehe, und zwar ist nur die streng vaterrechtliche Ehe rassenhygienisch. Deswegen richtet sich der Kampf der Weiber hauptsächlich gerade gegen diese Institution, weil sie ihnen unbequeme Fesseln anlegt. Es ist durchaus nicht alles eins, ob ein Mann mit mehreren Weibern, oder ein Weib mit mehreren Männern verkehrt. Das Weib nimmt das Sperma verschiedener Männer in sich auf und überträgt gewisse damit verbundene Konnexe auch auf die Kinder, auch wenn nach dem geschlechtlichen Verkehr eine geraume Weile verstrichen ist. Obwohl jeder Unparteiische zugestehen muß, daß die Rassen- und Gesellschaftshygiene die höchste, edelste, eigentlich die einzig notwendige Wissenschaft ist, die allein die Menschheit retten kann, wird sie doch seit Moses und Christus aufs leidenschaftlichste bekämpft, weil sie im Grunde antifeministisch und antisimitisch sein muß.

Wir wenden uns nunmehr dem Leviathan zu. Für Leviathan findet sich eine bemerkenswerte Stelle bei Isaias XXVII, 1:[1]

[1] Von Duhm, 165 apokalyptisch gedeutet!

(Kautzsch) V. 1. An jenem Tage wird Jahve mit seinem harten und großen und starken Schwerte den Leviathan, die flüchtige Schlange[1] und den Leviathan, die gewundene Schlange, und den Drachen (thanijn) im Meere töten.

Sept. v. 1. *Εν τη ημερα εκεινη επαξει ο θεος την μαχαιραν και την μεγαλην και την ισχυραν επι δρακοντα οφιν φευγοντα, επι τον δρακοντα οφιν σκολιον ανελει τον δρακοντα.*

Vulg.: V. 1. *In die illa visitabit Dominus in gladio suo duro et grandi et forti, super Leviathan serpentem vectem* —hebr. Levijathan nachasch berach[2] — *et super Leviathan serpentem tortuosum* — nachasch 'okulathan (Paradieses-Schlange!) — *Et occidet cetum qui in mari est.*

Es ist nicht mißzuverstehen, was für eine Sünde Isaias mit dem Leviathan meint. Denn V. 2 sagt ausdrücklich: *In die illa vinea* (hebr. karam[3]) *meri cantabit ei.*[4] d. h. „in jenen Tagen wird ein Weingarten von feinen Edeltrauben Ihm frohlocken". Vulg. V. 3. *Ego Dominus, qui servo eam, repente propinabo ei, ne forte visitetur contra eam, nocte et die servo eam!*[5] Israel wird dann sein

[1] Von Duhm, 165 apokalyptisch gedeutet!

[2] hebr. berach = feist, vgl. Aqu. *Λευιαθαν οφιν μολλον .... εσκιρρωμενον.* Sym. *οφεως του συγκλειοντος .... σκολιον.* Theod. *οφιν ισχυρον ..... ενεσκιρρωμενον.*

[3] Auch = Geliebter (Cant. I, 6) Wortspiel! Verweise auf die Adonisgärten! Vgl. die Kulte auf Karmel. karmijl = Karmin, Scharlach.

[4] Kautzsch: an jenem Tage von einem lieblichen (?) Weinberg.

[5] „Ich, Jahve, bin sein Hüter. Aller Augenblicke wässere ich ihn. Damit sich niemand an ihm vergreife, will ich ihn nachts wie am Tage hüten".

ein Weingarten der reinsten unverfälschten Edeltrauben. Denn die „Sünde" ist aus dem Hause Jakobs ausgejätet, und Israel kann von neuem Wurzeln fassen und Blüten bringen. Hier hat demnach Isaias dem neuen Bund vorgearbeitet![1] Aber ein Wehe ruft der Prophet dem sodomitischen Ephraim zu (XXVIII, 1):

Wehe der stolzen Krone der Trunkenbolde Ephraims und der welkenden Blume, seinem herrlichen Schmuck auf dem Gipfel des fetten Tals der vom Wein Berauschten.

Sept. *Ουαι τω στεφανψ της υβρεως*[2] *οι μισθωτοι Εφραιμ, το ανθος*[3] *το εκμεσον εκ της δοξης επι της του ορους του παχεως, οι μεθυοντες ανευ οινου.*[4]

Vulg.: *Vae coronae superbiae ebriis Ephraim, et flori decidenti, gloriae exultationis ejus qui erant in vertice vallis (?) pinguissimae errantes a vino.*

Das waren natürlich keine harmlosen Weinzecher, sondern sodomitische Orgienbrüder, das waren keine unschuldigen „fetten Täler", sondern Sodoms-Ölkrüge, bauchige steatopyge Dämonozoa-Weibchen und für Weiber ithyphallische Dämonozoamännchen.

---

[1] Die Väter nennen solche Stellen „messianisch", worin sie auch vollkommen recht haben. Nur ist eben auch heute noch nicht der Messias gekommen, weil er sich eben in einer ganzen und neuen Menschenrasse inkarnieren wird.

[2] hebr. go'on, vgl. Job XLI, 7; wird verwendet bei Beschreibung d. Leviathan, vgl. die Untersuchung oben! *υβρις* = Sodomie!

[3] Hexapla *Αλλος το ωραιο.*

[4] Würde auch einen Sinn geben. „Trunken ohne Wein", wohl aber von dem Dämonozoa. Vgl. *ebrii* = *μισθωτοι.*

Aber auf Zion hat Gott jetzt einen Grundstein der Auslese gelegt; Denn Isaias sagt XXVIII, 26: „*lapidem probatum, angularem, pretiosum!*" λιθον πολυτελη, εκλεκτον, ακρογωνιαιον, εντιμον. Das „Tal der Öle" übersetzen: Aqu. φαραγγος λιπαρων Sym. φαραγγος πιοτητων. Theod. φαραγγος πιονων. Nun begreifen wir, warum in den Keilinschriften so oft von „Ölen" die Rede ist, nun wird aber auch das mysteriöse schemamith in Prov. XXX, 28 verständlich; schon Bochart, l. c. 1085 interpretiert es mit simia[1] d. i. Affe oder reptile alatum, Flügelechse. Vulg. hat stellio. Auch das, was von dem schemamith ausgesagt wird: moratur in aedibus regis, daß es in den Häusern der Könige lebt, stimmt zu unserer Auffassung als Sodoms-Zoon. Denn die Könige hielten sich Sodoms-Haine, „Weingärten", „Ölgärten" etc. genannt, in ihren Palästen. So phantastisch auf den ersten Blick meine Auslegung erscheint, so richtig und real ist sie. Denn heute wieder wollen Woronzow und Genossen aus der Riviera einen großen Affenhain machen, um mit Affen-Samen abgelebte Greise wieder potent zu machen. Es ist dieselbe Sexual-Dämonie wie vor 3000—4000 Jahren! So erwähnt z. B. das Gesetzbuch Hammurabis im § 187[2] die mysteriösen „Buhlen im Palastdienst" im Anschluß an den tarbit.[3] Die Stelle lautet:

---

[1] *qui manibus nititur* kann nur auf ein Wesen mit Händen gehen.

[2] Nach D. H. Müller: D. Ges. Hammurabis (1903).

[3] tarbit ist ein Bastard. Vgl. oben tabit in Verbindung mit pagu.

Mar NER-SE-GA mu-za-az ekalli u mar sinnisti zi-ikru-um[1] *u-ul ib-ba-ag-gar.*

Der Sohn eines Geweihten (Buhlen) im Dienste des Palastes und der Sohn einer Buhldirne (?) wird nicht zurückgefordert.

Die goje-schemanim, die Öl-Täler und Öl-Garten, stehen in engem Zusammenhang mit geht-semane im Neuen Testament, das durchaus kein harmloser „Ölgarten", sondern ein Ort (Hain) für kultische Unzucht war. Der Ort war von Jesus, dem Bekämpfer und Besieger der „Pforten[2] der Hölle", der inferi, des Teufels, mit Bedacht gewählt worden, um dort sein Leiden zu beginnen. Christi Leiden war durchaus nicht eine Annagelung an das Kreuz. Das Leiden Christi war eine θηριομαχια, d. h. ein Kampf mit jenen lüsternen und geilen Sodomstieren u. Dämonozoa. Man wollte Christus zur Sodomie zwingen. Malvert schreibt in: Wissenschaft u. Religion, Frankfurt 1904, 34: „In den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung ist kein Kruzifix der neueren Darstellungen nachweisbar. Bei den Römern wurden die Verbrecher an einen Galgen gebunden, ausgestellt und dann gepeitscht und gefoltert, und nicht getötet".[3] Die Hebräer bezeichnen das Kreuz einfach als „Holz", wie es auch vielfach in der älteren patristischen Literatur heißt. Ulfilas hat gleichfalls nicht Kreuz sondern galga, was unserem Gal-

[1] Vgl. oben zakar = Ναβατης = Bastard.

[2] hebr. sa'ar, „Pforte" Geheimwort für Menschentier. Vgl. sa'ar = daemonium.

[3] Christus war „tot" im Sinne von Rom. IV, 19!

gen entspricht. Unser heutiges Kreuz mit dem angenagelten Christus fehlt in den Katakomben gänzlich. Auch nicht die mindeste Spur des vermeintlichen Leidens Christi ist in diesen ältesten Kultstätten des Christentums zu finden. Dies gestehen katholische Archäologen wie F. X. Kraus, neuestens Wilpert: Malereien der Katakomben Roms (1904), rückhaltslos ein. Letzterer macht noch die beachtenswerte Bemerkung, daß das Leiden Christi durch alttestamentliche und zwar (anscheinend) „nebensächliche" Begebenheiten demonstriert würde. Am häufigsten erscheint nach einer sehr lehrreichen Zusammenstellung bei Kraus: Roma sotterranea (1873), die Geschichte des Jonas mit dem Meerungeheuer, die Erweckung des Lazarus, Daniel in der „Löwengrube", die 3 Jünglinge im „Feuerofen". Mithin muß Christus ein ähnliches Leiden, das mit unserer Kreuzigung nichts zu tun hat, durchgemacht haben. Christus wurde gleich Daniel und den 3 Jünglingen in ein κηποταφιον[1] (was auch mit Affengrab übersetzt werden kann) gesperrt, hat sich jedoch aus eigener Kraft der Bestien erwehrt. Deswegen treffen wir Christus in den Katakomben als Orpheus, der die Tiere bezaubert. Deswegen erscheint auch Christus als Odysseus an den Mastbaum gebunden, von verlockenden Sirenen umgeben. Das jüdische Buch Toldoth enthält in objektivster Darstellung diese Art des Leidens Jesu! Toldoth spricht kein Wort von einem natürlichen Tod Christi! Deswegen haben auch die Zeloten stets eine geheime Abneigung gegen das

[1] Vgl. Miscelle in Vierteljahrschrift f. Bibelkunde I, Heft 4, S. 497.

Johannes-Evangelium gehabt, weil es gleichfalls die Wahrheit bringt.[1] Der κηπουρος, d. i. der „Gärtner", in Joh. XX, 15 ist der Schlüssel zur evangelischen Leidensgeschichte, die durchaus mit der Darstellung des Toldoth übereinstimmt. κηπουρος ist in der antiken Literatur der Beiname des Priapus! Noch bis ins Mittelalter hinein wird Christus als der Besieger der Dämonen dargestellt, genau wie der jüdische Jahve geschildert wird in der wichtigen Stelle des Psalm LXXIII:

Kautzsch. V. 13. Die Häupter des Seeungeheuer auf dem Wasser hast du zerbrochen.

Sept.: v. 13. *συ συνετριψας τας κεφαλας των δρακοντων επι του υδατος.*

Vulg. V. 12. *contribulasti capita draconum* (hebr. thaninijm) *in aquis.*

V. 14. Du hast die Häupter des Leviathan zerschmettert, gabst ihn der Schar der Wüstentiere (?) zum Fraße.

Sept.: v. 14. *συ συνετριψας τας κεφαλας του δρακοντος εδωκας αυτον βρωμα λαοις τοις Αιθιοψι.*

Vulg. V. 14. *Tu confregisti capita draconis* — hebr. levijathan — *dedisti eum escam populis Aethiopum.* (hebr. fijim).

[1] Origenes: in Joh. 3: *Nullus evangelistarum adeo pure manefestavit Jesu divinitatem ut Joannes.*
(„Keiner der Evangelisten bringt so klare Beweise für die Göttlichkeit Jesu, als Johannes").

[2] Vgl. die schwierige Stelle Js. XXIII, 13: *Ecce terra Chaldaeorum talis populus non fuit, Assur fundavit eam: in captivitatem traduxerunt robustos eius* (hebr. fijim) *suffoderunt domos*

Field in: Orig. Hexapla hat II, 217 wörtlich zu Pſalm, LXXIII: V. 13. „*Tu fidisti fortitudine tua mare*“: Sym. *συ διεσκεδασας τη ισχυι σου την θαλασσαν.* Theod.: *συ διεστησας εν τη δυναμει σου την θαλασσαν. Fregisti capita monstrorum marinorum in aquis.* Aqu. *συνετριψας κεφαλας κητων επι υδατων.* Hier iſt klipp und klar von Meer-Monſtra, Waſſerungeheuer die Rede. Wären die „dracones“ Fabeltiere, ſo können ſie nicht den Äthiopiern zur „Speiſe“ (erotiſch) dienen. Ich will mich hier nicht auf eine nähere Unterſuchung der ſijm = Äthioper einlaſſen. Die ſijm ſind Anthropozoa, darüber leſe man Bochart; Hierozoikon I fol. 864, der ſie nach alten Berichten interpretiert mit: *δαιμονες* ſirenes, ſylvani, alſo mit Sirenen und Waldmenſchen. Die populi Aethiopum ſind daher keine falſche Überſetzung. Noch heute iſt ja der Sudan ein hervorragendes Affenland, dazu vgl. man Her. IV, 194: *τουτων δε Γυζαντες εχονται, εν τοισι μελι πολλον μεν μελισσαι κατεργαζονται, πολλω δ'ετι πλεον λεγεται δημιουργους ανδρας ποιεειν. μιλτουνται δ'ων παντες ουτοι και πιθηκοφαγεουσι. οι δε σφι αφθονοι οσον εν τοισι ορεσι γινονται.* Offenbar ſtehen *πιθηκοφαγειν, μιλτουν* und *δημιουργους ανδρας ποιειν* in einem Konnex. Die Stelle iſt bei wörtlicher und ſinngemäßer Überſetzung ſo zu verſtehen: Die Gyzanten machen Buhlſchratte *(ανδρας δημιουργους).* Sie

eius, posuerunt eam in ruinam. In. v. 4: *Erubesce Sidon ait enim mare: non parturivi et non peperi et non enutrivi juvenes nec ad incrementum perduxi virgines.* Wie kann das „Meer“ ſprechen?

haben eine rötliche Hautfarbe (oder roten Haarpelz), da sie „Affen essen" (erotisch). Noch heute sind Reste dieser äthiopischen Zwerge in Belgisch-Kongo anzutreffen. Daß es sich um dämonische Wesen handelt, das beweist die Bezeichnung „Demiurgen".

Eine Parallele dazu ist Psalm CIII, 25, wo es heißt:

„Da ist das Meer, groß und weit nach beiden Seiten (?) darin ein Gewimmel ohne Zahl, kleine und große Tiere."

Sept.: v. 25. *αυτη η θαλασσα* (hebr. jam) *η μεγαλη και ευρυχωρος εκει ερπετα ων ουκ εστιν αριθμος.*

Aqu. *μεγαλη και πλατεια χερσιν*[1].

Οι λοιποι· μεγαλη και ευρυχωρος χερσιν. ζωα μικρα μετα μεγαλων.

Vulg.: V. 25. *fecisti hoc mare magnum* (hebr. ha-jom) — *et spatiosum manibus* — hebr. we-rachab jadijm[2] — *illic reptilia quorum non est numerus. Animalia pusilla cum magnis.*

V. 26. Daselbst gehen „Schiffe", der Leviathan, den du geschaffen hast, darin zu spielen.

Sept.: v. 26. *εκει πλοια διαπορευονται, δρακων ουτος, ον επλασας εμπαιξειν αυτω.*

Vulg. V. 26. *Illic naves pertransibunt* (hebr. 'anijoth) *draco iste quem formasti ad illudendum ei* (hebr. le-sachag).[3]

---

[1] Beweist, daß jam ein Lebewesen war. Vgl. 'om = Volk.

[2] Wichtig für die Übersetzung ist we (= und) vor rachab.

[3] Dasselbe Verbum in Job XL, 15.

In älterer und ursprünglicherer Auffassung als in den anderen Stellen des A. T. wird uns der Leviathan in Job III, 8 vorgeführt:

V. 8. Es sollen die Nacht(?) verfluchen, die den „Tag" verfluchen, die fähig sind, den Leviathan anzuhetzen.

Sept. v. 8. *καταρασαιτο αυτην ο καταρωμενος την ημεραν εκεινην, ο μελλων το μεγα κητος χειρωσασθαι.*

Vulg. V. 8. ***Maledicant ei*** (Jobs Geburtstag), ***qui maledicunt diei*** (hebr. jom) ***qui parati sunt suscitare***[1] ***Leviathan.***

Aqu. *οι παρεσκευασμενοι εξεγειραι Λευιαθαν* Sym. *ι μελλοντες διεγειρειν τον Λευιαθαν.* Theod. *οι ετοιμοι εξυπνισαι δρακοντα.* Aus diesen Parallelversionen ergibt sich klar, daß der Leviathan ein Drache, ein dämonisches Lebewesen, ein Dämonozoon ist. Und zwar ist es ein reptilienhaftes (saurierhaftes) altertümliches Ungeheuer, das sich mit Vorliebe im und am Wasser herumtreibt und mit dem Menschen in erotischem Zusammenhang steht.

Ferner die Stelle Job XXVI:

V. 5. Die Giganten selbst werden in Beben versetzt und die „Wasser" und ihre Bewohner.

Sept. v. 5. *μη γιγαντες μαιωθησονται υποκατωθην υδατος και των γειτονων αυτου.*

[1] hebr. 'aran = entblößen; das Verb kommt oft in erotischen Zusammenhängen vor. Die Hirten = roej (z. B. in Jer. XXII, 22) bei Herodot II, 46, der berichtet, daß die „Hirten" des mendesischen Pan's in großer Ehre stehen!

Vulg. *V. 5. Ecce gigantes* — hebr. rephajin — *gemunt sub aquis et qui habitant cum eis.*

V. 12. Durch seine Macht hat er das Meer erregt und durch seine Einsicht Rahab zerschmettert.

Sept.: v. 12. *ισχυι κατεπαυσε την θαλασσαν, επιστημη δε εστρωται το κητος.*

Vulg. V. 12. *In fortitudine illiusrepente maria congregata sunt et prudentia ejus percussit superbum* (hebr. rahab).

V. 13 (nach Vulg.): Sein Geist schuf den Schmuck der Engel und in Züchtigungsarbeit[1] ward durch ihn erzogen der — gefallene Drache (Engel).

Sept.: v. 13. *κλειθρα δε ουρανου δεδοικασιν αυτον. προσταγματι σε εθανατωσε δρακοντα αποστατην.*

Vulg. *V. 13. Spiritus ejus ornavit coelos et obstetricante manus ejus eductus est coluber tortuosus* (hebr. nachas berah).

Im V. 5 gibt Theod.: *μη γιγαντες μαιωθησονται υποκατωδεν υδατος και των γειτονων αυτων;* Aqu. *μητι ραφαειμ ωδινουσιν αποκατωθεν υδατων, και των σκηνουντων αυτα.* Sym. *μη θεομαχοι θαρυβ ησουσιν υπο των υδατων και οι γειτνιωντες αυτοις.*

Diese Übersetzungen stellen eine wichtige Gleichung, nämlich Giganten, Gottesbekämpfer = *ραφαειμ* = *θεομαχοι* fest. Memento belli! Zu V. 12 bringt Sym. eine nicht minder wichtige Übersetzung: machas rahab = *συγκλα αλαζονειαν.* Da rahab = *αλαζονεια, υιοι αλαζονων*

[1] hebr. halal = schänden, bastardieren.

nach Job XXVIII, 8 = benej'-schichus, so ergibt sich die Gleichung rahab = schichus, was soviel bedeutet, daß wir schichus auf alle Fälle konkret als menschenähnliches Wasserwesen aufzufassen haben!

Die obige Stelle sagt klar, daß der lebendige, wirklich individuell existente Urgeist in der Urzeit hier auf Erden göttliche Wesen, Theozoa, Engel, Walküren, Keren geschaffen, von denen aber ein Teil durch Vermischung mit Anthropozoa artlich fiel und zu Dämonozoa entartete. Sowie einerseits die Theozoa mit überirdischen Kräften und Organen ausgestattet die Begründer aller sittlichen, artlichen und kulturellen Ordnung und die Götter und Stammväter der höheren und heldischen Menschenart wurden, so wurden die Dämonozoa, gleichfalls mit überirdischen Kräften ausgestattet, die Begründer aller sittlichen, artlichen und kulturellen Unordnung, und die Götter und Stammväter der niederen und Tiermenschenarten.

Daß auch das Urchristentum im Grunde nichts anderes als ein Kampf gegen Sodomie, Dämonozoa und Tiermenschentum war, das erhellt nunmehr in Anbetracht der Gleichung rahab = *αλαζονεια* aus I. Clem. ad. Cor.[1] XIII, 1: *ταπεινοφρονησωμεν ουν αδελφοι, αποθεμενοι πασαν αλαζονειαν*[2] *και τυφος και αφροσυνην και οργας.* (sic!), d. h. Clemens fordert die Urchristen auf, ein artrechtes Leben zu

[1] Patrum ap. opera, ed. Gebhardt, Harnack. Zahn, 1902, S. 7.
[2] Sym. zu Js. LI, 9 = rahab.

führen und alle Orgien und Sodomsausschweifungen mit der Rahab zu lassen.

Wir wollen nunmehr Behemoth und Leviathan sowohl in der jüdischen wie christlichen Tradition verfolgen. Im talmudischen Traktat Avodasara wird erzählt, Gott Vater spiele die drei letzten der zwölf Stunden des Tages mit dem Leviathan, habe mit dieser Beschäftigung aber seit der Zerstörung des Tempels aufgehört. In dem jüdischen Märchen- oder Maasebuch, c. 193 wird erzählt, daß der Leviathan, der „König der Fische", die Sprache der „Tiere" und „Vögel" auch die 70 Sprachen der Erde verstehe und lehre. Nach dem Jalkut Schimeoni über die 5 Bücher Mosis hat Gott den Leviathan am 5. Schöpfungstag erschaffen. Bava Bathra enthält die interessante Nachricht, Gott habe den Leviathan, der eine „krumme Schlange" ist, ein „Männlein und Weiblein" erschaffen (d. h. als Zwitter erschaffen). Wenn aber dieselben sich miteinander vermischten, so hätten sie die „Erde" verstöret. (D. h., als sie aber ihre zwittrige, asexuelle Natur aufgaben, die einen sich erotisch männlich, die anderen erotisch weiblich betätigten, kam die Unordnung.) Gott hat das Männchen verschnitten und das Weibchen getötet und für die Gerechten ins künftige „eingesalzen".[1] Der Jalkut Schimeoni zu 2. Buch Samuelis sagt: „Rabbi Simon hat gesagt, der Behemoth und das Leviathan werden ins künftige der Gerechten Jagd sein. Der Behemoth wird den Leviathan zwischen seinen Hörnern nehmen und denselben voneinanderreißen und der Leviathan wird den Behemoth

[1] Vgl. die „Fischeinsalzerei" in Strabo.

zwischen seine Floßfedern nehmen und demselben die Nasenlöcher spalten. Bava Bathra sagt, daß auch der Engel Gabriel mit dem Leviathan eine Jagd anstellen werde, wenn ihm aber Gott nicht dabei helfen werde, könne er ihn nicht überwältigen." (Man vergleiche oben meine Bemerkung zu Gabriel.) Ferner: „Das übrige (Fleisch) werden sie unter sich austeilen und auf den Märkten zu Jerusalem Kaufmannschaft treiben", wie Job XL, 25 sagt.... (d. h. man hat, wie ich bereits oftmals erwähnte, mit allen Arten von Anthropozoa, Dämonozoa und Theozoa [insoferne sie es zuließen] schwunghafte Geschäfte betrieben). Gott wird aber den Gerechten ins künftige eine Hütte oder ein Zelt von der Haut des Leviathan machen. Was aber von demselben übrig bleiben wird, wird er auf den Mauern Jerusalems ausbreiten[1] und wird derselbe Glanz von einem Ende der Welt bis zum andern glänzen. Aus diesem allen erhellt klärlich, daß diese Worte von dem Fleische und der Haut des Leviathan nach dem Buchstaben und eigentlich zu verstehen sind".[2]

Ganz ähnliches berichtet die apokryphe Literatur. Sehr ergiebig in dieser Beziehung ist das Buch Henoch.[3] „Wenn aber der Tag und die Gewalt und die Strafe und das Gericht

[1] Dieselbe Prozedur in den Keilinschriften berichtet.

[2] Ich habe hier durchaus die akzeptierte, offizielle Übersetzung gegeben. Auf eine weitere Kritik derselben kann ich aus Raummangel nicht eingehen. Der verständige Leser kann sich den richtigen esoterischen Sinn selbst zusammenstellen!

[3] ed. Dillmann (1854), Kritik über Henoch bei Stade, l. c. II, 4, 6 ff.

kommen wird, welche der Herr der Geister (sic!) bereitet hat denen, welche sich beugen vor dem gerechten Gericht, und denen, welche das gerechte Gericht leugnen und denen, welche seinen Namen vergeblich führen.... an jenem Tage werden zwei Ungeheuer verteilt werden, ein weibliches(!)[1] Ungeheuer genannt Leviathan, um in den Abgrund des Meeres,[2] über den Quellen der Gewässer[3] zu wohnen. Das männliche aber heißt Behemoth, welches mit seiner Brust einnimmt eine öde Wüste, Dendain genannt, im Osten des Gartens, wo die Auserwählten wohnen, wo mein Großvater aufgenommen wurde.[4] Und ich bat jenen andern Engel, daß er mir die Macht jener Ungeheuer zeigen möchte wie sie geschieden wurden an einem Tage und das eine in die Tiefe des Meeres, das andere auf das Festland der Wüste versetzt wurde. Und er sprach zu mir: Du Menschensohn, du verlangst hier zu wissen, was verborgen ist."[5] Also genau dieselbe Zurückhaltung wie bei Herodot, Plutarch. Im Buch Henoch heißt es dann weiter: „Diese zwei Ungeheuer sind bereitet, gemäß der Größe Gottes gefüttert zu werden, damit das Strafgericht Gottes nicht vergeblich sei und es werden die Söhne mit ihren Müttern und die Kinder mit ihren Vätern getötet werden."

---

[1] Vgl. Job XL, 24: *aut ligabis cum ancillis tuis!* („oder verbindest sie mit deinen Mägden").

[2] Job XLI, 22: *fervescere faciet quasi ollam profundum mare.*

[3] Nicker! Pane!

[4] Vgl. oben Beowulf.

[5] Dillmann, 30: Henoch, 60, 4—9.

Also wieder dasselbe wie im Buch Job, wieder das bellum,[1] der „Auslesekrieg".

Einige interessante mit dem Buch Henoch übereinstimmende Nachrichten über Behemoth und Leviathan enthält das apokryphe Buch IV, Esdrae, Kap. VI, 53: *Sexta autem die imperasti terrae, ut creasset coram te jumenta* (behemoth) *et bestias et reptilia.* V. 54. *Et super his Adam*[2] *quem constituisti ducem super omnibus factis quae fecisti, et ex eo educimur omnes.* Und nun die bemerkenswerte Stelle: V. 49. *Et tunc conservasti duas animas*[3] *nomen uni vocasti Henoch*[4] *et nomen secundae vocasti Leviathan!* V. 50. *Et separasti ea ab alterutro. (Non enim poterat septima pars ubi erat aqua congregata, capere ea).* V. 51. *Et dedisti Henoch unam partem, quae siccata est tertia, die, ut habitet in ea ubi sunt montes mille.*[5] V. 52. *Leviathan autem dedisti septiman partem humidam, et servasti eam ut fiat in devorationem quibus vis et quando vis.* (Ausleſe!)

Der Engel Jaoel spricht in Apokalypse Abrahams (ed. Bonwetsch) Kap. X: „Ich bin geordnet, zu halten die

[1] XL, 27: *memento belli.*

[2] Adam *„secundum similitudinem Dei".*

[3] Nicht animalia, aber auch nicht homines!! also Tiermenschen! Die assyr. napsati.

[4] Ist doch ein homo!? Aus dieser Stelle geht hervor, daß das Behemoth ein menschenähnliches Wesen ist, da Behemoth durch Henoch ersetzt ist, der zweifellos ein Mensch, allerdings ein Vormensch (theologisch: „Patriarch") ist.

[5] Job XL, 15: *Huic montes herbas ferunt.*

Leviathane, denn durch mich ist unterworfen eines jeden Reptils Angriff und Drohung. Ich bin es, welchem befohlen ist, zu lösen den Hader, zu zerstören den, der anstaunt Tote (i.e. Dämonozoa). Ich bin es, dem befohlen ward, das Haus deines Vaters (Thare) anzuzünden mit ihm, weil er „Toten" (d.i. Dämonozoa) Verehrung erwies". Sonst berichtet die Tradition, daß Thare „Götzen" verehrte, d.h. lebende Sodomswesen, also Dämonozoa. Die Apok. Abrahams Kap. XXI hat: „Ich sah daselbst das Meer und seine Inseln und seine Tiere und seine Fische und den Leviathan und seinen Schlupfwinkel und die Welt (?) welche auf ihm lag und seine Bewegungen und Zerstörungen der Welt seinetwegen. Ich sah daselbst „Flüsse" und ihr „Höchstes". Und ich sah den Garten Edem und seine „Früchte", die „Quellen", den aus ihm ausgehenden Strom und seine „Bäume" und ihre „Blüten" und die gerecht Handelnden. Und ich sah in ihm ihre Speise und Seeligkeit. Und ich sah dort eine große Schar: Männer und Frauen und Kinder, ihre Hälfte von der rechten Seite des Bildes und ihre Hälfte von der linken Seite des Bildes. (XXII). Diese, welche an der linken Seite sind die Menge der zuvor gewesenen Geschlechter und die nach dir Bereiteten, die einen zum Gericht und Ordnung, die andern zur Rache und zum Verderben am Ende der Welt. Aber die, welche von der rechten des Bildes, das sind das mir ausgesonderte Volk[1] aus den Völkern um Azazel. Diese sind es, welche ich beordert habe, von dir geboren zu werden und mein Volk genannt zu werden. (XXIII). Siehe nach in dem Bild,

[1] Die εκλησια, das ist wörtlich die „Auslese", rein anthropologisch gefaßt!

wer der ist, welcher die Eva verführte und welche die Frucht des Baumes.... Und ich schaute in dem Bild und es liefen meine Augen auf die Seite des Paradieses Edem. Und ich sah daselbst einen Mann sehr groß in die Höhe und furchtbar in die Breite unvergleichlich an Aussehen, in Umarmung mit einem Weibe, welche ebenfalls gleichkam dem Aussehn und Wuchse des Mannes. Und sie waren stehend unter einem Baum Edem und die Frucht dieses Baumes hatte das Aussehen einer Traube des Weinstockes, und hinter dem Baume war stehend wie eine Schlange an Gestalt, Hände aber und Füße habend ähnlich einem Menschen und Flügel an ihren Schultern, sechs an ihrer Rechten und sechs an ihrer Linken: und sie hielten die Traube des Baumes in den Händen und die beiden beschliefen sich, welche ich sich umarmend sah. Und ich sprach: Wer sind die sich gegenseitig Umarmenden, oder wer ist der zwischen ihnen seiende oder was ist die Frucht, welche sie essen, Starker Vorweltlicher? Und er sprach: Dies ist der Rat[1] (das Licht) der Menschen, dies ist Adam und dies ist ihr Begehren auf Erden, diese ist Eva, aber der, der zwischen ihnen steht, das ist die Gottlosigkeit ihres Unternehmens zum Verderben, Azazel selbst."

Zum Schlusse meiner Spezial-Exegese zu Job XL und XLI kann ich es nicht unterlassen, für die Richtigkeit meiner Auslegung auch ein wichtiges argumentum patristicum ins Treffen zu schicken, zum Beweise, daß ich vollständig auf dem Boden kirchlicher und zwar ältester Überlieferung stehe.

[1] suvet oder svet = Licht.

Es ist dies die Exegese des Origenes, die uns — bezeichnender Weise — von Rufinus unterschlagen in Hieronymi: ad Avitum erhalten ist, wo der „Teufel, der Anbeginn der Schöpfung Fraujas" und Abkömmling der gefallenen Engel („*diabolus principium plasmationis* (Job XL, 14) *Domini, ut illudatur ei ab angelis qui exordii amisere virtutem*"), genannt wird. Ferner Orig.: *de principiis* (ed. Lommatzsch). Kap. VIII: *Sed et in Job ipse (sc. diabolus) rex esse omnium, quae in aquis sunt, dicitur. A Borea vero accendi mala super omnes, qui habitant terram, propheta denunciat.* (Jer. I, 14) *Boreas autem ventus in Scripturis sanctis frigidus designatur sicut scriptum est in sapientia: frigidus ventus Boreas.* (Ecclus. XLIII, 20). („Aber im Buche Job ist der Teufel der König aller Wasserwesen. Vom Borreas kommen alle Übel über die Erdbewohner, so verkündet der Prophet. (Jer. I, 14). Der Borreas wird in den hl. Schriften als kalter Wind bezeichnet sowie geschrieben steht im [Buch der] Weisheit: kalter Wind Borreas"). Und in demselben opus Kap. I, (S. 103) sagt Orig. zu Job XL, 20: *Certum est autem, quia draco ipse diabolus intelligitur.* „Es ist sicher, daß Drache und Teufel dasselbe sind." Also einer der ältesten und gelehrtesten Kirchenväter, Origenes, spricht es hier klar und deutlich aus, daß der „Teufel" ein paläoanthropologischer und kein metaphysisch-theologischer Begriff ist, und daß der Teufel eins ist mit den prähistorischen Drachenwesen und Dämonozoa.

Die Manichäer behaupten, daß der Teufel aus den Urwassern stammte. Da nun der Teufel menschenähnlich ge-

dacht wird, so ergibt sich demnach mit Evidenz, daß auch der in Job XL und XLI beschriebene Leviathan ein Anthropozoon oder schärfer ein Dämonozoon ist, *quod erat demonstrandum*. Bis in die spätere Zeit blieb die Tradition lebendig. Die Schlange im Paradiese wird nämlich in einem altdeutschen Passionsspiel mit dem Leviathan verwechselt.[1] und wird als dämonisches, menschenähnliches Scheusal dargestellt.

Was ich hier vorbrachte ist die alte nur vergessene Wahrheit. Lange vor Lamarck und Darwin war das Entwicklungsgesetz bekannt. Aber heißt es denn nicht in der Genesis: Gott habe die Welt in „sechs Tagen erschaffen?" Welcher moderne Naturforscher wird an „solchen Unsinn" glauben? Würden die Naturforscher auch zugleich Bibelleser, Talmud- und Väterleser und die Theologen, sowie ich, zugleich auch Anthropologen und Archäologen, Physiker, Biologen und Techniker sein, so würde es uns schon längst wie Schuppen von den Augen gefallen sein. Heißt es gerade in Bezug auf Gen. II, 2 in Barnabae ep. XV, 4: προσεχετε τεκνα, τι λεγει το: Συνετελεσεν εν εξ ημεραις. τουτο λεγει οτι εν εξακισχιλιοις ετεσιν συνετελεσει κυριος τα συμπαντα. η γαρ ημερα παρ αυτψ χιλια ετη! D. h. was uns tausend Jahre dunkel ist, ist dem Herrn ein Tag. Lucian hat de Dea Syr. 48 folgende beachtenswerte Stelle μεγισται δε αυτεοισι πανηγυριες, αι ες θαλασσαν νομιζονται. αλλ' εγωτουτεων περι σαφες ουδεν εχω λεγειν. D. h. „die Syrer„ oder die Hebräer haben große Lobeshymnen über die Thalassa (Meer oder Meerungeheuer), ich kann (oder

[1] Mone: Schauspiel des M. A. Bd. I, S. 186.

darf) darüber aber nichts sagen". Griechisch „Thalassa" (Meer) ist aber hebr. jam, welches aber auch „Tag" bedeuten kann, sowie auch — „Urmensch", „Menschentier". Denn jamijm in Deut. II, 11 ist nach Cod. Sam. und Targ. Onk. = 'omijm. Nach Raschi, Kimchi u. a. bedeutet es: Maulesel, die 'Anah durch Mischung der Gattungen bewirkt haben soll. Ich verweise ferner auf die zitierten Stellen, wo jom stets als persönliches, menschliches Wesen eingeführt wird. Doch noch mehr, Clemens Alex. sagt in: Prophetica[1] 53: *Ημερα τη ημερᾳ ερευγεται ρημα* (Ps. XVIII, 3) *ως οι ουρανοι ουτως και ημερα, ρημα* ('emar) *δε ο κυριος και ο αυτος δε ημερα πολλαχη ειρεται.* Und ibid. 56: *ημεραι δε αγγελοι εκληθησαν* (Vgl. ass. umu, hammu, ʃhv.m.hv). Das besagt kurz und bündig: Clemens Alexandrinus versteht unter den „Schöpfungstagen" keine Zeitabschnitte, sondern Engel-Arten, paläozoologische Typen, die — sowie es in der heutigen Geologie Gebrauch ist — Entwicklungsspannen bedeuten. Der Bericht in Gen. I will uns durchaus keine Makrokosmogonie geben, deswegen sind bisher alle (modernen) Deutungen gescheitert. Gen. I ist nach der talmudischen und patristischen Literatur als Mikrokosmogonie, oder kurz als Anthropogonie oder Paläo-Anthropologie und Paläozoologie aufzufassen. Wenn *ημεραι* auch = *αγγελοι*, Anthropozoa, Dämonozoa ist, so kann die Schöpfung in 6 „Tagen" auch als Schöpfung in 6 zoologischen Perioden aufgefaßt werden. So sagt Midrasch Rabba I, 9, V. 1: „Und Gott sah alles, was er machte, daß es gut ist. R. Abohu sagte, daraus

[1] ed. Dindorf, III. Bd.

ist zu erschließen, daß Gott hat „Welten" (oulomoth eigentlich = Urwelt-Faunen (vgl. Deut. XXXII, 7; phön. *Ουλωμος*) geschaffen und vernichtet, bis unsere Welt geschaffen wurde." Es waren demnach vor unserem „Menschengeschlecht" viele und viele Menschengeschlechter.

Der freundliche Leser, der mir bisher durch dieses linguistische und anthropologische Labyrinth folgte, wird ermüdet sein. Ich könnte noch 10 mal mehr Material zum Beweise meiner für den ersten Anblick phantastisch erscheinenden Thesen bringen. Doch ich hoffe, daß die vorgelegte Auswahl überzeugend genug ist.

Die vorliegende Abhandlung ist bereits 1904 erschienen. Auch wenn man meinen Namen nicht nannte, die in dieser Abhandlung niedergelegten Findungen haben auf die Wissenschaften bestimmend und bahnbrechend eingewirkt. Unsere Hauptwidersacher, die vertrockneten Mumien des exakten und impotenten Materialismus sind allmählich abgestorben oder in Pension gegangen und mit ihnen sind auch ihre geistlosen Ideen gestorben oder in Pension gegangen und kein Hahn kräht mehr nach ihnen. Aber unsere Ideen haben eine völlig neue Ideenwelt erstehen lassen, die das ganze Gebäude der exakten Wissenschaften und der dogmatisch erstarrten Kirchen ins Wanken brachte. Die heranwachsende Jugend schwenkt mit fliegenden Fahnen in unser Lager ab. Unsere Ideen wirkten sich in den Künsten und auch in der Politik aus.

Man nennt meine Mitstreiter und mich bereits spöttisch die Großväter des Fascismus und Nationalsozialismus.

Wenn ich auch für meine Person die Verwandtschaft ablehne, so fühle ich mich durch diesen „Spott" mehr geehrt als verletzt. Denn jedenfalls nehme ich für mich das Verdienst in Anspruch, durch meine anthropologischen, archäologischen, linguistischen und religionsgeschichtlichen Findungen den großen politischen Bewegungen der Zukunft Bahn gebrochen und das exakt wissenschaftliche Fundament gegeben zu haben.

Die Bibel ist das große Lehr- und Handbuch der Ariosophie; Ariosophie ist aber lebendigste Lebenskunde für die arioheroische Rasse. Unsere Rasse kann ohne Ariosophie nicht leben. Ariosophie ist ihr Lebensodem. Deswegen ist sie fast erstickt, als man ihr seit der „Rennaissance", — nach Heinrich Heine die „hebräische" Wiedergeburt! — diesen Lebensodem nahm. Und deswegen ist sie zu neuem Leben erwacht und dehnt und reckt sich jetzt wieder mächtig empor, mächtiger und zukunftsfroher denn je, seit wir ihr die Ariosophie wieder zurückgaben.

Die „Exakten" und die Dogmatiker arbeiten, ohne daß sie es ahnen, für uns, bringen uns fast jede Woche neue Argumente und Beweise für unsere theozoischen und dämonozoischen Thesen und Theorien.

Ich kann in einem kurzen Leben und bei dem Erlahmen meiner physischen Kräfte dieses fortwährend von Tag zu Tag anwachsende Material nicht mehr aufarbeiten. Denn ich bin außerstande, das seit 25 Jahren gesammelte Material auch nur zu sichten. Es wird die Aufgabe meiner Schüler und einer neu aufwachsenden Jünger- und Schülergeneration sein, aufzuarbeiten und in kursierende wissenschaftliche Scheidemünze

zu schlagen und die in die Masse zu werfen, damit es dann von arthaft wertvollen Menschen aufgegriffen werden kann.

Die Dämonozoa, die ich im Vorstehenden nach alten Quellen neu erstehen ließ und detailiert geschildert habe, leben in Modifikationen heute noch.

Das Rätsel der afrikanischen Pygmäen beschäftigt die Forscher immer mehr und mehr. Am interessantesten ist der Bericht[1] des Wiener Missionars P. Schebesta. Alles, was er über die afrikanischen Pygmäen berichtet, stimmt bis in die kleinsten Einzelheiten mit den von mir zitierten orientalischen und antiken Textstellen überein. Die Bibel, die orientalischen und antiken Mythologen erscheinen dadurch mit einemmal in hochmodernstem Licht.

Schebesta sagt u. a.: „Diese Pygmäen waren einst viel weiter über Afrika (besonders gegen das Mittelmeer hin) verbreitet und wurden später langsam von den Negervölkern und Arabern immer mehr nach Zentralafrika in die Urwälder zusammengedrängt. Tatsächlich wohnen die Kongo-Pygmäen an jener Stelle Afrikas, wo die meisten Rassen aneinanderprallen, besonders im Grenzgebiet der Bantustämme. Die 3 Hauptgruppen der Pygmäen sind die Aka, die Efe und die Wambutti. Die Efe sind die eigentlichen und echten Pygmäen. Sie weisen alle Merkmale der Pygmäenrasse auf und sind noch wenig von Negerblut durchsetzt. Sie haben eine eigentümlich lichte Hautfarbe, hell, lehmig[2] oder wie altes Herbstlaub. Das hervorstechendste Merkmal ihrer Ras-

[1] Nach „Pester Lloyd", 18. 1. 1931, S. 11.

[2] Deswegen in der Bibel häufig „Lehm" für Anthropozoa steht!

se ist, daß ihre Nase breiter als lang ist,[1] ohne Ausnahme. Ihre Körpergröße beträgt bei Männern 1,44 Meter, bei Frauen 1,33 Meter. Es ist bemerkenswert und für die Rassenforschung von großer Bedeutung, daß die Pygmäen keine Degenerationsvölker sondern eine ureigene Rasse sind." Diese Feststellung ist besonders wichtig, weil die modernen „Exakten" krampfhaft die Rassenunterschiede leugnen und die Zwergformen nicht als Urrassenformen, sondern nur als pathologische (krankhafte) Entartungen der Vollmenschentypen gelten lassen wollen. Diese Theorie muß endgültig — für die hier in Frage kommenden — Rassenzwerge aufgegeben werden. Daß es pathologisch entstandene „Kümmerzwerge" gibt, das soll nicht bestritten werden. Doch zeigen diese einen ganz anderen Typus als die hier geschilderten modernen afrikanischen und die uns archäologisch überlieferten antiken Zwergformen.

P. Schebesta sagt weiters, daß diese Pygmäen als Sklaven zusammen mit Negerstämmen in merkwürdiger Symbiose leben und daß sie stets mehrere Dialekte sprechen, also eine polyglotte Sprache sprechen, die aus der Sprache aller Stämme, mit denen sie in Symbiose leben, zusammengesetzt ist. Sie stehen kulturell nur wenig über den Tieren, denn die Verwendung des Feuers lernten sie erst durch die Neger. Sie sind Nomaden und leben nur im Urwald, auf oder unter großen Bäumen. Die Weiber sind fleißig und arbeitsam, dagegen

[1] Genau wie pagutu und bazaati. Die ganzen Gesichtsformen der afrikanischen und der auch in Europa lebenden Rassenzwerge stimmen verblüffend mit den antiken Darstellungen überein. Es sind direkte Portraits!

die Männer faul und träg. Ihre einzige Leistung ist Jagd und vor allem Coitus. Sie sind also genau das, als was sie uns die biblischen und antiken Quellen schildern: erotische Wollustartikel, biologische Coitier-Maschinen.

Aber auch als „Götter" werden sie genau wie vor Jahrtausenden heute noch verehrt. Denn nicht allein die afrikanischen Neger, sondern auch die modernen Europäer erzeigen den in den Tingeltangel auftretenden Zwergen eine Art religiöse Verehrung. Besonders den orthodoxen Juden gilt der Rassezwerg als ein Wesen halbgöttlicher Ordnung. Man verehrt sie als Glückbringer. Ausgeschämten Europäerinnen gelten sie selbstverständlich auch als Glücksbringer und lebendige Liebesgötter. Man braucht nur einmal mit einem solchen Coitus- oder Tingeltangelzwerg zu sprechen und man wird sofort merken, daß diese widerlichen Knirpse von einer geradezu verblüffenden Überheblichkeit in sexuellen Dingen sind. Nach ihren Schilderungen sollen sie die begehrtesten Liebhaber der noblen Damenwelt und von derselben heiß umworben sein.

Sie rühmen sich daher ungeniert ihrer nahezu unglaublichen sexuellen Erfolge. Der schlagendste Beweis dafür, daß sie nicht übertreiben, ist der Umstand, daß sie tatsächlich von der Halb- und Ganz-Welt mit Geld, Schmuck, Geschenken überschüttet werden und meist sehr reich sind, ja sogar von reichen und schönen Europäerinnen geheiratet werden. Kein Mann ist auf seine Potenz so eitel wie ein Rassezwerg.

Daß es heute noch Rassenzwerge lebend gibt, ist eine merkwürdige, vor 30 Jahren von exakten Besserwissern aufs heftigste bestrittene Tatsache. Aber noch wunderbarer und der größte Triumph meiner theo- und dämonozoischen Findungen ist, daß

sogar die prähistorischen Drachen, wenn auch in dem heutigen Menschen fernstehenden Abarten, als noch lebend angetroffen wurden. Wenn es also heute noch Drachenarten lebend gibt, so kann die Existenz der in den biblischen und antiken Quellen überlieferten menschenähnlichen Drachenarten nicht mehr bestritten werden. Meine vor einem Vierteljahrhundert aufgestellten Thesen sind nicht nur schlagend erwiesen, sondern sind lebendige Wirklichkeit und Tatsache geworden. Aber nicht genug. Die Komodo-Drachen, wie sie auf der einsamen Sunda-Insel Komodo leben, und wie sie heute schon im Londoner und New-Yorker Zoo lebend zu sehen sind, sind nicht nur wirkliche Verwandte der biblischen Drachen, sondern ihr Milieu, ihre Lebensweise und ihre Eigenheiten weisen die auffallendsten Ähnlichkeiten, ja Übereinstimmungen mit den antiken Drachen und Dämonozoa auf.

Schon vor allem das Milieu der Insel Komodo. Es ist eine geradezu paradiesische Landschaft von einer unheimlichen Schönheit und Romantik. Douglas Burden[1] hat in einem ganz außerordentlich interessanten und spannend geschriebenen Buch die Lebensweise dieser Ungeheuer geschildert. Alles, was uns dieser Forscher berichtet, bestätigt, daß man diese Drachen mit Berechtigung „Dämonozoa" nennen kann, umsomehr, denn die biblischen und antiken Dämonozoa, die wir uns menschenähnlicher vorstellen müssen, als die heute noch lebenden Komodo-Drachen.

[1] Douglas Burden, Drachenechsen, eine Forschungsfahrt zu den Waranen auf Komodo. F. A. Brockhaus, Leipzig, 1930.

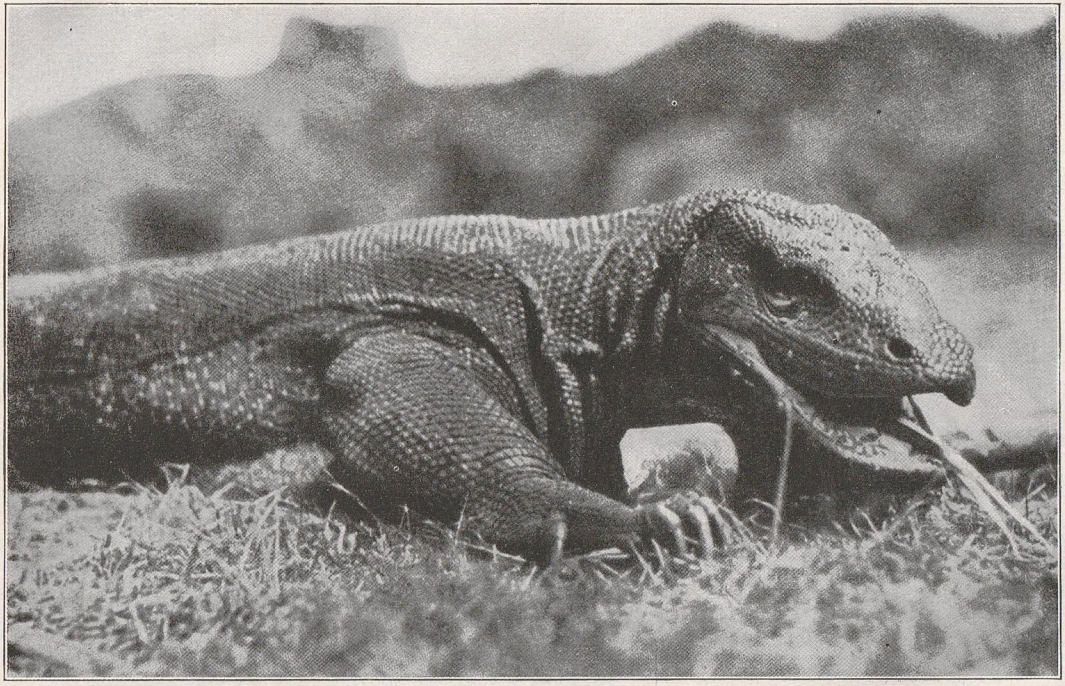
Burden schreibt S. 84 seines Buches: „Gegen 9½ Uhr erblickte ich an einem sanft geneigten Abhang, der mit kurzem Gras bewachsen war und wo einige Palmen standen, die erste Dracheneidechse im Freien. Es war ein wahres Ungeheuer, riesengroß und altersgrau. Ich suchte mir einen Platz, von dem aus ich es gut sehen konnte, ängstlich bemüht, mich nicht bemerkbar zu machen, denn die Sehkraft dieser Geschöpfe ist außerordentlich groß. Die Eidechse nahm langsam ihren Weg bergabwärts. Die Sonne stand schräg gegen den Hügel, so daß ein schwarzer Schatten vor dem Tier herlief. Ein großartiger Anblick: in der urzeitlichen Umgebung das urzeitliche Ungeheuer, das selbst einem beherzten Mann einen Schauer über den Rükken jagen konnte. Hätte sich die Eidechse auf den Hinterbeinen aufgerichtet, wozu sie wohl imstande ist, wäre der Eindruck eines Dinosauriers vollständig gewesen. Langsam und bedächtig trottete das ungeschlachte Wesen weiter, es suchte wohl in dem Grase nach Beute. Die gelbe Zunge war beständig in Bewegung, der mächtige Kopf schwang schwerfällig hin und her. Im Fernglas füllte das Scheusal das ganze Gesichtsfeld aus. Ich schätzte seine Länge auf ungefähr 7—8 Meter..... Gegen den Hintergrund von sonngebleichtem Gras erschien das Tier ganz schwarz; sicher war es sehr alt. Wer weiß, von wie vielen Kämpfen im tiefen Waldesdunkel es die Schrammen und Narben auf der Haut tragen mochte!" Den Fang der lebenden Drachen schildert Burden folgendermaßen: „Eine ganze Anzahl (von Drachen) hatten wir lebend in Springfallen gefangen, die Defosse gebaut hatte. Solche Fallen wurden sehr einfach hergestellt. Ein kräftiges Bäum-

chen wurde niedergebogen[1] und festgebunden. Die Auslösung war so angebracht, daß die Eidechse, sobald sie den Kopf durch die Schlinge steckte, zu ihrer größten Überraschung plötzlich in die Höhe gerissen wurde. Die Farbigen rannten dann schnell hinaus, fesselten das wütende Geschöpf und banden es an einen Pfahl. Meist mußten wir stundenlang warten, ehe die Eidechsen den Köder annahmen. So gefräßig sie waren, so wurden sie doch nie unvorsichtig .... Lange Minuten sah der Beobachter (der Drachenfalle) nichts. Mit einemmal aber tauchte hinter einem Baum ein dicker schwarzer Kopf auf. Zwei dunkle Perlenaugen blickten starr, bewegungslos. Tief eingesunken lagen sie unter den Stirnbeinen, aber es war kein Fuß breit des Bodens, den sie nicht forschend betrachteten; nicht die geringste Bewegung konnte ihnen entgehen. Fand der Drache alles in Ordnung, so senkte er das Haupt, schnellte die lange gelbe gespaltene Zunge vor und schoß auf den Köder los, als wollte er ihn auf einmal verschlingen. Wenn er so gemächlich daherkam, wurde einem die Wucht und Kraft deutlich, die in ihm lebte .... Wenn der Drache sich über den Fraß hermacht, so wühlt er die scharfen Krallen tief in den Kadaver, während die rückwärts gebogenen zackigen Zähne große Stücke dann abreißen. Dabei ist der ganze Körper in Bewegung, mit weit gespreizten Beinen steht das Ungeheuer da und ruckt und zerrt aus Leibeskräften. In dieser Stellung erinnert es manchmal auffällig an die Darstellungen des vorsintflutlichen Tyrannosaurus. Hat es ein

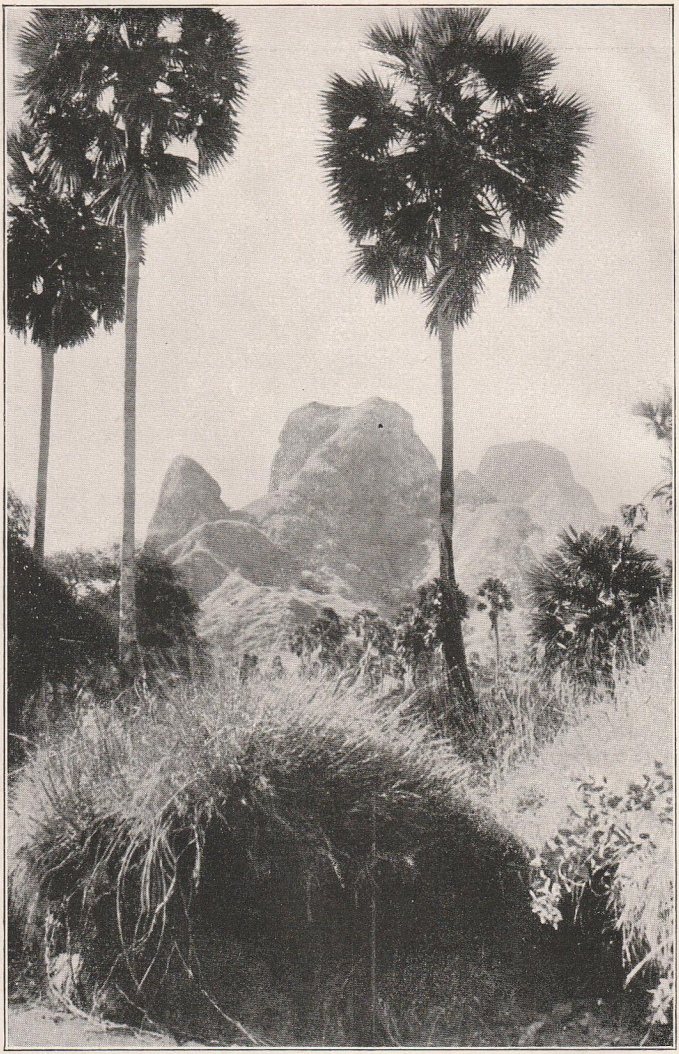
[1] Dazu vergleiche man das „Martyrium der hl. Korona", Bild in „Ostara" Nr. 91—93. Die urzeitlichen Drachen wurden offenbar in derselben Weise gefangen!

Tafel 1. Moderner Zwerg (72 cm hoch).
Man beachte die auffallende Ähnlichkeit mit den antiken Bezahzwergen.

Tafel 2. Moderne Riesin (2,27 m hoch).
Man beachte die urmenschliche Gesichtsbildung, besonders die Überentwicklung des Untergesichtes.



Tafel 3. Lebende Drachenechse von Komodo.
Das Untier verschlang das Hinterviertel eines Rehes mit einem Biß.
Aus: W. Douglas Burden „Drachenechsen". Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.



Tafel 4. Landschaft auf Komodo, dem Drachen-Eiland.

Aus: W. Douglas Burden „Drachenechsen".

Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus, Leipzig.

Stück Fleisch losbekommen, so würgt es mit erhobenem Kopf den Bissen, mag er auch noch so groß sein, auf einmal hinunter. Dabei wird die Nackenhaut ganz erstaunlich weit ausgedehnt. Nach dem Mahl leckt sich der Drache das Maul, reibt es am Boden, als wollte er es ja recht sauber machen und sichert aufmerksam. Einmal verschlang eine Eidechse das Hintervierteil eines Wildschweines — Hufe, Läufe, Keulen, Rükken — in einem Happen. Wird das Tier bei solcher Mahlzeit überrascht, so bricht es in der Erregung oft den Fraß wieder aus. Ich habe Drachen beobachtet, die fortliefen, während ihnen die noch nicht verschluckten Eingeweide lang aus dem Maul heraushingen .... Beim Schwimmen halten die Eidechsen den Kopf hoch über die Oberfläche, sodaß man sie sehr weit sehen kann. Im Ganzen muß man sagen, sie sind keine guten Schwimmer, ihre Bewegungen sind ziemlich plump und ungeschickt."

Diese moderne Schilderung wiederholt — unbewußt — bis ins kleinste die antiken und orientalischen Beschreibungen der Drachen, Dämonen und Teufel. Jeder, auch der kleinste, nebensächlichste Zug findet sich wieder und wir können daher den alten Berichten glauben, daß die Dämonozoa nicht nur wirklich existiert haben, sondern daß sie auch so waren und so lebten wie sie die Bibel und alten Mythen beschreiben.

Was sind die Eigenschaften der Dämonen und Teufel: Ihr abschreckend häßliches, schauererregendes Äußere, ihre Größe (Riese), ihr mehr reptilienhafter als affenartiger Typus, ihre schuppige Hornhaut, ihre Gefräßigkeit, ihr Gestank, ihre fürchterliche Geilheit, dann ihre okkulten Kräfte und Erkenntnisse.

Alle diese Züge finden wir in der eben wiedergegebenen Schilderung Burdens wieder.

Genau wie die Drachen in den Sagen und Mythen hausen die Komodo-Drachen in Höhlen unter alten Bäumen oder Felsen.

Die Urzeit ist wahrhaftig und wirklich vor unseren Augen neu auferstanden.

Überblicken wir die gewonnenen Forschungsresultate, so müssen wir zugestehen, daß sich uns urheiliges Vaterweistum enthüllt. Sagen und Mythen sind zum Schlüssel höchsten Erkennens, höchster Mysterien und wirklichste Wirklichkeit geworden. Eine ganz neue Welt erschließt sich uns. Gegenüber der Erkenntnis der ariosophischen Väter, gegenüber ihrem Wissen erscheint unser Wissen klein und zwergenhaft. Vor allem hat sich uns aus der Untersuchung der Anthropozoa und der Dämonozoa (Behemoth und Leviathan) die Richtigkeit und grandiose Tiefe des esoterischen Axioms: Dämon est deus inversus, der Dämon ist der umgekehrte, oder gesunkene Gott, ergeben.

Die Dämonozoa (und auch in geringerem Maße die Anthropozoa) waren, wie der aufmerksame Leser aus unseren vielen Zitaten entnommen hat, anders als wir, radio-elektro-chemisch organisiert. Sie hatten radioelektromagnetische Augen (Scheitelaugen, Zyklopenaugen) als radio-elektrische Empfangsapparate, und sie hatten in den Lumbalgehirnen (Lendengehirnen) radio-elektromagnetische Sendestationen und dadurch Fähigkeiten, die wir als überirdisch oder „göttlich" bezeichnen müssen. Wegen dieser Eigenschaften und auch aus erotischen

Gründen wurden diese Dämonozoa für „Götter" gehalten und als solche verehrt.

Es herrscht bei allen Völkern der Welt eine seit jeher alle Gelehrten und Theologen in Staunen versetzende, wunderbare und bisher nicht erklärbare Übereinstimmung („unanimis evasensus"!) der urzeitlichen Mythe und Sage. Nur konnten sich die modernen Gelehrten vor der Entdeckung der Strahlungs-Elektrizität diese Berichte nicht erklären und hielten sie für Kindermärchen.

Durch die vorstehenden Ausführungen hoffe ich, jeden vorurteilslos prüfenden Leser von dieser irrtümlichen Anschauung bekehrt zu haben. Den übereinstimmenden Berichten der Urzeit-Mythen liegen Realitäten zugrunde, die übereinstimmenden Berichte des gesamten urzeitlichen Weistums aller Völker beweisen eben, daß diese Berichte Wahrheiten sind, dies umsomehr, da sie der Kritik gerade der modernsten Wissenszweige standhalten.

Alle Mythologien berichten, daß alles Leben, alle Ordnung auf diesem Planeten durch Götter, und zwar durch gute Götter geschaffen wurde, daß diese Götter leibhaftig hier auf Erden gewandelt sind und daß alles Weistum von ihnen „geoffenbart" wurde. Diese Wesen, die ich, um ihnen einen Namen zu geben, „Theozoa" nenne, verfügen über magische Kräfte: Sie hatten die Gabe der Fernschau im Gegenwärtigen, Vergangenen und Zukünftigen. Sie selbst waren ausgegangen von einer einzigen, rein geistigen und intellektuellen Urkraft, dem „Vater", waren, wie die Gnostiker sagten, Funken des einzigen großen Zentrallichtes. Die Theozoa erscheinen in allen Mythen als geflügelte Wesen und zweigeschlechtlich oder

ungeschlechtlich. Sie sind aber auch allmächtig, denn von ihnen gehen Heil- und Todesstrahlen[1] aus, mit denen sie die Schwerkraft, die Kohäsion, die molekularen und atomistischen Kräfte nach Belieben aufheben, daher telekinetische und alchimistische (also „magische") Wirkungen und damit auch Materialisation und Dematerialisation nach Belieben hervorbringen konnten.

Mit einem Wort, die Mythen und Sagen aller Völker berichten und nehmen an, daß der Ur- und Zentralgott, der „Vater" ('Ab), ein Zentrum biologisch-psychischer Kräfte, und die Urkraft, von der alle anderen elementaren Kräfte, wie Elektrismus, Magnetismus, Gravitation, Kohäsion, Chemismus usw. nur als abgetönte niedere Kräfte hervorgingen, eine psychisch-intellektuelle Kraft sei. Das Psychisch-Intellektuelle ist das Primäre; das Elementare, mechanisch Materielle, dagegen das Sekundäre und der Spezialfall. Die metaphysische Spekulation der alten ariosophischen Mythen ist also, wenn man sie klassifizieren will, Panpsychismus, also gerade das strikte Gegenteil unseres modernen Materialismus, der in allem nur tote Materie sucht.

Diese Theozoa führen in den verschiedenen Mythologien verschiedene Namen, die aber meist auch protolinguistisch verwandt sind, sie heißen „Götter", „Engel", „Aonen", „Archai", „Keren", „Walküren" usw.

Aus dem „unanismus consensus" geht klar hervor, daß alles Weistum, also auch die Sprache und Kultur auf eine Urquelle, auf diese Theozoa zurückgeht.

[1] Realitäten, die durch Schappeller und seinen Kreis und durch Frenzolf Schmid neuestens experimentell nachgewiesen wurden.

Aber innerhalb dieser Theozoa kam es — wie in jedem organischen Wesen — naturgemäßer Weise zu einer Spaltung, Polarisierung, die ja eben das Wesen des Lebens ausmacht, damit untrennbar verbunden ist.[1]

Ein Teil der Theozoa mißbrauchte die ihnen verliehenen „magischen" Fähigkeiten zu bösen, unsittlichen Zwekken. In ihrem Hochmut wollten sie es dem Urgott (dem „Vater", „Ab") gleichmachen und hier auf Erden eine eigene Schöpfung machen. Sie setzten ihren Plan auch durch und verpfuschten so das einheitliche harmonische (sic! 'ermon! Irmin! [Gymir]) Schöpfungswerk des „Vaters". Es waren dies die „gefallenen Engel", die „Teufel", die „Dämonen", die „Dämonozoa"!

Sie schufen Pflanzen-, Tier- und Menschentierformen bizarrster Art, die aber nicht lebensfähig, nicht ökonomisch waren und daher ausgerottet werden mußten. Sie spalteten vor allem die früher vereinigten oder überhaupt nicht bestehenden Geschlechter und schufen als neue, dämonische Kraftgattung den Sexualtrieb. In Wahrheit also: „Dämon est Deus inversus".

Das sind große, erhabene, heilige Dinge, die ich hier nur kurz skizziere, die aber im Verlaufe meiner Untersuchungen bis in die Details wissenschaftlich bewiesen werden. Ich gebe die Zusammenfassung hier nur als Übersicht für den Leser, damit er bei der Durcharbeit der vielen Stellen, und der sich

[1] Vgl. J. Lanz v. Liebenfels, Neue physikalische und mathematische Beweise für das Dasein der Seele („Ostara"-Bücherei) bei W. Wölfl, Wien XIII, Dommayergasse 9.

daran knüpfenden Rückschlüsse, einen Wegführer hat und Ziel und Richtung nicht verliert.

Zum Schluß will ich zum Beweis des eben Gesagten noch Hesiods „Theogonie" und sein großes Werk „Erga kai Hemerai" („Tage und Werke") zitieren. Denn in dieser gigantischen, anerkannt griechisch (gotischen),[1] arischen, heiligen Schöpfungsgeschichte sehe ich die Urquelle der hebräischen Bibel. Die beiden zitierten Werke sind mit der Bibel, wenn man diese mit dem hier angegebenen bibliomystischen und ariosophischen Schlüssel liest, völlig identisch, nicht nur im Inhalt, sondern auch in Wort und Klang. Denn die griechischen „hemerai", der lateinische Liebesgott Amor, der griechische Urgott und Liebesgott Himeros sind sachlich mit den hebräischen jomim und Engeln, und sachlich und lautlich mit dem hebräischen 'emor = Logos = Wort, und mit dem nordisch-germanischen zweigeschlechtlichen Urgott Gymir dem göttlichen Stammvater der arioheroischen Rasse identisch.

Nicht von selbst ist die Rasse des arischen Voll- und Ganzmenschen, nicht allein durch natürliche Auslese, entstanden, sondern wie die esoterischen hl. Schriften andeuten, durch die bewußte Zucht hoher und andersgearteter Lebwesen, durch die Theozoa, Elektrozoa, Engel u. dergl., die einst auch hier auf der Erde lebten, herausgebildet wurden. „Cum labore", durch Mühe und Arbeit, wie der Chemiker im Laboratorium synthetische Stoffe schafft, so hat Gott nach dem IV. Buch Esdone IX, 22 aus einer durch die Dämonozoa chaotisch verwirrten Anthropozoa-Fauna den arioheroischen Menschen herausgezüchtet. Der

[1] Die Hellenen sind eine von den Goten ausgegangene bronzezeitliche Gefolgschaft!

höhere Mensch ist durch von Intelligenzen beeinflußte Mutation entstanden. Das weiß sogar — außer den esoterisch-christlich-jüdischen Schriften — der Koran[1] (71, Sure 12, 13), der sagt: „Was fehlt euch, daß ihr nicht hofft auf Allahs Güte, wo er euch doch in Absätzen schaffte?"

Und wie urgewaltig und abgrundtief klingt uns das Wort St. Pauli aus dem 1. Brief an die Thessalonicher V, 5 entgegen:

Ihr seid die „Söhne", (ganz real als die leiblichen, die gezeugten „Söhne" gedacht), des Phos (Licht) und die „Söhne" der „Hemera", des Urgotts „Himeros", des Urgottes „Emor", des Logos, des Urgottes „Gymir"!

Und so spricht der Herr selbst: „Was fallt ihr mir zur Last mit eurem Fragen nach Gott. Wahrlich ich sage euch: Ihr selbst seid die Götter!"

*

Seit sich mir die Erkenntnis dieser hohen Mysterien erschlossen hat und ich diese Abhandlung schrieb, sind mehr als ein Vierteljahrhundert verflossen. Damals wurde ich für verrückt erklärt, die exakten Besser- und Nichtswisser taten mich in Acht und Bann und die Kirche der Satansknechte verfolgte mich, da ich ihre Herkunft und Schande enthüllte. Doch dieses Leid und diese bittere Not wurde der Triumpf meines Lebenswerkes. Eine jede meiner Thesen wurde von den Exakten selbst bestätigt und als richtig befunden. Heute stehe ich nicht mehr

[1] ed. Max Hennig, Reklams Universalbibliothek, Nr. 4206—10.

allein da, sondern eine begeisterte Schar von Jüngern tritt opfermutig für die Erkenntnisse der Ariosophie ein. So hat es sich also für mich gelohnt, in die prähistorischen Labyrinthhöhlen, in alte Gräber und Grüfte hinabzusteigen, mich in das Schrifttum längst versunkener Kulturen unserer Ahnen zu versenken und stolz kann ich heute mit meinen Schülern gleich dem Barden trotz Tod und Teufel sagen:

Wer wagts, wer will uns die Leier zerbrechen?
Schon tagts, schon nahet die Kraft, uns zu rächen!
Heran ihr alle,
Wer immer sich erkühnt!
Aus dunkler Felsenhalle
Ist uns die Leier gegrünt.
Wir haben ihr Holz gespalten
Aus riesigem Eichenbaum,
Worunter einst die Alten
Umtanzten Wodans Saum.
Die Saiten raubten wir der Sonne
Dem purpurglühenden Strahl,
Als sie in seliger Wonne
Versank in das blühende Tal.
Aus alter Ahnen Eichen
Aus rotem Abendgold,
Wirst Leier du nimmer weichen,
Weil Götter, ja Götter uns hold!

(Nach Bruchmann's „Zürnender Barde")

Weitere Schriften u. Bücher von Dr. J. Lanz-Liebenfels

Das Buch der Psalmen teutsch

Das Gebetbuch der Ariosophen und Rassenmystiker

In Ganzleinen geb. *RM* 5.—

Diese erste ungefälschte ur-arische Bibelübersetzung 1. Teil liegt in obigem „Buch der Psalmen teutsch" vor und es ist bezeichnend, daß uns bereits in zahlreichen Briefen insbesondere jüngerer Priester aller Konfessionen ihre Zustimmung zu unseren ariosophischen Publikationen gegeben haben. In 20 Jahren wird die Ariosophie in allen christlichen Religionen herrschend und die ariosophische Universalkirche Wirklichkeit sein. Das wird geschehen, weil es geschehen muß, Gott will es!

Jakob Lorber das größte ariosophische Medium der Neuzeit

4 Hefte zusammen *RM* 3.20

Was Jakob Lorber geschrieben, wer er war und was der Sinn seiner Bücher und Offenbarungen ist, das allein hat Lanz-Liebenfels erkannt und in den 4 Heften über das größte ariosophische Medium der Neuzeit in überaus verständlicher Weise niedergelegt.

Das Sakrament der Ehe

RM —.80

Das Sakrament der Ehe im Lichte der ariosophischen Theologie, eine Schrift, die alle angeht.

Die ariosophische Kabbalistik von Name und Örtlichkeit (Vergriffen)

Alles erschienen im:

Verlag Herbert Reichstein, Pforzheim

Jeder Besitzer des vorliegenden Bandes
liest zu seinem eigenen Vorteil ständig die

Ariosophie

Zeitschrift für Geistes- und Wissenschaftsreform, Blätter für ariosophische Lebenskunst, Menschenkenntnis, Mystik und Rassenkunde.

Herausgeber: Herbert Reichstein

6. Jahrgang 1931

Vierteljährlich *RM* 4.—

mit der wichtigen Beilage:

Handbuch der Ariosophie

(Herausgegeben von Karl Kern)

Ständige Mitarbeiter:

E. Ißberner-Haldane, Prof. Gregor Schwartz-Bostunitsch, Hans Hauptmann, Karl Kern, Friedrich Schiller, G. v. List, Paul Horn, F. Dietrich, A. van Berg, Robert Brotz, Gerdius Wolfhausen, Prof. Frenzolf Schmid usw. usw.

Verlag Herbert Reichstein, Pforzheim